

Kataster-Teilgruppe 1712, Hochtor

1712/13 Kluft an der Leier

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 77; ÖKOTEAM 2017: 96; PYSARCZUK & SCHMOTZER 2010: 11, 12, 16, 18, 19, 22, 34.

1712/17 Nordwestkantenschacht

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 79-80.

1712/20 Prusikhöhle

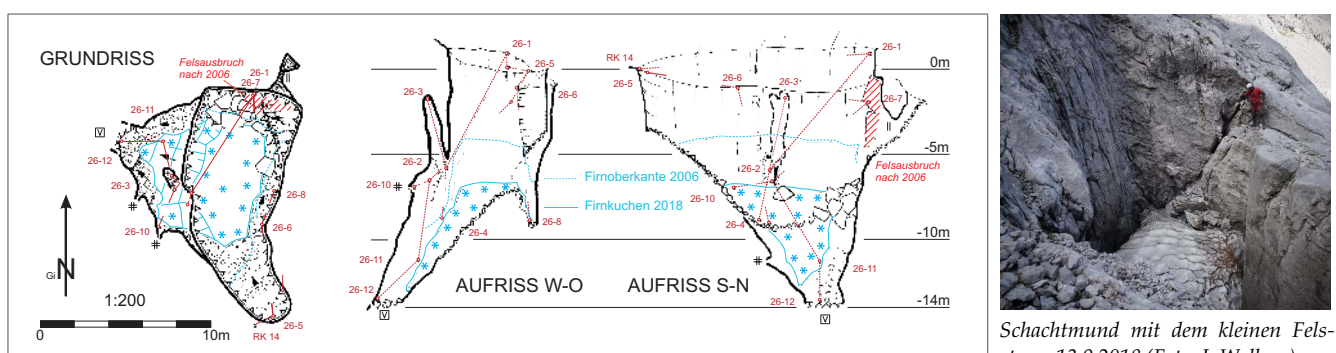
Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 83.

1712/22 Dachl-Diagonale-Schacht

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 84.

1712/26 Roßkarschacht III

Neue Basisdaten: L 23 m, H -14 m, HE 16 m, Sh 1936 m, UTM 472.592 / 5.268.059



Schachtmund mit dem kleinen Felssturz, 13.9.2018 (Foto: J. Wallner).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 90.

Beschreibung der neuen Teile: Eine am 13.9.2018 von E. Herrmann und J. Wallner angesichts des niederen Firnstandes durchgeführte Befahrung erlaubte allseits des Firnkegels den Abstieg bis zum Schuttboden. Dieser

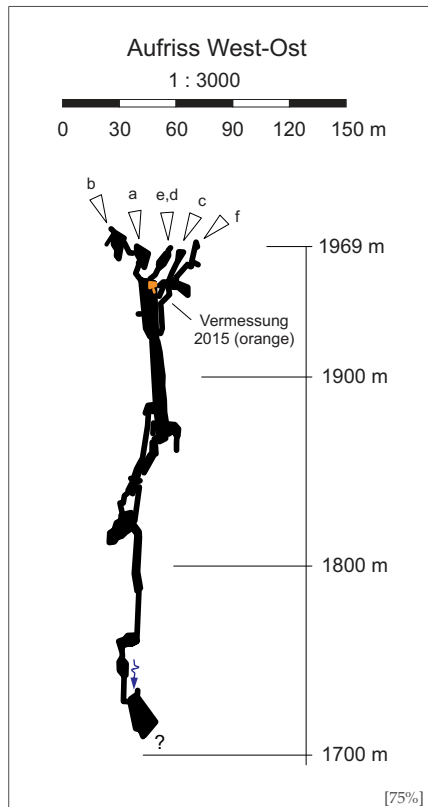
setzt an der Ostseite in nur rund 8 m unter dem Schachtrand an und fällt gegen West steil ab. Hier ist der Schachtraum überdacht. Am tiefsten Punkt verschließt nur lose geschichtetes Material den Karsthöhlenraum, sodass ein weiteres Nachsacken nicht auszuschließen ist (zumal nach Kenntnis anderer Schächte am Hochtor ein noch darunter liegender Eiskörper möglich ist).

Hinweise: Am nördlichen Schachtrand hat sich in der Zeit nach der erstmaligen Vermessung im Sommer 2006 ein Felssturz ereignet. Dadurch hat sich der Umriss des Schachts etwas erweitert, und auf Höhe des Firnkegels lagert ein Blockhaufen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 90.

1712/27a–f Roßkarschacht IV

Neue Basisdaten: L 825 m, H 262 m (+11 m, –251 m), HE 65 m, Sh 1969 m, UTM 472.569 / 5.268.052 (a)



Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 92.

Beschreibung der neuen Teile: Vom Abbruch des Einstiegs 27e in den Hauptschacht gelangt man mittels Schrägabseilen in einen von NO einmündenden Canyon, der hier eine Höhe von rund 10 m aufweist und eine Breite von 1–2 m. Nach 5 m erreicht man Simse und über diese einen Knick nach OSO. Hinter dem Knick gelangt man spreizend oberhalb

einer 2-m-Stufe zur Canyonsohle. Nach wenigen Metern wird der Canyon hinter einem Klemmblock oberhalb einer weiteren kleinen Stufe unschließbar eng. Eine zweite neue Nebenstrecke setzt ebenfalls im durch Einstieg 27e zugänglichen Höhlenteil an: es handelt sich um einen in der nordöstlichen Raumbegrenzung ansetzenden Parallelschacht zum Hauptschacht, in welchem mit dem Laser-Disto eine Tiefe von 18 m gemessen wurde. Obwohl nicht befahren, wird vermutet, dass der Schacht in den Hauptschacht ausmündet.

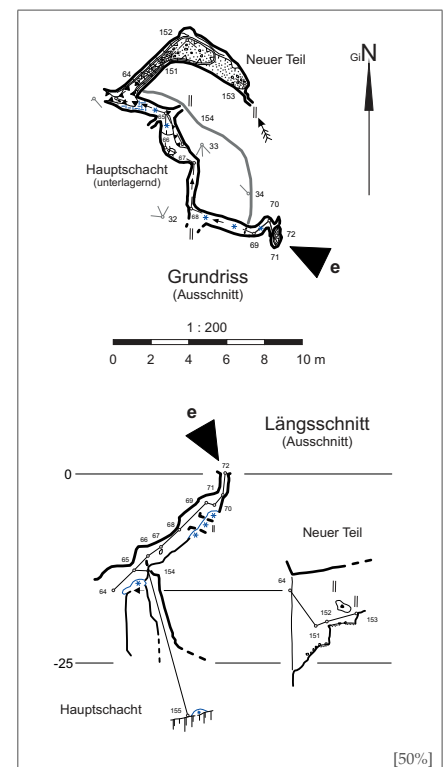
Erforschung der neuen Teile: Am 8.9.2015 stiegen R. Fischer, E. Herrmann, M. Kopitsch und S. Schramm durch Einstieg 27e ein, um Fortsetzungen in über 100 m Tiefe aufzuarbeiten. Doch ein mehrere Meter hoher Schneekegel am Grund des Hauptschachtes vereitelte ein weiteres Vordringen. So wurden durch R. Fischer und E. Herrmann an der Einmündung des Einstiegs 27e in den Hauptschacht ein seitlich angeschlossener Canyon erforscht und vermessen sowie eine Parallelschachtstrecke zum Hauptschacht mit dem Laser-Disto eingemessen.



Canyon unterhalb von Einstieg e beim Abbruch in den 85 m tiefen Hauptschacht, 8.9.2015 (Foto: M. Kopitsch).

Befahrungshinweise: Nebencanyon: Spit an der nördlichen Raumbegrenzung beim Abbruch von Einstieg 27e in den Hauptschacht (Spit als Rückverankerung). Schräges Abseilen erforderlich. Parallelschacht: Spit müsste noch gesetzt werden. Spit für Rückverankerung vorhanden. Achtung auf abbruchbereite Schneebalkone!

Literatur: ANONYM 2020: 21; HERRMANN 2016: 638, 639, 640; HERRMANN & FISCHER 2013: 92ff.



1712/29 Roßkarschacht VI

Literatur: HERRMANN 2017D: 19 (Foto Nr. 4); HERRMANN & FISCHER 2013: 95f.

1712/33 Seekarschacht III

Literatur: HERRMANN 2016: 638, 639, 640; HERRMANN & FISCHER 2013: 97ff.

1712/52 Schneelochloch III

Basisdaten: L 40 m, H –15 m, HE 26 m, Sh 1850 m, UTM 472.444 / 5.267.041

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 111.

Beschreibung: Der Großteil des Schachtes ist – ebenso wie das unmittelbar südlich anschließende Schneelochloch XII (1712/286) – an einer SSO-NNW streichenden Störung entwickelt. Der bedeutendere Nordteil besteht

aus einem geräumigen, 14 m tiefen Schacht mit 9 m×11 m weitem Schachtmund. In rund 8 m Tiefe, wo man im Spätsommer auf die Spitze eines Schneekegels trifft, beträgt der Querschnitt 4 m×8 m. Der Schneekegel sitzt auf labilem Bruchschutt auf. Gegen Westen erlauben zwei übereinanderliegende Öffnungen

in der Schachtwand den Einstieg in zwei verstürzte Gangstumpen. Darüber liegt eine nahezu vollständig mit Hangschutt aufgefüllte Schachtdoline, die vom Schneelochloch III nur durch einen dünnen Felsgrat getrennt ist, der seinerseits von einem kleinen Fenster durchbrochen wird. Der Südteil des Schachteinstiegs befindet sich abgeteilt hinter einer oben

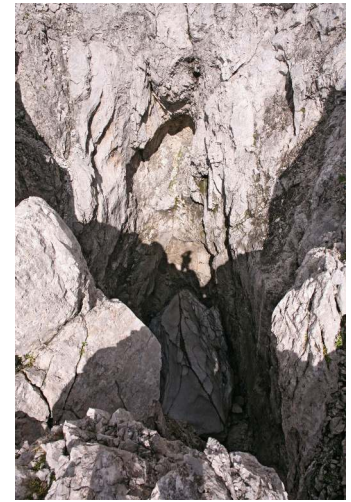
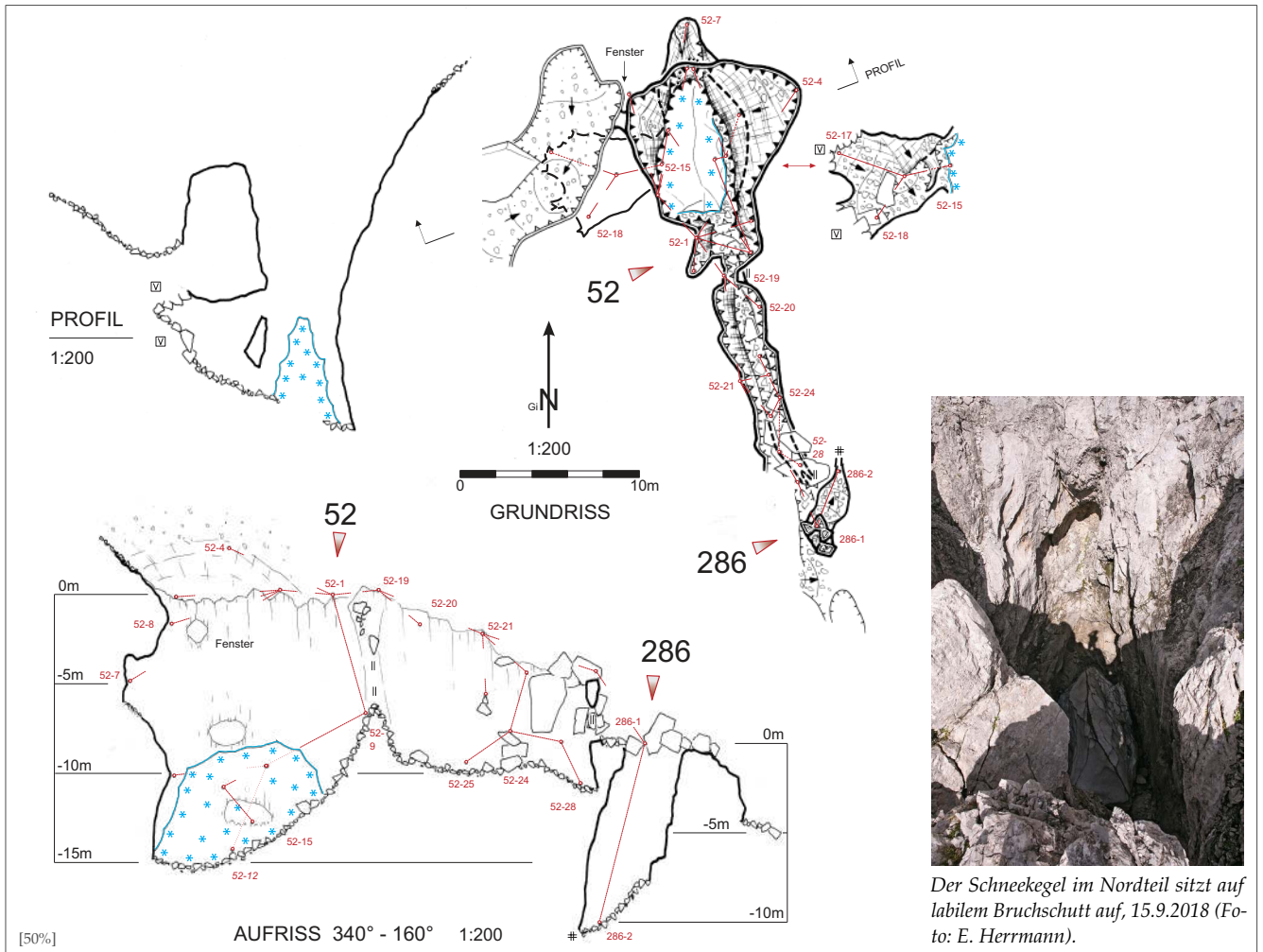
unbefahrbar schmalen und unten mit Schutt verlegten Verengung. Er ist 1–2 m breit und wird nach 10 m durch Blockwerk verdeckt. Darunter ist eine kurze Fortsetzung schließbar. Dieser südliche Abschnitt des Schachtes

ist nirgends tiefer als 8 m und besitzt ebenfalls einen Schuttboden.

Erforschung: Der zusammen mit den benachbarten Schächten auf der Verebnung des Schneelochs sehr auffällige Schacht wurde

zwar schon am 17.9.2002 durch P. Straka eingemessen und am 16.10.2010 durch E. und G. Herrmann in seinen Einstiegsdimensionen skizziert aber erst am 15.9.2018 durch E. Herrmann und K. Stöger erforscht und vermessen.

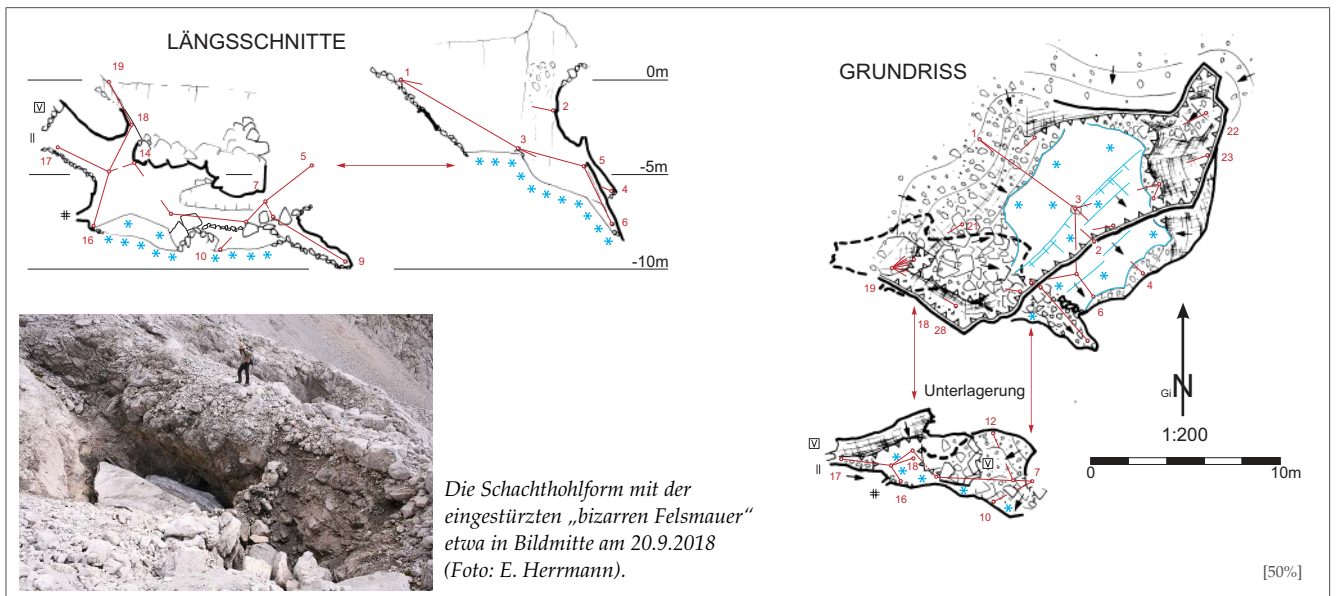
Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 111.



Der Schneekegel im Nordteil sitzt auf labilem Bruchschutt auf, 15.9.2018 (Foto: E. Herrmann).

1712/53 Schneelochloch IV

Basisdaten: L 36 m, H -10 m, HE 22 m, Sh 1850 m, UTM 472.422 / 5.267.059



Die Schachthohlform mit der eingestürzten „bizarren Felsmauer“ etwa in Bildmitte am 20.9.2018 (Foto: E. Herrmann).

[50%]

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 111.

Beschreibung: Großräumige, von Hangschutt, Altschnee und in der Tiefe vermutlich auch Eis weitgehend plombierte Schachtrüine, deren Felskranz 20 m×8 m misst. Von NW her drängt die Schutthalde des Schneelochs in den Schacht, sodass von dieser Seite her ein unschwieriger Abstieg auf den eingelagerten Firnkegel möglich ist. Dessen Oberkante lag im September 2020 in 5 m Tiefe. Weitere 4 m tiefer schloss der nach SO abfallende Firnhang mit der an dieser Seite Abri-artig überhängenden Schachtwand ab. Im Südteil der Schachtdoline besteht unter dem verkeilten Blockwerk eine Versturzunterlagerung, aus der in einem nach SO abfallenden Schluf mit Schuttboden der tiefste befahrbare Punkt der

Höhle erreicht werden kann. Das ansonsten vom Menschen weitestgehend unbeeinflusste Objekt ist ein ausgezeichnetes Studienobjekt zum Monitoring periglazialer Prozesse im Zuge der seit dem späten 19. Jhdt. andauernden Klimaerwärmung (vgl. HERRMANN & FISCHER 2013: 54ff). Die zuletzt vermutlich über Jahrhunderte hin bestandene vollständige Eis- und Firnfülle dürfte verhindert haben, dass diese Karsthohlform von der aus dem Schneeloch herabströmenden Schutthalde bzw. den Schuttkranz des ehemaligen Eisfeldes vollkommen plombiert wurde. Eine wiederkehrende Zustandsaufnahme ist zu empfehlen. Eine von HERRMANN & FISCHER 2013: 111 beschriebene und am 16.10.2010 auch fotografierte „bizarre Schuttmauer“ im Inneren der Hohlform war bei einer Begehung am 20.9.2018 bereits teilweise eingestürzt.

Befahrungshinweise: Durch den über die Jahre hin tendenziellen Rückgang des Altschnees im Schacht hat sich die Problematik der prekär verkeilten Schutt- und Blockmassen (ehemalige Auflager der Schnee- und Eisfüllung) etwas entspannt. Der Grund erweckt nicht den Eindruck, dass nach vollständigem Abschmelzen des Firnkuchens eine befahrbare (nicht durch Lockermaterial verstopfte) Fortsetzung freiliegen würde.

Erforschung: Das Objekt wurde erstmals von P. Straka am 17.9.2002 eingemessen. Am 14.9.2020 konnten T. Bohanes, R. Fischer, E. Herrmann und J. Wallner den sehr niederen Altschneestand für eine Vermessung nutzen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 111.

1712/54 Schneekarturm-Halbhöhle

Literatur: CECH 2016: 204; HERRMANN & FISCHER 2013: 112.

1712/56 Tellersackcanyon

Hinweis zur Zugänglichkeit: Nach dem Felssturz vom Mai 2011 wurde der Eingang von R. Fischer am 19.7.2015 erstmals wieder aufgesucht und fotografisch dokumentiert. Dabei wurde festgestellt, dass zwar der Schuttkegel

unter der Trauflinie verändert ist und ein Teil des Portals beschädigt wurde, aber eine Befahrung der Höhle wieder möglich wäre.

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN 2016: 638, 639, 640; HERRMANN & FISCHER 2013: 114ff; HERRMANN & HÖBINGER 2018: 230 (Foto); PLAN & SPÖTL 2016: 44; PYSARCZUK & SCHMOTZER 2010: 8, 17, 19, 24.

1712/58 Ringband-Riesenschlitz

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 122f.

1712/59 Schwibbogenhöhle

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 124.

1712/60a–e Nordverschneidungshöhle I

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 124f.

1712/71 Wildschützenhöhle

Literatur: HERRMANN 2016: 636, 640; HERRMANN 2017D: 22; HERRMANN & FISCHER 2013: 130; MATTES 2016: 290; PFARR 2016:

349; PYSARCZUK ET AL. 2021: 13, 15, 22, 23, 27-29, 36, 37; PYSARCZUK & SCHMOTZER 2010: 8,

10, 17, 18, 19, 20, 31, 33, 37, 38; WEISSENSTEINER 2015: 13-14.

1712/74 Grazerwegschacht

Hinweis zur Zugänglichkeit: Nach dem Felssturz vom Mai 2011 wurde der Eingang von R. Fischer am 19.7.2015 erstmals wieder aufgesucht und fotografisch dokumentiert. Dabei wurde festgestellt, dass der Einstieg weitgehend mit labilen Felsblöcken und Schutt verschlossen ist. Eine Befahrung würde das Ausräumen von Blöcken erfordern und wäre aufgrund der Steinschlaggefahr riskant.

Literatur: HERRMANN 2016: 639, 640; HERRMANN & FISCHER 2013: 134.



Situation des Einstiegs nach dem Felssturz, fotografiert am 19.7.2015 (Foto: R. Fischer).

1712/76 Schneekarturm-Eisdom

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 135.

1712/81 Steinkarschacht III

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 138f; PYSARCZUK ET AL. 2021: 64.

1712/82 Fliegenbandschacht

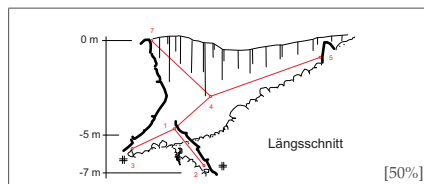
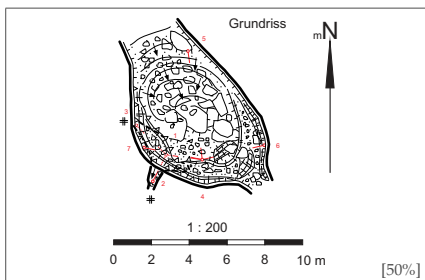
Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 123; REINMÜLLER & HOLLINGER 2009: 35, 37 („Riesensanduhr“ in Anstiegsskizze).

1712/84 Einsturzhöhle

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 140f.

1712/103 Tellersteinfeldschacht II

Basisdaten: L 12 m, H –7 m, HE 7 m, Sh 1937 m, UTM 472.706 / 5.266.712



Beschreibung: In 5 m Tiefe verblockter Schachteinbruch mit rund 7 Metern Durchmesser. Am Grund kann in der südwestlichen Raumbegrenzung in engen, abwärts führenden Spalten noch einige Meter vorgedrungen

werden, bevor diese verblockt enden.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Fotodokumentation am 23.7.2006 durch R. Fischer, P. Kalsner und E. Herrmann. Vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 18.7.2015.

Befahrungshinweise: Frei kletterbar. Eine mögliche Fortsetzung wäre allenfalls durch mühsame Beseitigung von Versturzblöcken zugänglich.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 149.

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 149.

1712/104 Tellersteinfeldschacht III

Basisdaten: L 8 m, H –7 m, HE 12 m, Sh 1957 m, UTM 472.678 / 5.266.750

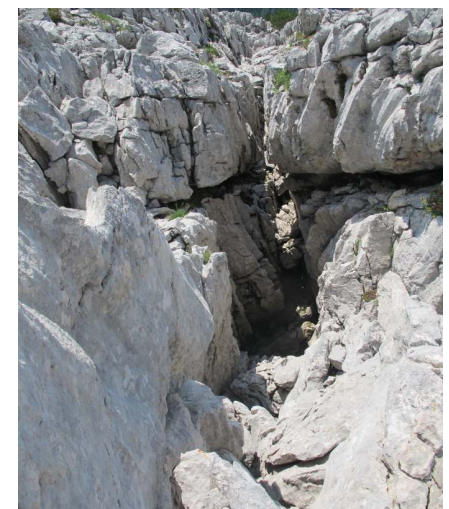
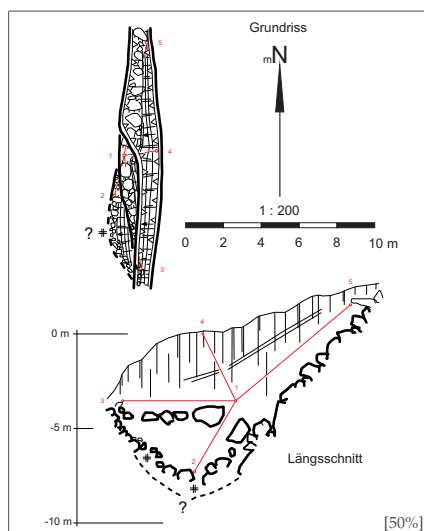
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 149.

Beschreibung: 12 m langer und bis 6 m tiefer, schachtartiger, N-S entwickelter Einschnitt mit nach einem kurzen Abstieg zwischen Blöcken verstürzter, in die Tiefe ziehender, wahrscheinlich unschließbarer Fortsetzung entlang der raumbestimmenden, steil nach W einfallenden Kluft.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Fotodokumentation am 23.7.2006 durch R. Fischer, P. Kalsner und E. Herrmann. Vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 18.7.2015.

Befahrungshinweise: Frei kletterbar. Die verstürzte Fortsetzung ist vermutlich mühsam ausräumbar.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 149.



Der Einstiegsspalt von N (Foto: R. Fischer).

1712/105 Tellersteinfeldschacht IV

Basisdaten: L 17 m, H –13 m, HE 9 m, Sh 1962 m, UTM 472.693 / 5.266.757

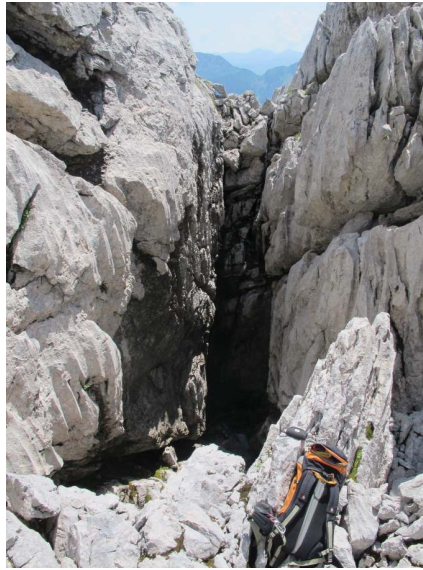
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 149.

Beschreibung: 10 m langer und 5–10 m tiefer Schachteinschnitt, der sich mit zunehmender Breite von SSO Richtung NNW erstreckt und sich aufwärts als breite, aber weniger tiefe Schlucht weiter fortsetzt. Der Schachtgrund geht in Richtung SSO in eine schmale, steil abfallende, blockbedeckte Kluftstrecke über, welche nach wenigen Metern bei einem Klemmblock 4 m tief abbricht. Die Kluft setzt sich schmaler werdend in gleicher Richtung noch einige Meter fort. Mangels Material konnte nicht zum schuttbedeckten Boden der Kluft abgestiegen werden, eine unterlagernde Fortsetzung kann nicht ausgeschlossen werden.

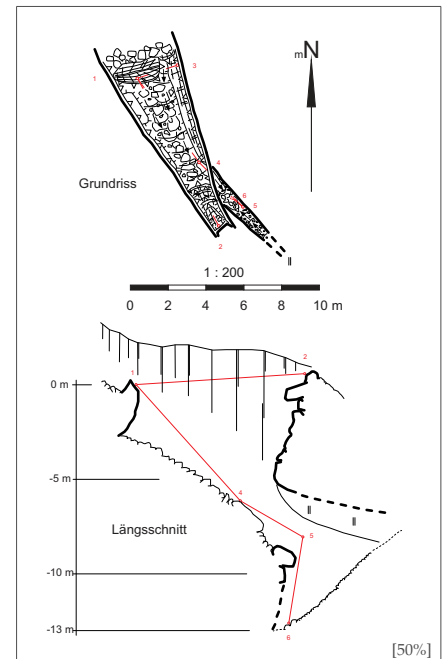
Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Fotodokumentation am 23.7.2006 durch R. Fischer, P. Kalsner und E. Herrmann. Vermessung und Dokumentation durch R. Fischer am 18.7.2015. Fortsetzung möglich.

Befahrungshinweise: Einstieg von NNW her frei kletterbar. Der 4-m-Abstieg in der Kluft würde Material erfordern.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 149.



Am Grund des Schachteinschnitts könnte noch eine Fortsetzung verborgen sein (Foto: R. Fischer).



1712/106 Tellersteinfeldschacht V

Basisdaten: L 7 m, H –6 m, HE 6 m, Sh 1997 m, UTM 472.651 / 5.266.825

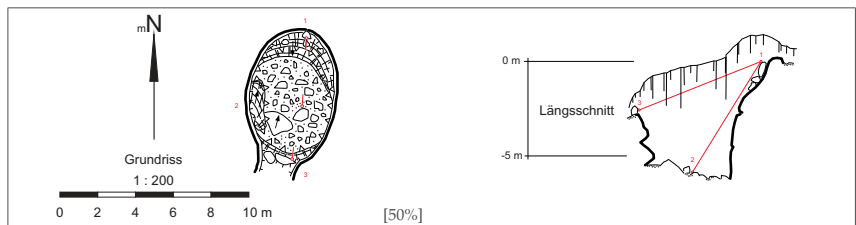
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 149.

Beschreibung: Elliptischer Schacht mit 4 m × 6 m Ausdehnung und teilweise bemostem Versturzboden. Die nahezu senkrechten Schachtwände sind im S um gut 3 m niedriger als an der gegenüberliegenden Seite.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Fotodokumentation am 23.7.2006 durch E. Herrmann u. K. Stöger. Vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 18.7.2015.

Befahrungshinweis: Frei kletterbar.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 149.



1712/107 Tellerstein-Gipfelhangschacht

Basisdaten: L 8 m, H –4 m, HE 5 m, Sh 2000 m, UTM 472.624 / 5.266.888



Der frei kletterbare, almrauschgeschmückte Schachteinstieg (Foto: R. Fischer).

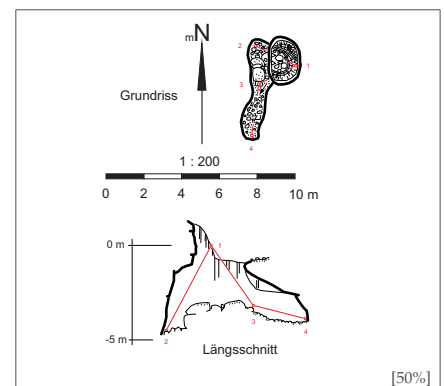
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 150.

Beschreibung: Die Schachtöffnung liegt quer zur Hangrichtung und ist ca. 3 m lang und 2 m breit. Vom orographisch rechts unten liegenden Schachtrand 2 m Abstieg auf einen blockbedeckten Boden. Nördlich kann man ca. 2 m in eine feuchte Nische absteigen, deren Boden einige bald versturzte Spalten im Blockwerk aufweist; keine Bewetterung. Richtung Süden gelangt man leicht absteigend in eine 1 m × 2 m große Kammer mit Schuttboden; auch hier keine Wetterführung.

Erforschung: Entdeckung durch E. Herrmann, Einmessung und eilige Erkundungsbefahrung bei aufziehendem Schlechtwetter durch K. Stöger am 23.7.2006. Vollständige Dokumentation am 18.7.2015 durch R. Fischer.

Befahrungshinweise: Kein Seilmaterial erforderlich.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 150.



1712/113 Guglschacht I

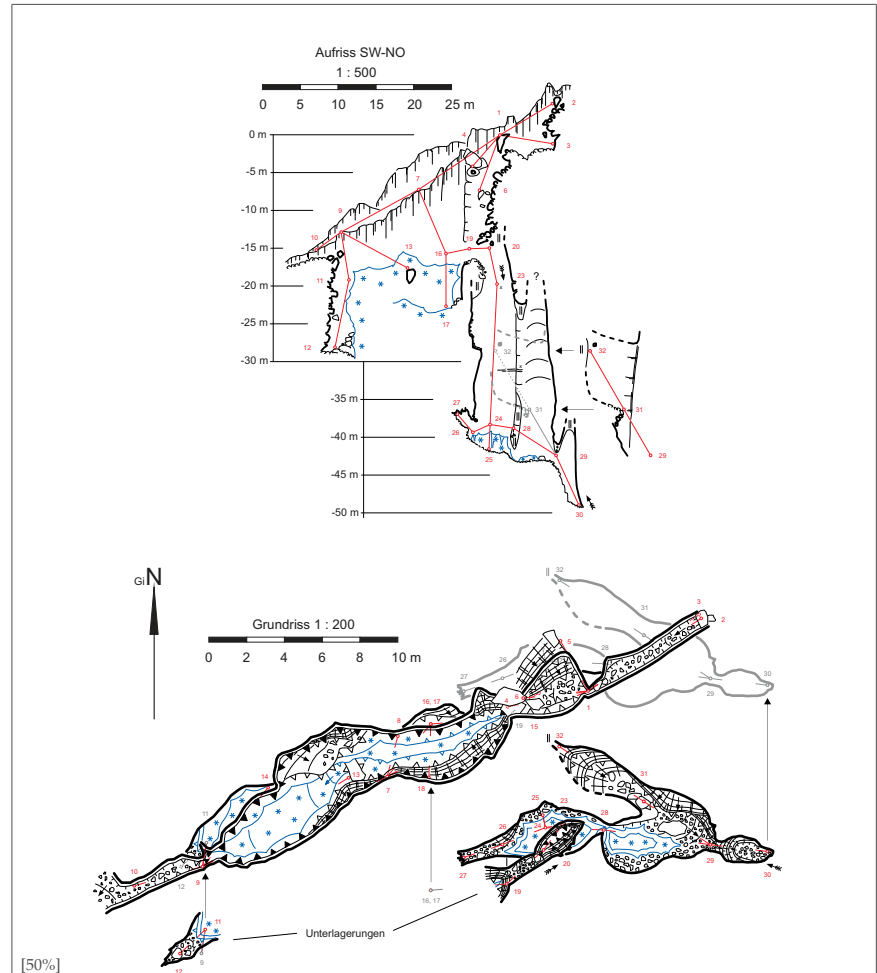
Basisdaten: L 85 m, H -49 m, HE 35 m, Sh 2140 m, UTM 472.448 / 5.267.435



Ein Firngrat zieht zur Kluftfortsetzung im NO, 10.9.2015 (Foto: E. Herrmann).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 152.

Beschreibung: Sehr auffälliger und vom Guglgrat und Schneelochgrat gut einsehbarer Canyonschacht mit insgesamt über 35 m schräger Länge (ONO-WSW) und bis zu 4 m Breite. Der gewundene Einstiegsschlitz bildet noch den Verlauf des ehemaligen (unterirdischen) Canyons ab. Der Schlitz besitzt zwei linsenförmige Aufweitungen, worin im September 2006 in rund 10 m Tiefe Schneekuchen ansetzten. Am Vermessungstag, den 10.9.2015, lag der Altschneekegel etwas tiefer und die Randkluft im Mittelteil war noch ca. 6 m tief einsehbar. In 10 m Tiefe wurde eine Felsbrücke festgestellt. Von der oberen Canyonaufweitung ist es möglich, über den schmalen Firngrat eine sehr enge, 2 m hohe, kluftartig Richtung NO ziehende Fortsetzung zu erreichen, welche zuerst durch Ausräumen von Schutt- und Blockmaterial befahrbar gemacht werden musste. Diese führt unter Klemmblöcken und über verkeilten Schutt steil abwärts und bricht in einen sich nach unten weitenden, 25 m tiefen Canyonschacht ab. Am Schachtgrund lagerte am Vermessungstag ein rund 2 m hoher Altschneekegel. Vom Schachtgrund in Richtung W endet eine über Schutt aufwärts führende Strecke bald verürzt. Östlich ist dem Canyonschacht eine zweite, parallele Schachtaufweitung angeschlossen, die Verbindung ist aber eng und teilweise unbefahrbar. Am Schachtgrund verhinderte zudem der Schneekegel den Durchstieg zum östlich befindlichen Teil. Der Schachtgrund des östlichen Parallelschachtes misst rund 6 m x 2 m und weist neben Schutt und Blockwerk ebenfalls einen kleinen Schneekegel auf. Von NW



mündet ein weiteres Canyon ein, der oberhalb von nicht kletterbaren Stufen aber unbefahrbar werden dürfte. Richtung W kann durch eine Engstelle am Boden in eine letzte, auswärts bewetterte, kleinräumige Schachtstrecke hinabgeschlüpft werden, die jedoch nach nur 7 m verblockt endet.

Am WSW-Ende und tiefsten Punkt des langgestreckten Einstiegs kann in der Randkluft engräumig insgesamt 15 m tief zu einem Block- und Schuttboden abgestiegen werden. Die WSW-seitige Raumbegrenzung besteht überwiegend aus verkeiltem Blockwerk.

Erforschung: Die Höhle wurde erstmals am 17.9.2002 im Zuge von „Speleo Alpin Gesäuse“ durch E. Herrmann höhlenkundlich registriert und in die Warteliste aufgenommen.

Am 12.9.2006 wurde der Einstieg durch E. Herrmann eingemessen, fotografiert und die Katasterwürdigkeit festgestellt. Die Vermessung und Dokumentation erfolgte am 10.9.2015 und am 16.9.2016 durch R. Fischer und E. Herrmann.

Befahrungshinweise: Seilabstieg in die obere Canyonaufweitung über die südliche Seitenwand, hier natürliche Verankerungsmöglichkeiten vorhanden. Je nach Höhe des Altschneekegels ca. 15 m Seil erforderlich. Der Abstieg zu den nordöstlichen Teilen erfolgt am besten aus dem Bereich der Felsbrücke im nordöstlichen Teil des Einstiegsschlitzes. Bis zum ersten Absatz kann frei abgeklettert werden. Achtung auf loses Schuttmaterial.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 152.

Erforderliches Material:

Stufe	Seilbedarf	Anmerkungen
-12 m ab Absatz unter Einstieg	16 m	Rückverankerung an Block, Köpfl, ev. Umstiegstelle an Köpfl auf -5 m
-25 m Canyonschacht	30 m	Rückverankerung an Seil von oben, Klemmblock am Beginn, Spit auf -5 m
-13 m Parallelschacht	15 m	Rückverankerung an Seil von oben, Spit an der südwestlichen Wand ca. 10 m unterhalb des Spits im Canyonschacht
-6 m Endschacht	7 m	Verankerung an Seil von oben

1712/118a,b Roßkarschacht XIII

Neue Basisdaten: L 46 m, H 36 m (+12 m, -24 m), HE 16 m, Sh 1959 m, UTM 472.598 / 5.268.006

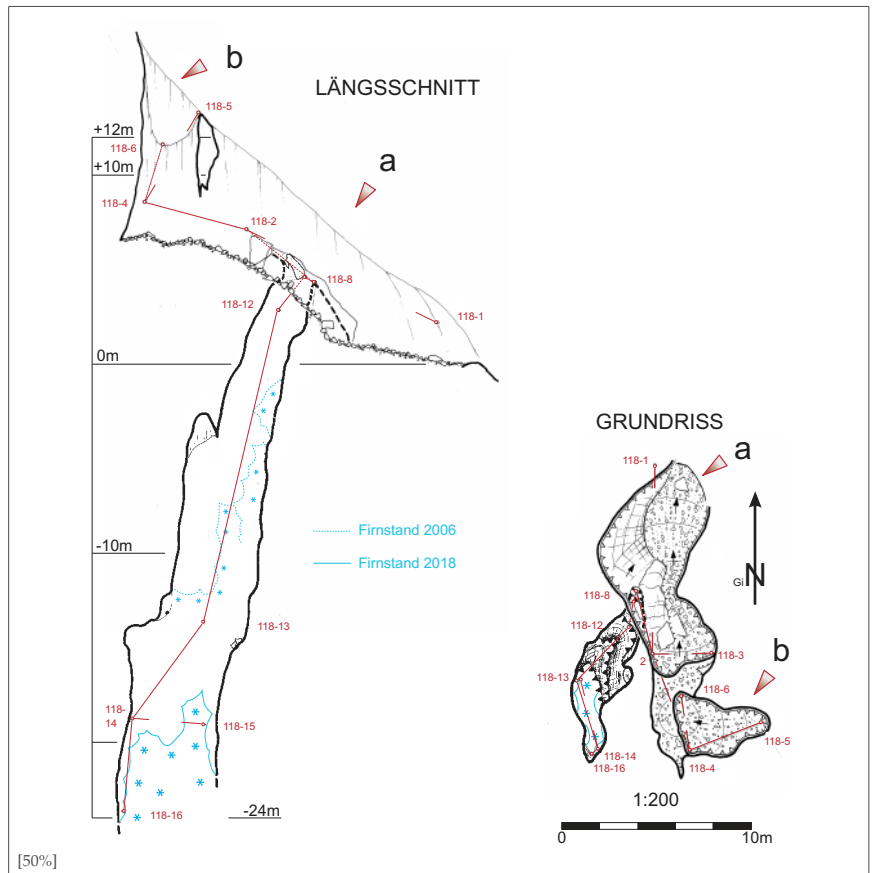
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 156.

Beschreibung der neuen Teile: Eine Kontrollbefahrung des Schachtteils von Einstieg a am 13.9.2018 durch E. Herrmann und J. Wallner ergab einen gegenüber der Vermessung im September 2006 deutlich tieferen Firnstand: erst 24 m unterhalb des Einschlupfes wird der Firnkegel in der hier auf 1,5 m × 4 m erweiterten Schachtlinse erreicht. 4 m darunter schließt der Firn nach wie vor den Schacht ab.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 156.



Durch Altschneerückgang war 2018 ein 12 m tieferer Vorstoß als 2006 möglich (Foto: J. Wallner).



1712/121 Schneekarschacht III

Basisdaten: L 8 m, H -7 m, HE 3 m, Sh 1870 m, UTM 472.111 / 5.267.101

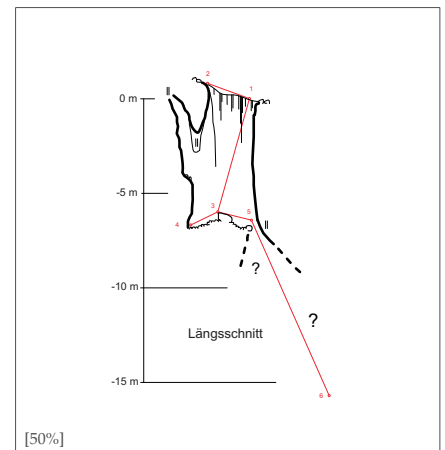
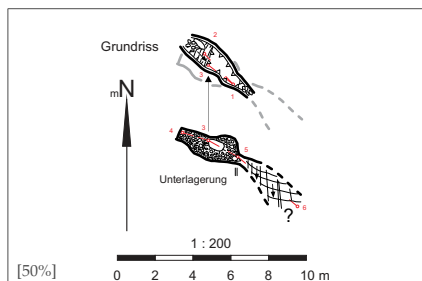
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 157.

Beschreibung: Kleinräumiger, länglicher Karrenbrunnen (Durchmesser 1–2 m) mit Schuttboden. Am Schachtgrund verhindern verkeilte Blöcke ein weiteres Vordringen in südöstliche Klufrichtung. Ein anschließend abbrechender Klufraum kann eingesehen werden und konnte mit dem Laserdistanzer auf über 10 m Erstreckung gemessen werden.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Fotodokumentation durch E. Herrmann am 14.10.2006. Vermessung am 6.9.2014 durch R. Fischer. Nach Beseitigung einiger Blöcke könnte eine in die Tiefe führende Kluftfortsetzung befahrbar sein.

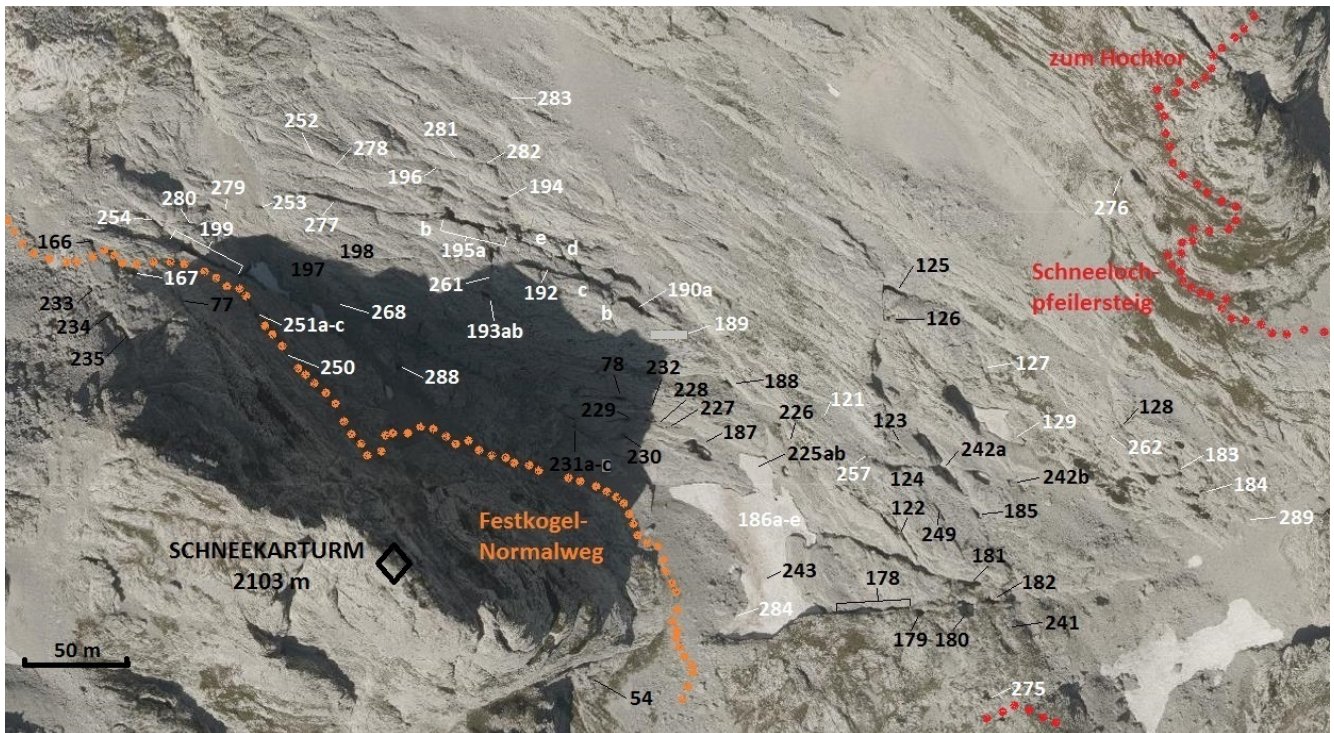
Befahrungshinweise: Seilhilfe ratsam, natürliche Verankerungen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 157.



1712/124 Schneekarschacht VI

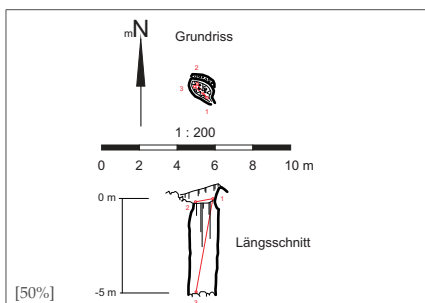
Literatur: HERRMANN 2017D: 19 (Foto Nr. 2); HERRMANN & FISCHER 2013: 158f.



Lageübersicht der Höhlen im Schneekar; in weiß jene, die in diesem Artikel beschrieben werden, in schwarz die übrigen. Von den 70 bekannten Objekten im zentralen Schneekar sind nur 2 keine Schächte oder Canyons (Nr. 54, 276) (Kartengrundlage www.gis.stmk.gv.at, Bearbeitung: R. Fischer).

1712/127 Schneekarschacht IX

Basisdaten: L 5 m, H –5 m, HE 1 m, Sh 1890 m, UTM 472.185 / 5.267.133



Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 162.

Beschreibung: Senkrecht, engräumiges Karrenloch mit rund 1 m Durchmesser und Schuttboden.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Fotodokumentation durch E. Herrmann am 14.10.2006. Vermessung am 6.9.2014 durch R. Fischer.

Befahrungshinweise: Seilhilfe ratsam, natürliche Verankerungen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 162.

1712/129 Schneekarschacht XI (Schneekareishöhle)

Neue Basisdaten: L 896 m, H –432 m, HE 130 m, Sh 1850 m, UTM 472.212 / 5.267.090

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 164.

Beschreibung der neuen Teile:

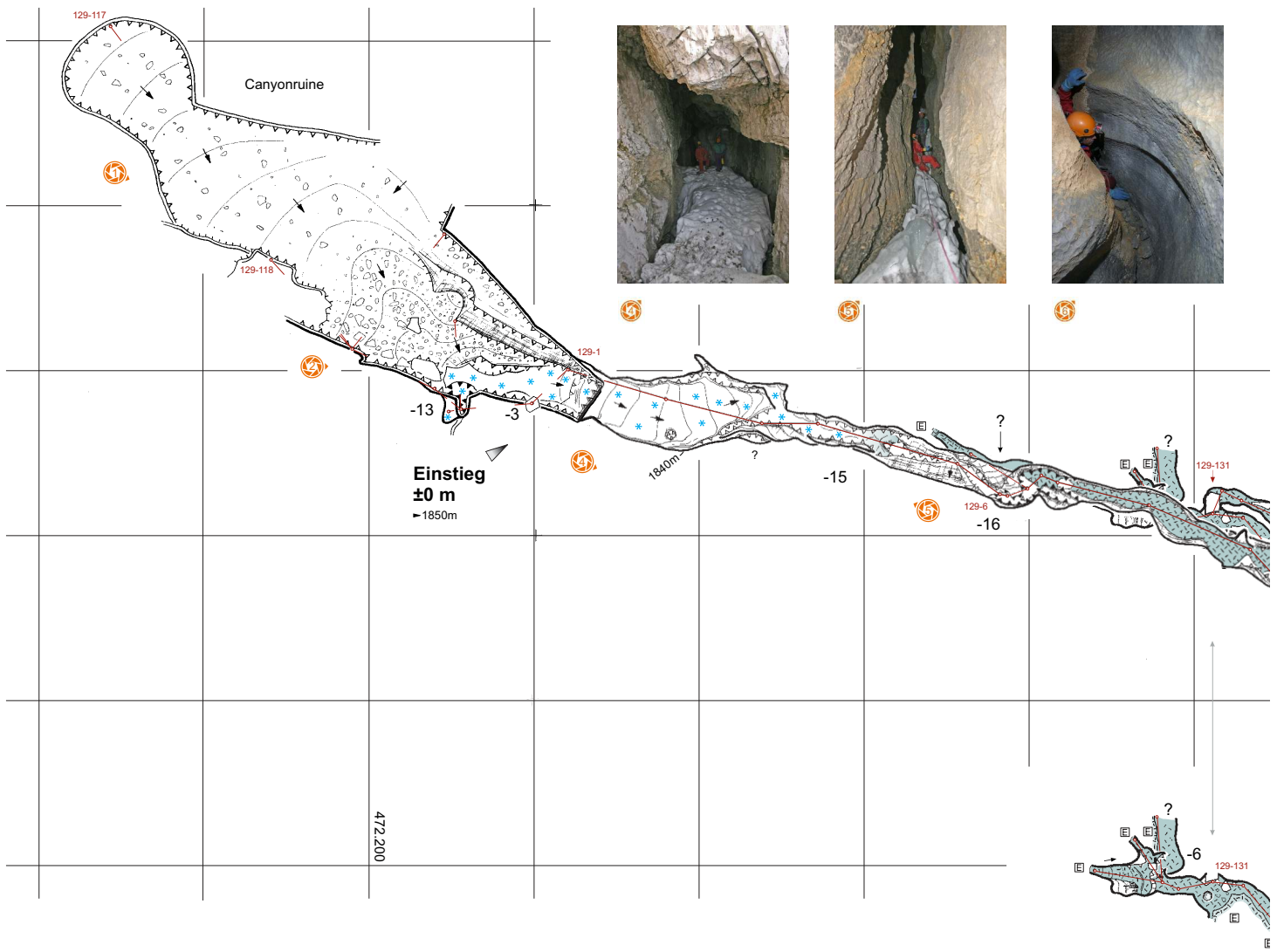
Dem Eingang vorgelagerte Canyonruine: Vor beziehungsweise westlich des Höhleneinganges liegt ein von der Glazialerosion aufgeschnittener, aber noch nicht vollständig abgetragen Canyonabschnitt, der bis vor wenigen Jahren zum größeren Teil ganzjährig mit Firn erfüllt war und somit nicht als Teil der Höhle in Erscheinung getreten ist. Mittlerweile schmilzt der Schnee fast in jedem Sommer so weit zurück, dass eine Planaufnahme und teilweise Berücksichtigung in der Ganglänge und Horizontalerstreckung gerechtfertigt erschien: Insgesamt konnte eine noch 35 m lange, bis zu 8 m breite und über 20 Höhenmeter ansteigende Canyonruine als ehemals vor-

derer Höhlenabschnitt dokumentiert werden. 10 m vor dem heutigen Höhleneingang war im September 2018 entlang einer ehemaligen Sohlstufe ein 13 m tief befahrbarer Schacht zwischen Fels und Eis zugänglich. Ansonsten ist die Canyonsohle von Verwitterungsschutt überdeckt.

Neue Strecke im Eisteil: Unterhalb des 6 m tiefen Schrägabstiegs in 25 m Tiefe (ab Vp. 19) konnte 2018 gegen die Abflussrichtung des Canyons weiter schräg absteigend eine tiefere Etage des Canyons über einem weiteren Eisboden erreicht werden. Nach mehr als 20 Schrägmetern, noch vor einem bis dato unbefahrenen Eisabstieg öffnete sich recht überraschend ein Durchschlupf in eine weitere, vom Hauptcanyon unabhängige Canyonstrecke mit Eisboden. Diese windet sich nördlich des Hauptcanyons sanft abfallend ebenfalls Richtung Osten, um nach rund 50 m und einem schar-

fen Rechtsknick mit einer 6-m-Stufe in den im Jahr 2014 ausgehend vom Einstieg des 7-Sekunden-Schachtes aufwärts verfolgten Canyon überzugehen. Die Sohle des kleinräumigen, von Fließfacetten geprägten Canyons ist über weite Strecken mit Eis bedeckt. Wo sie hervortritt zeigt sie sich als blanker Fels mit mittig eingeschnittener Sohlrinne.

Fortsetzung im Hauptcanyon des Eisteils: Am Grund der 14-m-Stufe ist der Schuttboden an der stark mäandrierenden Basis des Canyons erreicht. In westliche, ansteigende Richtung wurden lediglich 15 m bis zu einem steil ansteigendem Eisboden vermessen. Östlich der Stufe folgt zuerst ein Abschnitt mit niederen, schmalen Abzweigungen mit Bodeneis, die eine Schlinge bilden. Danach bildet der Canyon selbst eine Schlinge mit tiefem Kolk



SCHNEEKARSCHACHT XI

(Schneekareishöhle) Kat.-Nr. 1712/129

im Schneekar am Hochtor, Johnsbach, Gemeinde Admont, Stmk.
 L 896 m, H -432 m, HE 130 m, Sh 1850 m, UTM 472.212 / 5.267.090 (Vp1; ±5 m)

- Vermessung:
 R. Fröhlich, E. Herrmann, P. Kalsner 14.10.2006; R. Fröhlich, E. Herrmann, 19.10.2007;
 E. Herrmann, M. Kopitsch, P. Oberender, 6.9.2014; R. Fischer, E. Herrmann, P. Kalsner,
 M. Kopitsch, P. Oberender 7.9.2014;
 E. Herrmann, P. Kalsner, M. Kopitsch, J. Vokáč 31.10.2015
 E. Herrmann, J. Wallner, B. Wielander 8.9.2018
 E. Herrmann, J. Wallner 9.9.2018
 B. Haberfellner, E. Herrmann, A. Kopchinskiy, J. Wallner, Th. Weigner, M. Wuits 13.9.2020

Entwürfe: E. Herrmann, J. Wallner 2006, 2014, 2015, 2018, 2020 Plan: Eckart Herrmann
 Fotos: Eckart Herrmann (1, 4-6, 9), Peter Kalsner (3), Michael Kopitsch (2, 7, 8)
 Landesverein für Höhlenkunde in Wien & NÖ



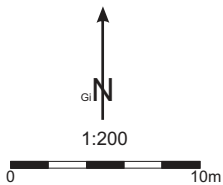
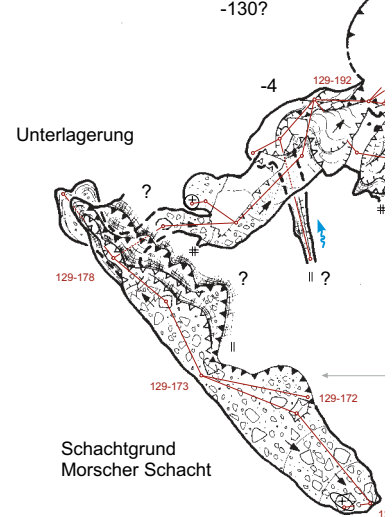
Oktober 2006



August 2015

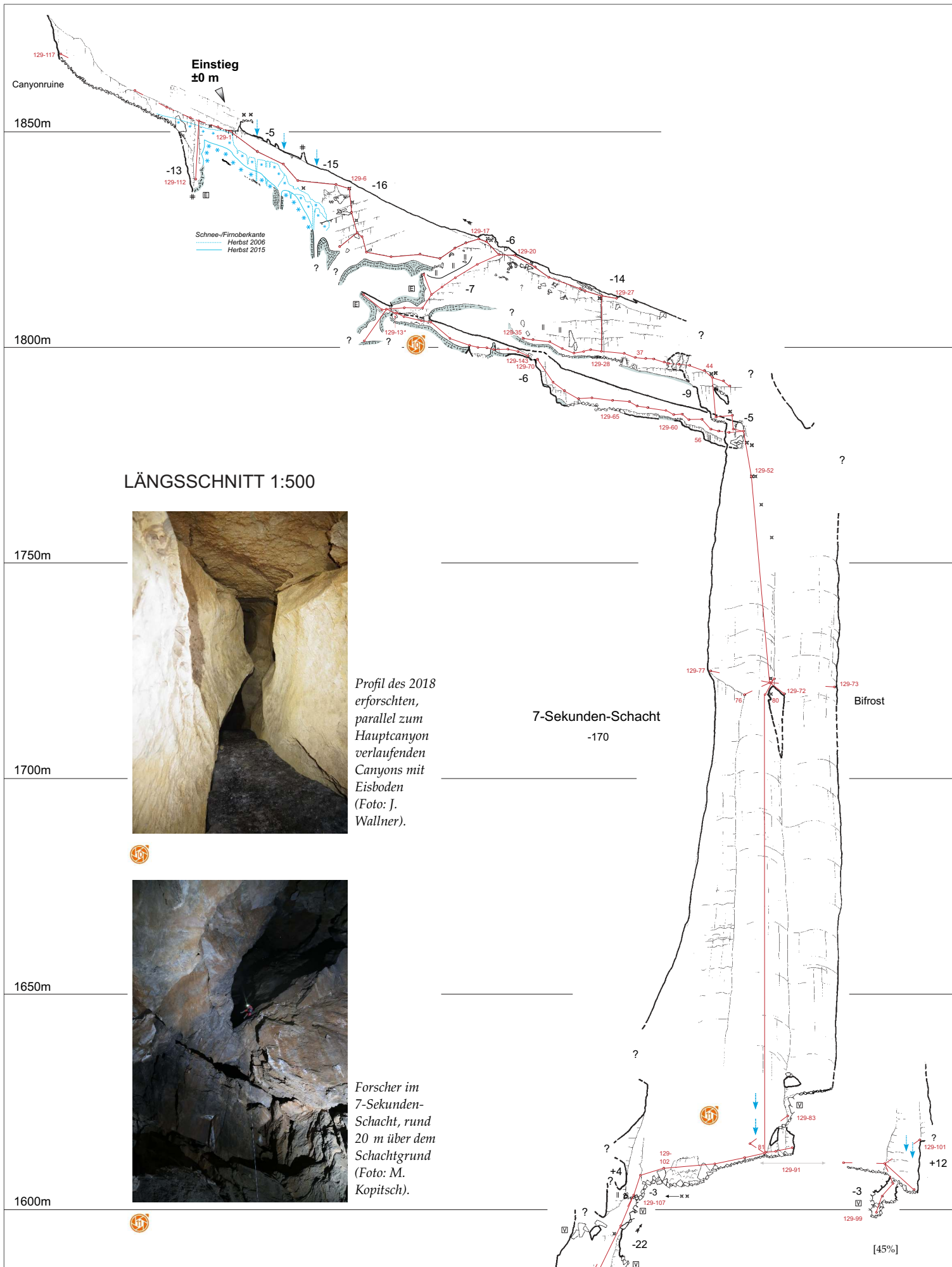


6-Sekunden-Schacht



GRUNDRISS





LÄNGSSCHNITT 1:500

Profil des 2018 erforschten, parallel zum Hauptcanyon verlaufenden Canyons mit Eisboden (Foto: J. Wallner).

7-Sekunden-Schacht
-170

Bifrost

Forscher im 7-Sekunden-Schacht, rund 20 m über dem Schachtgrund (Foto: M. Kopitsch).

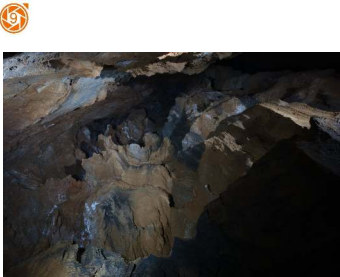
[45%]

1600m



Aufstieg in der Oberen Versturzammer in über 250 m Tiefe (Foto: E. Herrmann).

1550m



Morscher Schacht (Foto: J. Wallner).

1500m



Tiefblick in 6-Sekunden-Schacht (Foto: J. Wallner).

1450m

1400m

1350m



aus, der durch drei Fenster zugänglich ist. Über Gesimse erreicht man einen günstigen Abseilpunkt in die folgende 9-m-Stufe. Unmittelbar danach bricht der Canyon eng und 5 m tief auf einen halbrunden, durch Klemmblöcke gebildeten Absatz mit 4 m Breite ab. Man befindet sich hier bereits im eindrucksvollen Schachtraum des *7-Sekunden-Schachtes*. Auf Höhe der Klemmblöcke setzt ein zweiter Canyon an, der knapp nördlich des Zugangs stark mäandrierend sanft gegen Westen ansteigt. Seine Wände sind durch Fließfacetten mit wenigen cm Durchmesser strukturiert, am Beginn ist ein schmaler Bodencanyon eingeschnitten, danach findet sich auch ein wenig Bodeneis. Nach 45 m stellt sich der Canyon plötzlich mit zwei kleinen Kletterstufen und einer glatten 6-m-Stufe auf, die nicht mehr erklettert wurde. Diese stellt die Verbindung zur später erforschten neuen Strecke im Eisteil dar.

7-Sekunden-Schacht: Es handelt sich um einen im Wesentlichen senkrechten Schachtbrunnen mit 170 m Tiefe. Bis zu einer markanten Felsbrücke in 60 m Tiefe hat er sich vom anfangs einfach geschwungenen Profil von 15 m×5 m zu einem kreuzförmigen Querschnitt mit Achsenlängen von 20–30 m entwickelt, das bis zum Grund charakteristisch bleibt. Vermutlich handelte es sich dabei ursprünglich um eigenständige Canyonteile, die durch korrosive Aufweitung großteils zusammengewachsen sind. Inwieweit noch selbständige Parallelstrecken vorliegen, ist derzeit noch unbekannt. In allen Höhenlagen sind zudem kleinere Seitenfortsetzung oder -nischen in den Schachtwänden erkennbar, sodass insgesamt ein schwierig zu erfassender Raumeindruck entsteht. Der Schacht ist zumindest bei trockener Witterung bis auf schwache Tropfwässer frei von Gewässern und frei von Eis. Der oberste Abschnitt ist sehr dunstig, weshalb bei der Vermessung ein traditionelles 100-m-Maßband zum Einsatz kam.

Der Schachtgrund ist eine 30 m×20 m weite Halle mit sanft gegen Westen abfallendem Schuttboden. Im N und SO sind Nischen und Schacht- bzw. Schlotansätze angegliedert. Die Hauptfortsetzungen befinden sich aber am Westende der Halle, wo diese Versturzacharakter zeigt und sehr große Felsblöcke enthält. Einerseits kann in der nördlichen Seitenwand 3 m hoch in eine Spalte mit noch unerforschten Schachtfortsetzungen hinaufgeklettert werden (II), andererseits leitet ein 3 m

tiefer Blockabstieg in einen kleinen Versturzkessel, in dessen Blockboden ein Durchstieg in weitere Schachtstufen frei ist.

Strecken unterhalb des 7-Sekunden-Schachtes: Der unter dem 3 m tiefen Kletterabstieg über Versturzböcke folgende 22 m tiefe Canyonschacht ist so wie die nachfolgenden Höhlenteile unter einer steil einfallenden, NNO-SSW streichenden Störungsfläche angelegt und durch Versturzvorgänge überprägt. Unter einem Absatz in 8 m Tiefe, von dem aus man über verkeilte Blöcke kletternd eventuell zu einer Seitenfortsetzung gelangen könnte, weitet sich der Schacht zu einem 5 m×12 m weiten Schachtgrund mit Versturzboden. Dieser Boden kann zumindest an drei Stellen durchstiegen werden, wobei ein Abseilen in den 5-m-Abstieg im Zentrum des Raumes zu empfehlen ist. Der auf diesem Weg erreichte Absatz unterhalb des Versturzbodens bricht als wüste Blockmauer 3 m tief in einen Versturzaum ab, der am Zusammentreffen mehrerer Canyons unter der oben erwähnten Störungsfläche ausgebildet ist. Mehrere noch nicht erkundete Seitenspalten weisen deutlichen Luftzug auf, und die gesamte Gegend ist infolge des Luftzugs staubtrocken.

Den Boden dieses Raumes bilden abermals nur verkeilte Versturzmassen, die schräg über einem großräumigen, senkrechten Canyonschacht hängen. Als sicherer weiterer Abstieg wurde ein in Abtriegsrichtung links hinter einer Felsrippe gelegener Canyon gewählt, in den von links her, nur durch weitere dünne Felsrippen getrennt, zwei weitere Canyons einmünden. Diese eigenartige Raumbildung geht in 10 m Tiefe in das Südende des oben genannten großräumigen Canyonschachts über. An diesem Punkt sind auch hier zwei große Felsschuppen im Schacht verkeilt. Der ab hier 55 m tiefe, *Morsche Schacht* besitzt Absätze in 20 und 37 m Tiefe, und sein Querschnitt weitet sich auf 5 m×15 m. Seine Wände sind in der oberen Hälfte stark verbrochen und labil, in der unteren Hälfte dominieren waagrechte Felsrippen. Der Schachtgrund ist ein 17 m langer und bis zu 4 m breiter, SO-NW verlaufender Dom mit Bruchschuttboden. Die Fortsetzung liegt am NW-Ende: steil über Blockwerk absteigend trifft man auf eine Verzweigung in eine blinde Kammer geradeaus und einen weiter abfallenden Gang nach rechts. Dieser geht in einen Canyon über. Eine große Felsschuppe erlaubt den Aufstieg zu einem verastelten Schlot in der Decke (ohne Fortsetzung). Mit einem 4-m-Seilabstieg von einem lehmigen Gesimse gelangt man auf einen Absatz, der eine

kurze, engräumige Unterlagerung erschließt. Ein teils von Blöcken verdeckter Schlitz im Boden des Absatzes zieht bereits in den folgenden Schacht, dessen Einstieg nach wenigen Metern über rutschige Felsrampen erreicht ist: Der am Beginn 19 m lange und nur wenige Meter breite *6-Sekunden-Schacht* weitet sich nach unten zu einem riesigen Dom, so dass in 31 m Tiefe der letzte Wandkontakt (Anker) besteht. Eine freie Steinfallzeit von 6 Sekunden deutet auf eine Gesamttiefe von 130 m hin. Daraus ließe sich eine Gesamttiefe der Höhle von 500 m ableiten. Rund 55 m unter dem letzten Felskontakt könnte ein Absatz erreichbar sein. Der auch in Folge des Dunstes kaum ausleuchtbare Schachtraum scheint sich in zwei Richtungen fortzusetzen, und in der Weite des Raumes ist dumpfes Wasserrauschen zu hören.

Erforschung der neuen Teile: Am 6.9.2014 arbeiteten sich E. Herrmann, M. Kopitsch und P. Oberender vermessend bis zum später so benannten *7-Sekunden-Schacht* vor. Am nächsten Tag wurde mit Unterstützung von R. Fischer und P. Kalsner ein kleines Stück in den Schacht abgeseilt und eine erste Umstiegstelle eingerichtet sowie ein ab der Schachtkante ansteigender Parallelcanyon aufgenommen. Ein weiterer Abstiegsversuch in den 7-Sekunden-Schacht am 12.9.2015 durch M. Behm, P. Kalsner und M. Kopitsch führte bis in 60 m Tiefe auf Höhe einer Brücke, die frei hängend aber nicht erreicht werden konnte. In der gesamten Höhle wurden diverse Einbauten verbessert. Am 31.10.2015 gelangten E. Herrmann, P. Kalsner, M. Kopitsch und Jiří Vokáč (Štajgr) mit 3 Umstiegstellen auf die Brücke und von dort in freihängender Abseilfahrt in idealer Linie zum Schachtgrund. Weitere Schächte wurden bis zum Ende der verfügbaren Seile erkundet. Die Planaufnahme der Canyonruine im Einstieg und die Vermessung der Unterlagerungen im Eisteil wurden am 8.9.2018 von E. Herrmann, J. Wallner und B. Wielander durchgeführt. Tags darauf stiegen E. Herrmann und J. Wallner in die tiefsten Teile ab und dokumentierten weitere Strecken bis –345 m. Nach Vorarbeiten am Vortag wurden am 13.9.2020 durch B. Haberfellner, E. Herrmann, A. Kopchinskiy, J. Wallner, T. Weigner und M. Wuits die tiefsten Teile bis in den *6-Sekunden-Schacht* erforscht und vermessen.

Literatur: HERRMANN 2016: 638, 639; HERRMANN & FISCHER 2013: 164f; HERRMANN & HÖBINGER 2018: 232 (Foto).

Befahrungshinweise und erforderliches Material:

Stufe	Seilbedarf	Anmerkungen
Einstiegsteil und Strecken bis 7-Sekunden-Schacht		
–5 m, Einstiegsspalte	60 m	Nach Abschmelzen der Eisunterlage: 2 Spit über dem Portal
ca. –15 m, Einstiegsschlucht mit Firnzunge		Spit an der rechten Wand auf –10 m, Querung über Eisschlund in Canyon, und 3 m Schrägaufstieg (manchmal vereist)
–16 m	22 m	(oben RV an Felsschuppe und Spit), am aktuellen Zugang –3 m) 2 Anker, 1 Anker auf –8 m
–6 m	10 m	2 Spit im Firstnähe rechts
–14 m	20 m	Am Einstieg links ein Spit, darüber eine große SU als RV
–9 m	25 m bis Abseilpunkt	2 Spit
–5 m	7-Sekunden-Schacht	1 Spit

7-Sekunden-Schacht bis 6-Sekunden-Schacht

-170 m	200 m	RV: SU, 2 Spit am Einstieg, Spit+Anker in -10 m, Anker in ca. -16 m und -25 m, Anker nördlich über Felsbrücke in -60 m (hierher auch frei hängend und mit Pendelstock von der ersten Umstiegstelle, Anker an der Westseite der Brücke in -64 m, ab hier frei hängend zum Schachtgrund
-3 m	-	Vorsicht wegen der Blöcke!
-22 m	30 m	2 Anker, 1 Anker an Gesimse auf -8 m links, von diesem ca. 8 m frei hängend in kleine Halle mit Schuttboden;
-5 m	15 m	1 Anker orogr. rechts über Gang, RV an Block oder Seil von oben
-3 m	15 m	1 Anker
-10 m		2 Anker
-55 m, <i>Morscher Schacht</i>	70 m (dzt. vor Ort)	2 Anker, Umstiegstellen (Anker) in ca. 15 m und 25 m Tiefe. Im oberen Teil sehr brüchig!
-4 m	15 m (dzt. vor Ort)	1 Anker, RV an Block
-130 m (?)	> 150 m (dzt. bis -31 m eingebaut)	2 Anker, Umstiegstellen (Anker) auf -22 m und -31 m

1712/142 Seekarschacht XVI

Neue Basisdaten: L 1741 m, H -579 m, HE 355 m, Sh 1845 m, UTM 472.956 / 5.268.658. Der Schacht ist mit Stand Ende 2020 die längste und tiefste Höhle in der Teilgruppe 1712.

Lage und Zustand: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 172.

Beschreibung der neuen Teile:

Einstiegsschacht / Schacht-1: Wendet man sich am Grund des *Einstiegsschachtes* (P40) nicht nach O abwärts zur nächsten Schachtstufe Schacht-1 sondern steigt Richtung W über Schutt an, so trifft man auf eine überhängende Stufe aus verkeilten Blöcken. Dieses Hindernis kann überraschend einfach überklettert werden. Darüber zieht eine engräumige horizontale Strecke noch über 10 m weit Richtung W, wo sie verstrürzt endet. Im Deckenbereich sind in dieser Spaltfortsetzung des *Einstiegsschachtes* etliche Blöcke und Steine verkeilt.

Über dem Einstieg zu *Schacht-1* (bei Vp 10, 11) ist in 7 m Höhe ein geräumiger Gangansatz zu erkennen. Dieses durch ausgesetzte Kletterei erreichbare Portal bildet lediglich ein Fenster mit flachem Felsboden, der in den Schacht-1 abbricht. 10 m darüber läuft diese Schachtröhre spaltartig aus.



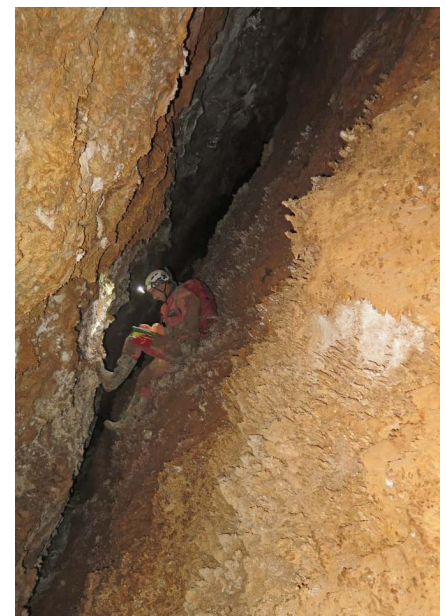
Erkletterung einer Nebenstrecke über Schacht-1 (Foto: J. Wallner).

Bereich Seekarkollektor: Wenige Meter über dem Grund des *Stillen Schachtes* zweigt über

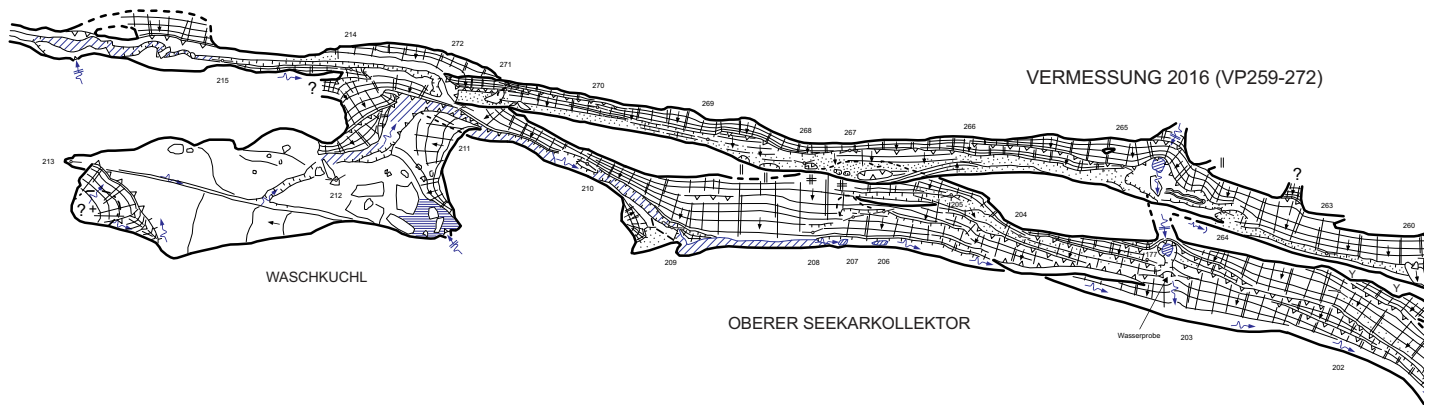
einem kleinen Absatz eine horizontale *Parallelstrecke* des schräg darunter verlaufenden Oberen Seekarkollektors ab. Der geradlinige Gang mündet nach 60 m in die Wand der Waschkuchl aus. Um in den Gang zu gelangen, muss man vom Absatz einige Schrägmeter zu labilen Blöcken queren und über diese in den Gang hinaufturnen (nicht schwieriger als II, aber heikel, 2 SA). Gleich am Beginn des durch ein schräges Störungsprofil geprägten Ganges zieht ein mittels Laser-Distanzer auf 25 m eingemessener, gestufter Schlot empor. Eine Tropfwasserader träufelt aus diesem Schlot herab. Vor allem auf den nächsten Metern sind die Wände des Ganges in eine schuppig-hachelige Struktur aus waagrecht hervorstehenden Balkonen aufgelöst, so als würden tausende dünne Baumschwämmchen aus der Höhlenwand herauswachsen. Nach nicht einmal 20 m zeigt sich erneut ein Schlot. Er ist etwas kleiner dimensioniert und weist dafür ein deutlich stärkeres Gerinne auf, das in ein Wasserbecken am Gangboden plätschert. Auf der weiteren Strecke ermöglicht flacher Lehm-boden rasches Vorwärtsschreiten. Gullys im Boden, die in den *Seekarkollektor* hinabführen, sollten dabei nicht übersehen werden. Unvermittelt gelang man an den jähem Abbruch in die Waschkuchl, und nur der Strahl der Lampe schlägt die Brücke zum verlockenden Gangansatz in der gegenüberliegenden Wand.

Vom Einstieg des ersten, 15 m tiefen Seilabstieges im *Unteren Seekarkollektor* aus wurde die horizontal darüber hinweglaufende Schrägspalte im Jahr 2011 mit einem Laser-Kunstschuss auf 20 m Länge eingemessen. Die in Folge des Lehmbeleges und der Enge der Spalte und der teils lose darin steckenden Fels-hacheln beschwerliche Befahrung traf im Jahr 2016 in genau dieser Distanz auf eine verblockte Verengung. Nach unten hin gelang es über zwei sehr enge Strecken in einen sich wieder aufweitenden Schachtraum vorzudringen, der sich nach unten zu wieder mit der bereits 2011 erfassten Strecke zum tiefsten Punkt vereinigt. Gleich zu Beginn des *Unteren Seekarkollektors* erkennt man im Deckenbereich die Einmündung eines Schachtes – vermutlich handelt es sich um den *Parallelschacht des Stillen Schachtes*. Über einige Stufen in der nördlichen

Begrenzung kann man einfach zu einem sedimentbedeckten Absatz empor klettern. Dieser dehnt sich 6 m Richtung NNW aus, nordöstlich mündet an der Decke der vermeintliche *Parallelschacht* ein. Südöstlich befindet sich nach einem 2 m tiefen Abbruch eine Raumerweiterung mit etwas Blockwerk. Von hier zieht ein lehmiger Gang zunächst ansteigend, später im Großen und Ganzen horizontal 65 m nach Osten. Die Breite beträgt zwischen 1–2 m, die Höhe variiert zwischen 3 und 6 m. Etwa in der Mitte befindet sich bei einem markanten Block eine mehrere Meter lange Wasseransammlung. Am Ende wird der Gang von einer Felsbrücke geteilt, die weder oben noch unten genügend Platz zum Durchschließen frei lässt.

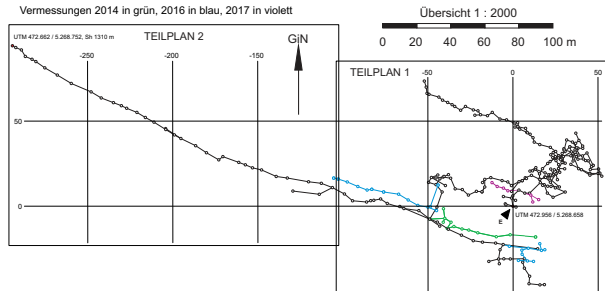


Korrosionsformen in der schrägen Überlagerung des Oberen Seekarkollektors in 480 m Tiefe (Foto: P. Kalsner).

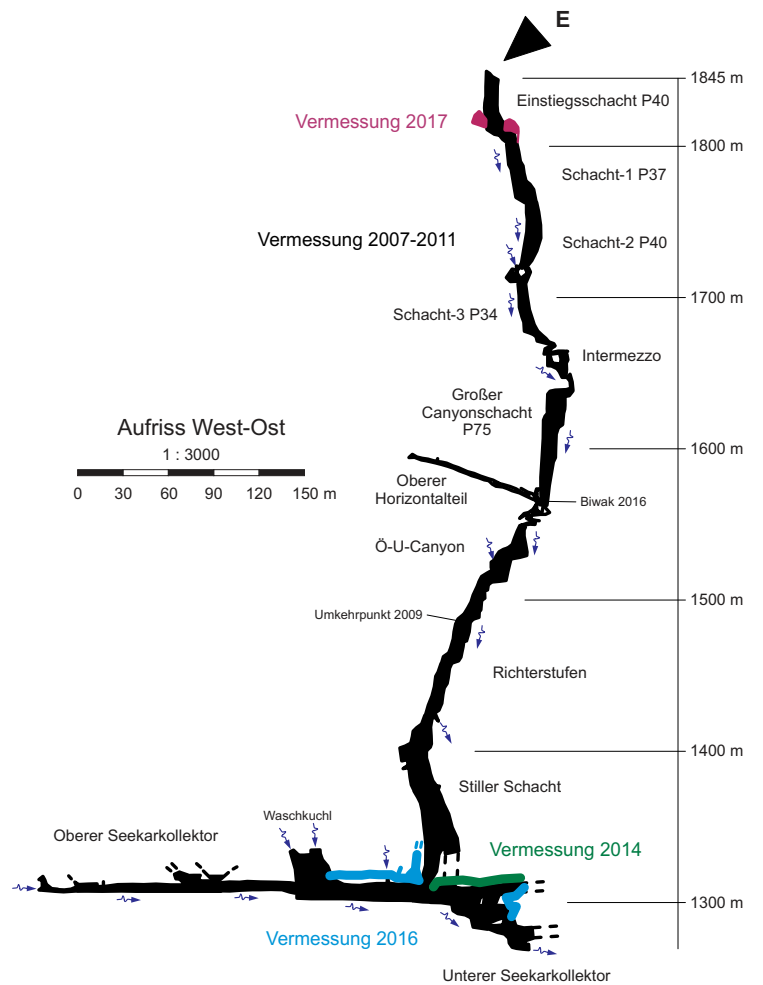
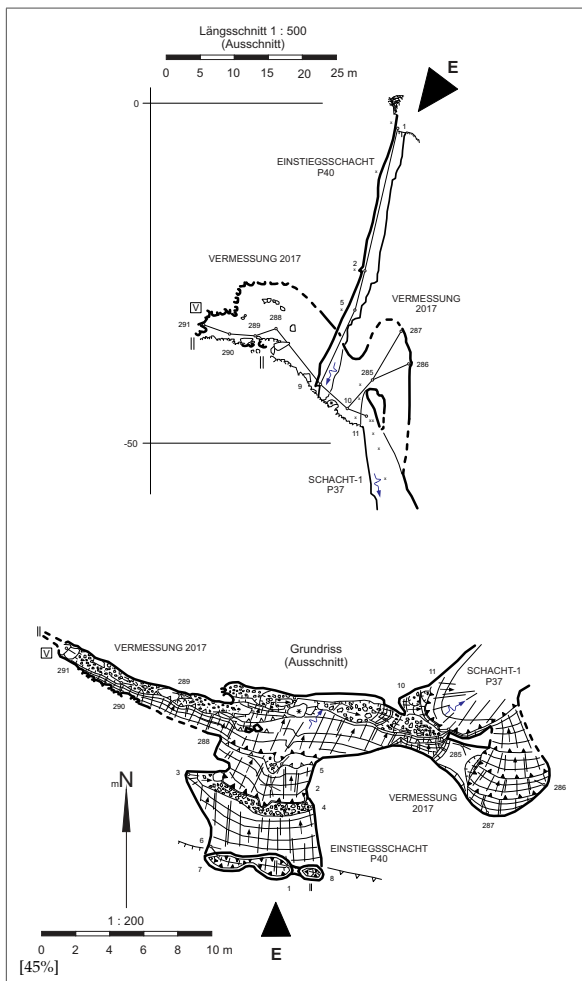


ÜBERSICHT

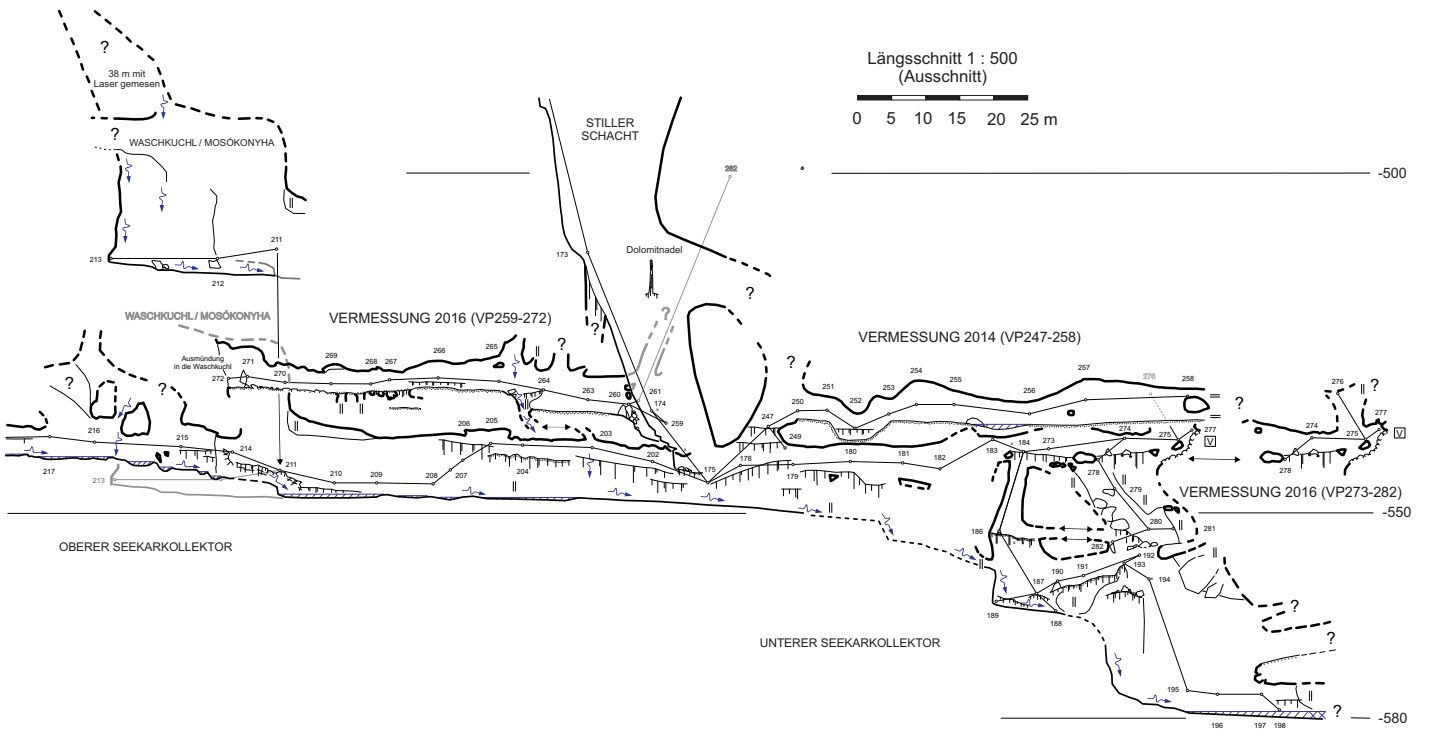
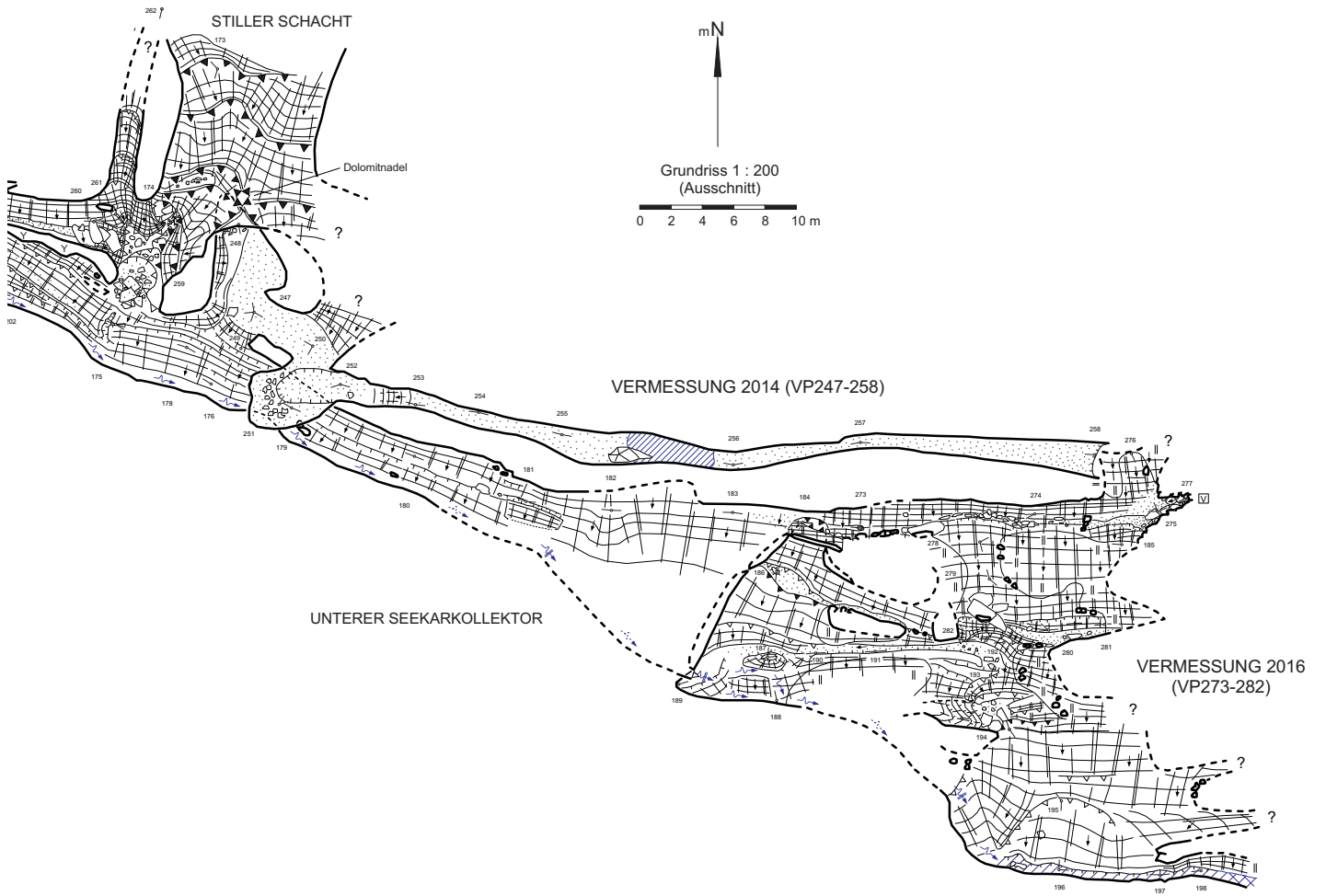
Vermessungen 2014 in grün, 2016 in blau, 2017 in violett



[45%]



[60%]



Erforschung der neuen Teile: Einbautour am 7.9.2014 und Forschungsvorstoß in die Überlagerung des *Unteren Seekarkollektors* durch G. Adamoczky, G. Kovacs und A. Varkonyi vom 8.9. bis 9.9.2014, Vermessung durch dasselbe Team vom 4.10. bis 5.10.2014. Am 13.9.2016 bauten E. Herrmann, P. Kalsner, M. Kopitsch und S. Schramm die oberen 300 m erneut ein. Von 14.9. bis 15.9.2016 richteten E. Herrmann, P. Kalsner und E. Zeindlinger in der Verteilerhalle ein Biwak ein und erforschten eine Überlagerung des *Oberen Seekarkollektors* sowie Versturzsapalten im *Unteren Seekarkollektor*.

M. Kopitsch unterstützte beim Materialtransport bis zum Biwak. Am 18.9.2017 wurden im eingangsnahen Bereich oberhalb von *Schacht-1* durch E. Herrmann, A. Treyer und J. Wallner zwei kurze Seitenstrecken erklettert und dokumentiert.

Befahrungshinweise für neue Teile oberhalb Schacht-1: Der Kletteraufstieg über *Schacht-1* (P37) erfordert schwierige Kletterei an festem Fels (ca. IV, A0), zwei Zwischenanker wurden gesetzt. Als Sicherungsstand eignen sich die beiden Spit am Einstieg zu Schacht 1.

Literatur: BIENIOK & KNOBLOCH 2016: 102; HERRMANN 2015; HERRMANN 2016: 638, 639, 640; HERRMANN & FISCHER 2013: 172ff.

Erforderliches Material: Dank Nachbesserungen der Schachteinbauten ergeben sich Änderungen in der Einbau-Anleitung. Die Spits in den obersten Schachtstufen sind teilweise durch angeschraubte gelbe Kunststofflappen markiert. Für die Querung in die Überlagerung des Oberen Seekarkollektors sind 15 m Seil und 3 Laschen zweckmäßig.

Stufe	Seilbedarf	Verankerung, Anmerkung
Einstiegsschacht (40 m)	ca. 55 m	Spit an der überhängenden Schachtwand mit Rückverankerung an Latschen, 3 Umsteigstellen in 6 m, 21 m und 27 m Tiefe jeweils an der überhängenden Schachtwand
Schacht-1 (37 m)	ca. 50 m	Spit an der nördlichen Raumbegrenzung, ca. 2 m vor dem Abbruch, Spit auf Miniabsatz im nördlichen Bereich etwas unterhalb der Abbruchkante, 3 Umsteigstellen (Spits) in der nördlichen Schachtwand (gelbe PVC-Lappen)
Schacht-2 (40 m)	ca. 55 m	Spit an der südlichen Raumbegrenzung kurz vor dem Abbruch als Rückverankerung, Spit auf selber Höhe an der südlichen Schachtwand erreichbar durch kurze Spreizkletterei; Umsteigstellen an der südlichen Schachtwand auf -5 m, an Köpfl auf -15 m, bei Spit auf -17 m und bei Spit auf -20 m.
Canyonstufe (8 m)	ca. 10 m	Spit an der rechten Wand, Rücksicherung an Klemmblock (zur Not auch frei kletterbar)
Schacht-3 (34 m)	ca. 45 m	Spit an der linken Wand kurz vor dem Abbruch als Rückverankerung, Spit links, Spit auf Absatz in 25 m Tiefe. Bei starker Wasserführung empfiehlt sich hier ein 3-m-Quergang an 3 Spit zu weiterer Umsteigstelle bei Spit an der linken Schachtwand.
<i>Intermezzo:</i> Kleiner Canyonschacht (8 m)	ca. 10 m	Spit an der rechten (südlichen) Canyonwand. Wird üblicherweise im Canyon umgangen!
(Canyonstufen 6 m, 7 m) oder besser: Umgehung (mit 14-m-Seilabstieg)	(ca. 35 m) 17 m	(Spit mit Rückverankerung an Sanduhr, Spit an der rechten Wand mit Rückverankerung an Spit an der linken Wand); Umgehung im trockenen Canyon; Spit mit Rückverankerung an kleiner Sanduhr, Spit auf -10 m
Canyonstufen (6 m, Querung, 12 m)	ca. 30 m	Spit bei Absatz links; Sanduhr als Rückverankerung und Spit links im engräumigen Firstbereich
<i>Großer Canyonschacht</i> (75 m)	ca. 85 m	2 Spits links und rechts des Canyonspalts im Bereich der beiden Felsäulen; auf Gesimse ausqueren, Spit; auf Gesimse ausqueren, 2 Spit, auspendeln, 2 Spit
Beginn <i>Ö-U-Canyon:</i> Kleinräumiger Schacht (6 m), Kleiner Canyonschacht (8 m)	ca. 10 m, 8 m (zusammengenhängt: 30 m)	Natürliche Verankerung in Verteilerhalle; Spit
Canyonstufen (20 m, 18 m, 24 m)	ca. 25 m, 20 m, 35 m (zusammengenhängt: ca. 100 m)	Spit als Rückverankerung, Spit; Spit im Firstbereich mit SU als Rückverankerung; Spit bei Klemmblock, Auspreizen zum First, 2 Spits, Umsteigstelle auf ca. -15 m - nach orogr. links pendeln, Spit
Querung zu Umkehrpunkt 2009 (9 m)	ca. 11 m	Spit am Beginn des Simses, Spit im Bereich der Abzweigung des Seitenschachtes an der rechten Wand, SU bei Umkehrpunkt 2009
<i>Richterstufen</i>	ca. 150 m	SU und Spit bei Umkehrpunkt 2009, 2 Spit auf -8 m, Spit auf -20 m, 2 Spit auf -31 m, Spit auf -45 m, -55 m, -62 m, 2 Spit auf -66 m, -88 m
<i>Stiller Schacht</i>	ca. 95 m	3 Spit am Beginn bei Querung auf großem, abfallenden Absatz mit mehreren Meter Abstand, 2 Spit auf -16 m, Spit auf -62 m, -67 m, Einbau zu verbessern!
<i>Unterer Seekarkollektor</i> - 1. Abstieg	ca. 30 m	Spit, Spit bei Umsteigstelle auf lehmigen Absatz auf -13 m
<i>Unterer Seekarkollektor</i> - 2. Abstieg	ca. 30 m	Köpflverankerung, Halteseil bis Blockzwischenboden auf -5 m, Spit
Inaktiver Seitenschacht		
>15 m	>20 m	Spit auf Sims bei Querung zu Umkehrpunkt 2009, Spit auf ca. -7 m noch zu setzen
Horizontalteil		
5 m	20 m	Sanduhr

1712/160 Kainzenalblgrabhöhle

Literatur: HERRMANN 2016: 642; HERRMANN 2017D: 19 (Foto Nr. 6); HERRMANN & FISCHER 2013: 186ff; PYSARCZUK & SCHMOTZER 2010: 12.

1712/167 Schneekarschacht XIII

Basisdaten: L 18 m, H –12 m, HE 8 m, Sh 2035 m, UTM 471.766 / 5.267.177

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 190.

Beschreibung: Der glazial schräg aufgeschnittene Schachtcanyon erstreckt sich mit einer Breite von gut 2 m ca. 6 m von W nach O abwärts. Im O ist es möglich, mit Seilhilfe über verkeilte Blöcke 5 m tief zum blockbedeckten Grund abzusteigen. An der Westseite weitet sich der Canyon einerseits einige Meter Richtung S, andererseits setzt er sich mit einer bald unschließbar werdenden Strecke über ansteigenden Schuttboden nach WNW fort. Dazwischen befindet sich zwischen Altschnee und Blockwerk der 5 m tiefe Abstieg in eine unterlagernde Kammer mit Eis- und Schuttboden, welche sich sowohl Richtung NO als auch SW in unschließbaren Versturzspalten verliert.

Erforschung: Entdeckung, Erkundung und erste Einmessung durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006. Einmessung und Fotodokumentation am 12.7.2009 durch R. Fischer und E. Herrmann. Die vollständige Dokumentation durch R. Fischer und

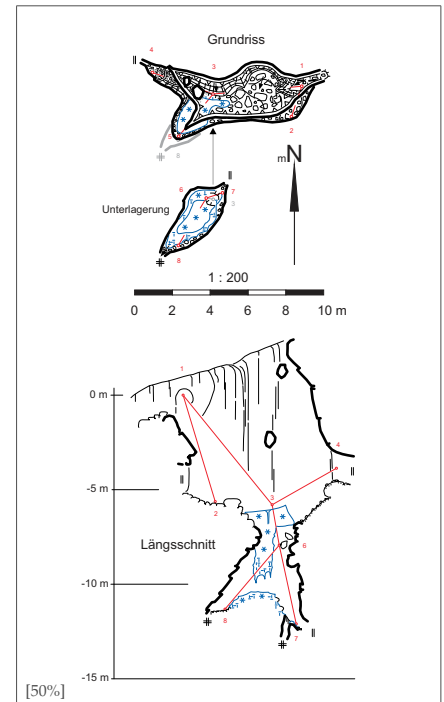
K. Stöger erfolgte am 31.10.2015. Bei vollständiger Ausaperung könnte sich u.U. eine Fortsetzung zeigen bzw. ausräumbar sein.

Befahrungshinweise: Aufgrund des Schneekegels erst im Spätherbst befahrbar. Je nach Höhe des Schneekegels frei oder mit Halteseil kletterbar. Der Abstieg in die Kammer erfordert kein Material.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 190f.

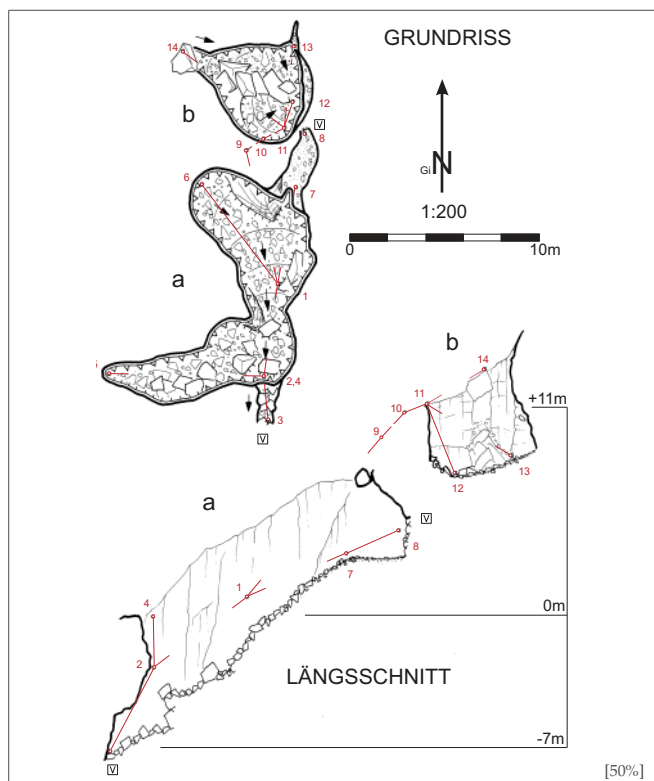


Blick in den Einstiegschacht, Schneesituation am 31.10.2015 (Foto: R. Fischer).



1712/183a,b Schneekarschacht XIX

Basisdaten: L 11 m, H 17 (+10 m, –7 m), HE 21 m, Sh 1842 m, UTM 472.286 / 5.267.080



Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 199.

Beschreibung: Einstieg a ist eine knapp 20 m lange, bogenförmige und bis zu 4 m breite Schachthohlform, die durch den glazialen Abtrag im Hang aufgeschlossen ist. Der geneigte Schuttboden liegt 4–6 m unterhalb der Schachtränder. Am tiefsten Punkt ist der Einschlupf in eine kleine Schachtfortsetzung möglich, die aber schon nach wenigen Metern durch Blockwerk verpfropft ist. Im Nordteil der Schachthohlform führt eine Spalte horizontal bis unter eine weitere, für sich genommen nicht katasterwürdige Schachthohlform mit 5 m Durchmesser und 4 m Tiefe, wo sie mit Schutt verfüllt ist. Aufgrund des nur durch Schutt verlegten Zusammenhangs wurde dieses höher gelegene Objekt als Einstieg b mit aufgenommen (und im Höhenunterschied berücksichtigt).

Erforschung: Entdeckung und Foto durch R. Fischer, E. Herrmann und S. Pysarczuk am 12.9.2009. Vermessung am 7.9.2014 durch E. Herrmann, M. Kopitsch und P. Oberender.

Befahrungshinweise: Die 2009 nicht befahrene „Fortsetzung“ (HERRMANN & FISCHER 2013: 199) entpuppte sich nur als kleinräumiger Blockabstieg, sodass das gesamte Objekt für Klettergewandte seilfrei befahrbar ist.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 199.

1712/184 Schneekarschacht XX

Basisdaten: L 12 m, H –11 m, HE 11 m, Sh 1835 m, UTM 472.296 / 5.267.070

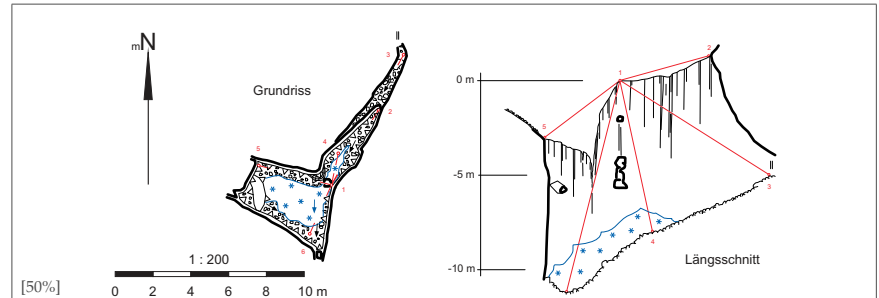
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 199.

Beschreibung: Der Schachtmund verläuft schlitzförmig von Norden nach Süden, wobei das nördliche Ende rund 5 m höher als die südliche Begrenzung liegt. Im Südteil weitet sich der Schachtmund Richtung Westen und erreicht 3 m Breite. An einigen Stellen befinden sich Klemmblöcke im Schacht. Am 8 m bis 11 m tiefer liegenden, schuttbedeckten Schachtgrund lagerte am Vermessungstag ein Schneekegel. Nach NNO kann ein kurzes Stück aufwärts vorgedrungen werden bevor die Strecke unschließbar wird.

Erforschung: Entdeckung und Foto durch R. Fischer, E. Herrmann und S. Pysarczuk am 12.9.2009. Vermessung am 7.9.2014 durch R. Fischer und M. Kopitsch.

Befahrungshinweise: Seil erforderlich.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 199.



1712/186a–e Schneekarschacht XXII

Neue Basisdaten: L 286 m, H 80 m (+15 m, –65 m), HE 97 m, UTM 472.075 / 5.267.060

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 200.



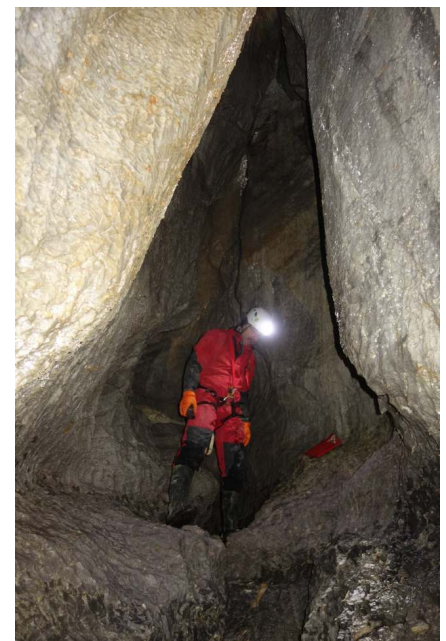
Die eindrucksvolle Schachthohlform bei herbstlicher Altschneesituation am 31.10.2015 (Foto: R. Fischer).

Beschreibung: Im Jahr 2017 wurde erstmals die gesamte Ausdehnung des riesigen Schachtmundes (a) vermessen: Die vollständig ausgeaperte Hohlform misst 60 m × 25 m, und ist ihrerseits Teil einer größeren Senke am Ostfuß des Schneekarturms. Die Schachthohlform selbst war auch 2017 nur wenige Meter unter dem Schachtmund nahezu vollständig mit Altschnee verstopft. Es gelang jedoch an zwei Stellen in Randklüfte und in eine Canyonfortsetzung vorzudringen. Weiters glückte die Befahrung einer Verbindung zur Schuttchluckerhöhle (1712/267). Die Vermessung der Verbindung ist noch ausständig. Die drei Eingänge der Schuttchluckerhöhle werden nunmehr als Eingänge 1712/186c–e geführt. Die nachfolgende Beschreibung der

neu dokumentierten Teile entspricht der Firn- und Eissituation im September 2017:

Am Westende des Schachtmundes a zieht ein Schneehang einige Meter bergab, sodass sich eine kleine Halle mit Schneeboden, darüber emporziehendem Schlot und drei erst auf den zweiten Blick erkennbaren Fortsetzung ausbilden konnte: Gegen Westen führt ein Schluf zwischen nahezu versturztartig aufgelockerten Felspaketen zum Schuttchlucker (s.u.). Gegen N windet sich ein engräumiger, schlagartig schneefreier Canyon sachte ansteigend in eine Aufweitung mit 7 m tiefer Bodenspalte, die eine unbefahrbar enge Verbindung zur nachfolgend beschriebenen Randkluft aufweist. Jenseits der Bodenspalte knickt der Canyon nach W und ist verblockt (Wetterführung auswärts). Die dritte Fortsetzung der kleinen Halle liegt wenige Meter östlich des Canyons. Es ist die hier befahrbare Randkluft des Firn- und Eiskuchens. In 9 m Tiefe trifft man darin auf einen schrägen Schuttboden, der gewunden zwischen Fels und Eis schräg weiter abfällt, bis er in eine Raumaufweitung mit schön geschichteten Firnwänden und Eisfiguren ausmündet. Am Ostende dieses Raumes schlüpft man nochmals durch einen engen Randkluffteil in einen großräumigen und wieder ansteigenden Gang mit Sand- und Schuttboden, der teilweise eisglasiert ist. Erst im oberen Abschnitt besitzt dieser Gang seitlich wieder eine Eiswand, davor bestehen beide Seitenwände aus gewachsenem Fels. Am höchsten, östlichsten Punkt des Ganges blickt man in einen riesigen, mindestens 50 m tiefen Schacht, der von einer mürben Firndecke überspannt wird, in der beachtliche Felsbrocken stecken. Zum Zeitpunkt der Befahrung prasselten alle paar Minuten Eisbrocken oder Steine in die Tiefe. Über eine in 10 m Tiefe gelegene Schneebrücke gegen SO querend könnte mit technischem Aufwand eventuell ein sicherer Abstiegsbereich erreicht werden. Über dem Schacht dringt durch eine offene Randkluft des Schachtmundes a Tageslicht herein. Der direkte Abstieg hierher

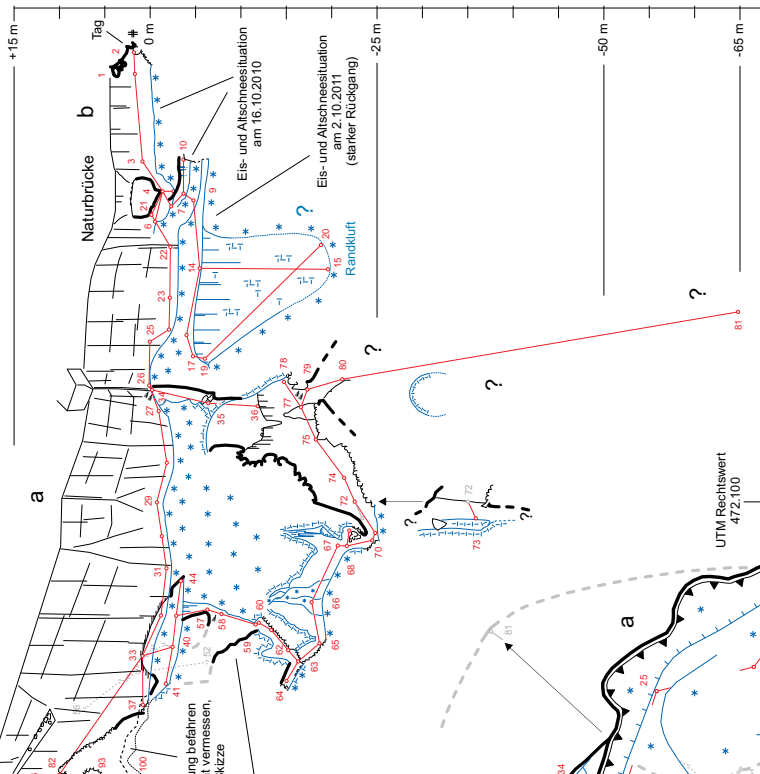
von außen zeigte sich wegen lose verklemmter Felsblöcke als zu gefährlich.



Durch Abschmelzen des Altschneekörpers 2017 zugänglich gewordener Canyon im NW der Hohlform (Foto: J. Wallner).

Höhlenteil Schuttchlucker: Die drei Einstiege (c–e) liegen rund 10 Schrägmeter westlich oberhalb des Westendes der Schachthohlform (a). Es handelt sich um kletterbare Minischächte, die entlang einer NO–SW verlaufenden Störung aufgefädelt sind, wobei die Einstiege d und e nur durch Klemmblöcke voneinander getrennt sind. Durch den untersten und zugleich größten Einstieg c gelangt man in leichter Kletterei in einen sich 6 m westwärts erstreckenden, übermannshohen Höhlenraum, dessen Boden durch einen von Süden (von den Einstiegen d und e) herab geschütteten Schutt- und Blockkegel gebildet wird. Gegen W schließt an den Raum eine wenige Meter lange, immer steiler und kleinräumiger

Aufriss W-O 1 : 500



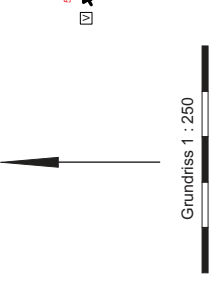
Schuttschlucker (vormals 1712/267)



Teillängsschnitt Canyon 1:500 (hinterlagend)



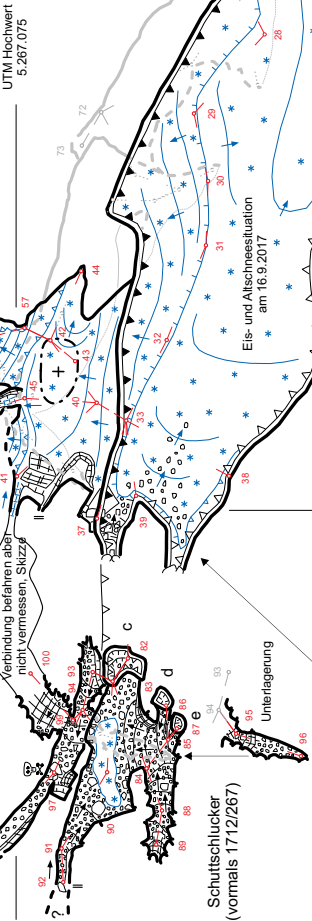
Grundriss 1 : 250



Grundriss 1 : 250



Grundriss 1 : 250



Schuttschlucker (vormals 1712/267)



Unterlagerung

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

Unterlagerung des großen Altschneefeldes

aufwärts führende Strecke an, deren Fortsetzung durch einen Klemmblock versperrt wird. Auch im SW des Raumes – unmittelbar unterhalb der Einstiege d und e – leitet eine sich verjüngende Strecke über Schutt steil nach W aufwärts, um nach 7 m an einem Hängeversturz zu enden. Die letzte Fortsetzung aus dem Raum setzt unmittelbar unterhalb von Einstieg c als engräumiger, 4 m tiefer, kletterbarer Innenschacht an. Man gelangt in einen nach NNW abwärts führenden, kleinräumigen, versturzgeprägten Gang, der unmittelbar nach einer kurzen Kriechstrecke einerseits nach S eine blind endende Spalte und gegenüber den unscheinbaren Ansatz der Verbindungsstrecke zum Schneekarschacht XXII aufweist. Geradeaus endet der Gang schon nach kurzer Strecke bei einem engen, kluftartigen Abbruch, der wegen labiler Blöcke nicht befahren aber zehn Meter weit eingesehen werden konnte. Eine Fortsetzung ist nicht ganz auszuschließen. Die o.e. Verbindungsstrecke wurde noch nicht vermessen, es handelt sich dabei um einen ca. 15 m langen, teilweise sehr engen Versturzdurchstieg, welcher mit einer schmalen, abwärts führenden Spalte mit Eisbelag bei VP 41 in den Schneekarschacht XXII ausmündet.

Erforschung: Als katasterwürdige Schachthöhle entdeckt wurde der Schneekarschacht XXII durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006. Am 16.10.2010 begannen R. Fischer und P. Kalsner mit der Dokumentation der Einstiege a und b und am 2.10.2011 setzte dies R. Fischer fort. Die drei Einstiege der Schuttschluckerhöhle wurden von R. Fischer und E. Herrmann erstmals 2011 wahrgenommen und von der Ferne fotografiert aber nicht näher untersucht. Möglicherweise waren die Einstiege vor dem extrem schneearmen Jahr 2011 noch mit Schutt und Eis verschlossen. Die erste Lageeinmessung und Erkundung dieser Höhle führten am 31.10.2015 R. Fischer und K. Stöger durch, worauf sie unter der Kataster-Nummer 1712/267 registriert wurde. Am 16.9.2017 drangen E. Herrmann, A. Treyer und J. Wallner in der nördlichen Randkluff der großen Schachthohlform a bis in große Räume und einen über 50 m tiefen Schacht vor. Am nächsten Tag vermaßen R. Fischer und E. Zeindlinger die Schuttschluckerhöhle, und E. Zeindlinger gelang es, eine enge Verbindung zum Schneekarschacht XXII zu befahren. Aufgrund widriger Umstände blieb diese Verbindung unvermessen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 200.



Felssturz von der Naturbrücke im Jahr 2018 (Foto: R. Fischer).



Im Inneren des mächtigen Schneepfropfens (Foto: J. Wallner).

Befahrungshinweise

Stufe	Seilbedarf	Anmerkung
Randkluff, –9 m	15 m	Löcher für 10-mm-Felsschrauben
> –50 m	>60 m	Löcher für 10-mm-Felsschrauben, erst ansatzweise bis über Schneebrücke befahren, Eis- und Steinschlaggefahr

1712/189 Schneekarschacht XXV

Basisdaten: L 10 m, H –9 m, HE 5 m, Sh 1896 m, UTM 472.045 / 5.267.144

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 202.



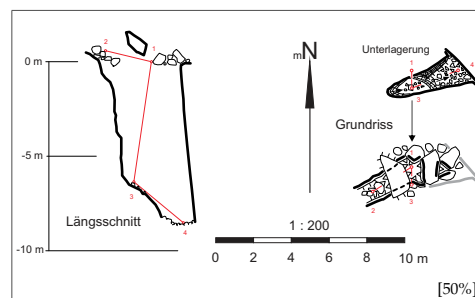
Bedrohlich wirkende Blocküberdeckung des Schneekarschachtes XXV (Foto: R. Fischer).

Beschreibung: Von einem großen Felsblock und mehreren kleineren Blöcken überdeckter, leicht gewundener, 4 m langer und gut 1 m breiter Schachtbrunnen mit Schuttboden. Die überhängende, östliche Schachtwand wird durch eine von NW nach SO verlaufende Trennfläche gebildet, während die gegenüberliegende Wand steil abfällt und 2 m über dem Grund einen fast ebenen Absatz aufweist.

Erforschung: Entdeckung im Zuge der Einmessung von 1712/190 am 28.8.2011 durch R. Fischer, T. Gundacker und E. Herrmann. Vermessung am 6.9.2014 durch R. Fischer.

Befahrungshinweise: Seil erforderlich. Der große Felsblock kann dabei als Seilbefestigung dienen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 202.



1712/190a–e Schneekarschacht XXVI

Neue Basisdaten: L 367 m, H 134 m (+37 m, –97 m), HE 72 m, Sh 1915 m, UTM 472.011 / 5.267.164

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 203.

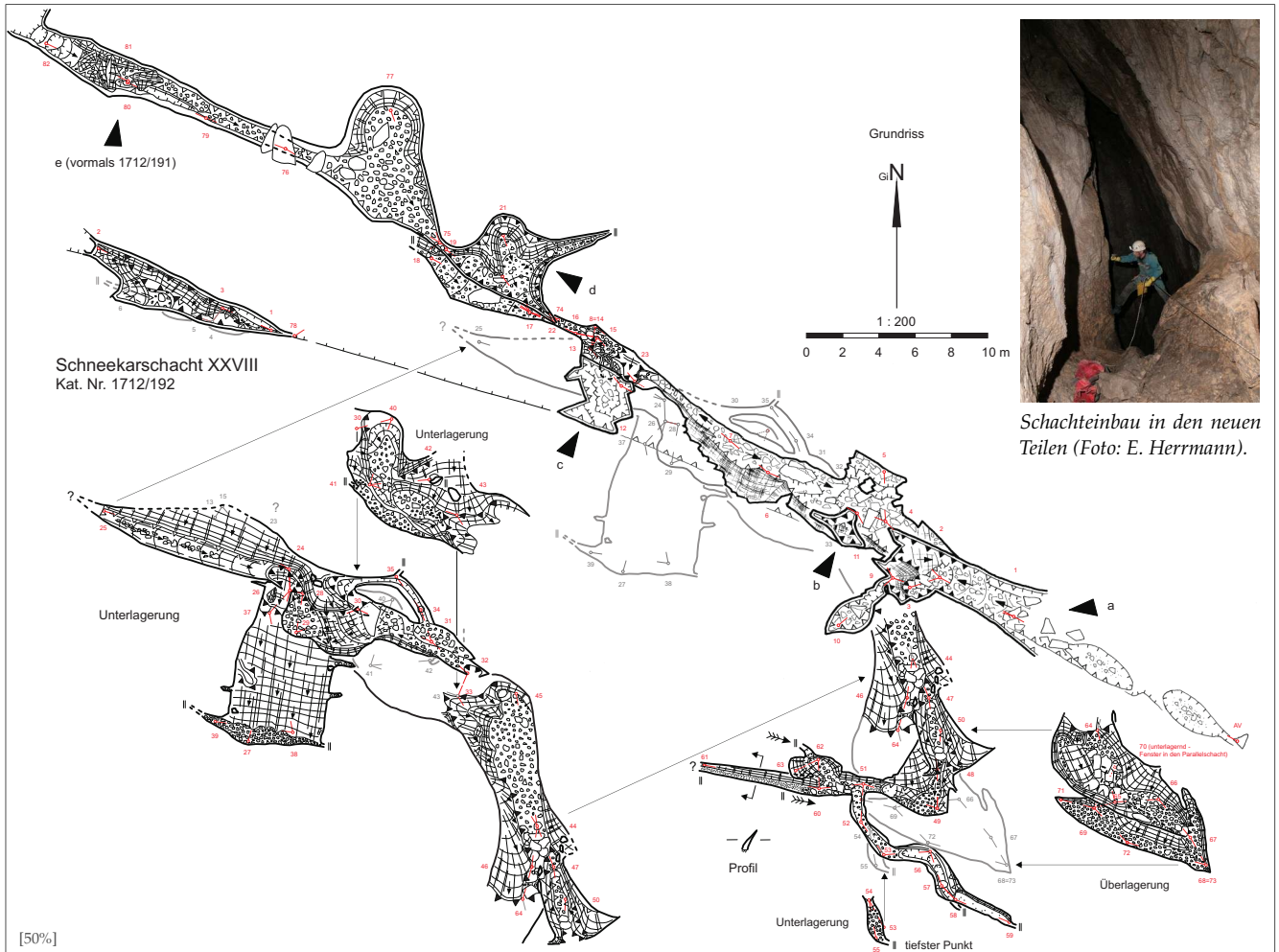
Beschreibung der neuen Teile: Canyonruine mit fünf Einstiegen, wobei unter Einstieg c ein tiefer Canyonschacht ansetzt, der sich nach unten hin mehrfach verästelt.

WNW von Einstieg d setzt sich die bestimmende Störung rund 40 Schrägmeter weiter aufwärts fort und beherbergt in ihrem Verlauf

auch den Schneekarschacht XXVII (vormals 1712/191), der nun mit der Nummer 190 zusammengeschlossen wurde und als Einstieg e angesprochen wird. Es handelt sich um einen schutt- und blockbedeckten, bis 10 m tiefen und bis 2 m breiten, an mehreren Stellen durch Blöcke überdeckten, störungsgebundenen Canyoneinschnitt, der an einer Stelle eine sich

mehrere Meter nach N erstreckende Aufweitung aufweist – die Ruine einer einstigen Canyonschlinge.

Mehrere Meter unter Einstieg c befindet sich ein Versturz-Zwischenboden. Unmittelbar südöstlich – noch vor der Einmündung der von Einstieg a heraufkommenden Strecke – bricht der Canyon-Hauptschacht senkrecht ab. Schon nach kurzer Abseilfahrt erkennt man im NW die von der anderen



Seite des Zwischenbodens einmündende Schachtstrecke. Der sich nach unten hin etwas weitende Canyonschacht weist vorerst Dimensionen von ca. $3\text{ m} \times 1,5\text{ m}$ auf. In einer Tiefe von 20 m unter dem Zwischenboden mündet von WNW oberhalb ein steil abfallender Canyon ein, der zwar 13 m weit eingemessen werden konnte aber noch unbefahren ist. Er dürfte oberhalb einer Kletterstelle in einem hängenden Versturz unbefahrbar werden.

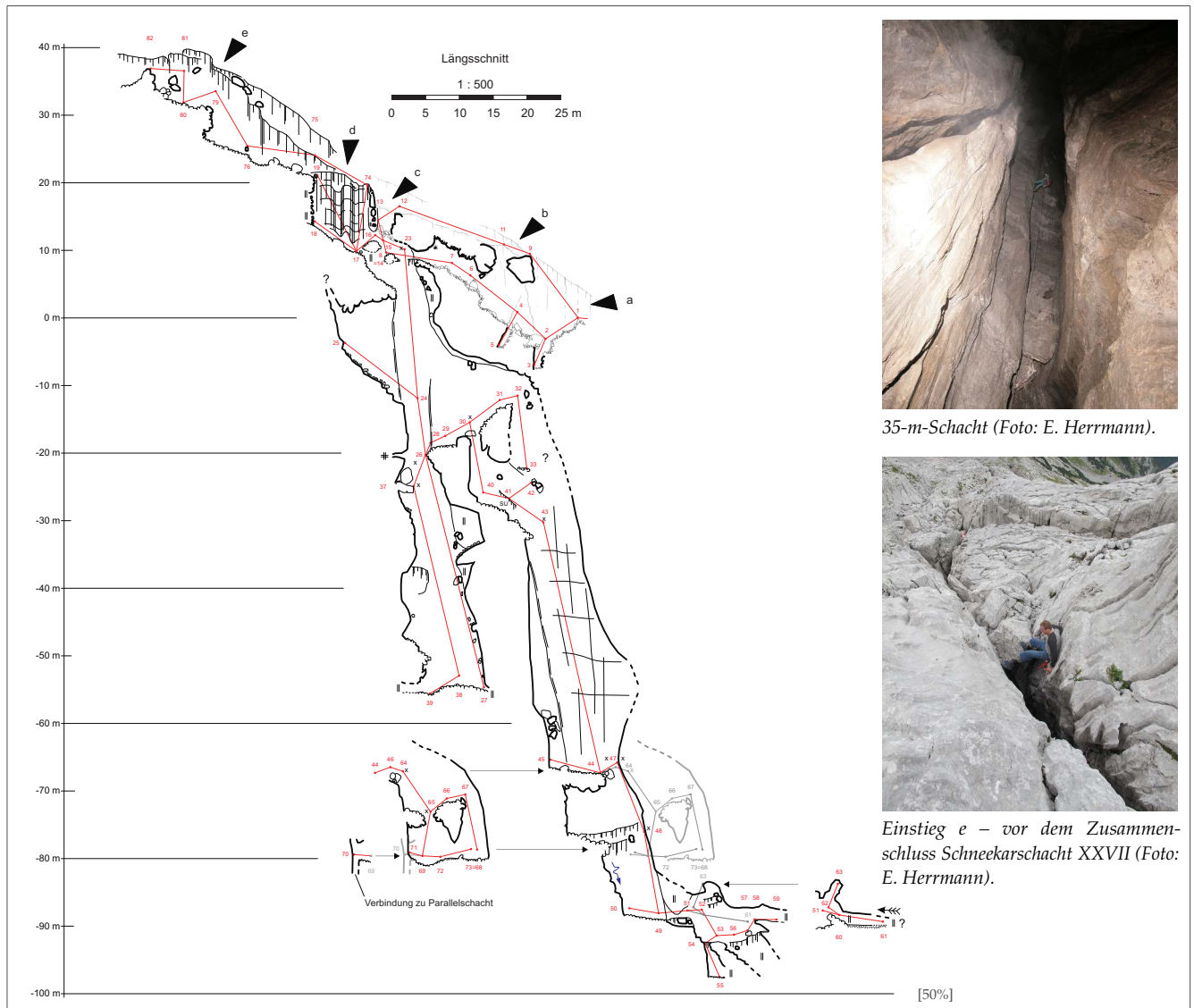
Nach weiteren knapp 10 Abseilmeter – bei wieder etwas kleineren Dimensionen – erreicht man einen in der südwestlichen Raumbegrenzung ansetzenden Canyonabsatz, bei dem sich der Canyonschacht zum ersten Mal gabelt. Senkrecht nach unten, vorbei an einigen großen Klemmblöcken, gelangt man in eine gut 5 m weite und insgesamt 35 m tiefe Schachtstrecke, die sich entlang der bestimmenden Klufrichtung sowohl im O als auch im W zu einem unschließbaren Spalt verengt oder sich gänzlich schließt. Der schuttbedeckte, ebene Schachtgrund weist eine Breite von bis zu 1 m bei einer Länge von 6 m auf und besitzt nur zwei unschließbare Spaltfortsetzungen (72 Höhenmeter unter Einstieg c).

Zurück zur Gabelung beim Canyonabsatz: Die hier ansetzende Strecke führt zunächst Richtung SO über Schutt leicht ansteigend mit einer Breite von rund 2 m zu einer 3 m hohen Kletterstelle. Die Raumhöhe ist nicht klar bestimmbar, beträgt aber mindestens 10 m. Oberhalb der Kletterstelle befindet sich ein großer Block hinter dem sich linkerhand einerseits

ein Abbruch befindet und andererseits rechterhand (O) eine steil über Schutt aufwärts führende Fortsetzung. Von letzterer zweigt nach ein paar Metern nördlich ein kleiner Canyon ab, der mit einer Linksdrehung wieder beim Abbruch neben dem Block ausmündet und damit einen Rundgang ausbildet. Weiter nach OSO verjüngt sich die Strecke, um nach nur wenigen Metern in einen unbefahrenen, 10 m tief geloteten Schacht abzubringen, der jedoch mit den nachfolgend beschriebenen, unterlagernden Strecken in Verbindung steht. Dieser Teil unterlagert auch die Gangstrecken unterhalb von Einstieg b.

Beim Abbruch beim o.e. Block handelt es sich einmal mehr um einen Canyonschacht mit rund 2 m Durchmesser. Vom 10 m tief liegenden Schachtgrund mit etwas Schuttbedeckung zieht die Canyonfortsetzung zunächst kurz Richtung S um sogleich bei einem kletterbaren Abbruch nach O umzuschwenken. Die Dimensionen des Canyons weiten sich und erreichen unter dem Abbruch 8 m Höhe und 3 m Breite. Unmittelbar vor der südlichen Raumbegrenzung befindet sich hinter einer Felsrippe ein paralleler, blind endender Schacht mit mehreren Metern Tiefe. Richtung O bricht der Canyon nach nur wenigen Metern in einen weiteren, eindrucksvollen Canyonschacht ab. Von oben mündet der 10 m tief gelotete Schacht ein. Der Canyonschacht ist rund 4 m breit und 35 m tief. Der Schachtgrund erstreckt sich schuttbedeckt, relativ eben 8 m weit in annähernd südliche Richtung bis zu einer Blockanhäufung. Die Breite verringert sich

von rund 3 m auf 1,5 m. Hinter der Blockanhäufung gabelt sich der Canyon erneut, wobei die Hauptfortsetzung Richtung SSO und die zweite Fortsetzung Richtung S abbricht. Beide Fortsetzungen liegen so nah nebeneinander, dass sie sich aufgrund des schrägen Raumprofils teilweise sogar überlagern. Richtung SSO muss man zuerst zwischen Blockwerk und der sich steil absenkenden Decke durchschlüpfen, bevor man in den nächsten, maximal 2 m breiten Canyonabschnitt gut 10 m abseilt. Man „landet“ auf Richtung SSO aufwärts führenden Rampen, sogenannten „pitch ramps“. In die Gegenrichtung kann man über Schutt und Blöcke einige Meter zum unterlagernden Canyonabbruch zurück gehen, die Fortsetzung erreicht man allerdings, wenn man die Rampen einige Meter bis über einen Klemmblock bis zur steil einfallenden Decke emporspreizt. Von hier führt eine 13 m tiefe Abseilfahrt zum schuttbedeckten, vorläufigen Canyongrund – 105 Höhenmeter unterhalb von Einstieg c. Einzige Fortsetzung ist eine Richtung W führende, sich zum Schluf verengende Spalte. Hinter dem Schluf zweigt einerseits ein kleinräumiger Canyon Richtung S ab, andererseits leitet die niedere Strecke über Blockwerk in eine kleine, schlotartige Kammer. Aus zwei, Richtung W weiterziehenden, unschließbaren Spalten entströmt ein deutlicher Luftzug. Der kleinräumige Canyon mit sehr bescheidenem Gerinne zieht gewunden Richtung SO abwärts, weist am Grund einer



35-m-Schacht (Foto: E. Herrmann).

Einstieg e – vor dem Zusammenschluss Schneekarschacht XXVII (Foto: E. Herrmann).

„Anzapfung“ durch einen Abbruch den tiefsten Punkt der Höhle auf (114 Höhenmeter unter Einstieg c, Sh. ca. 1818 m) und wird schon nach 10 m unerschließbar.

Die zweite, von der o.e. Blockanhäufung nach S abbrechende Fortsetzung besteht aus einem 6 m tiefen Schachtraum mit grobem Blockboden. An der südwestlichen Begrenzung lehnt überdies ein mehrere Meter hoher Riesenblock. Der Schachtraum erstreckt sich

8 m Richtung SO und besitzt zwei Abstiege mit 7 m bzw. 9 m in einen letzten, unterlagernden Raum mit 9 m Länge. Dieser weist in der nördlichen Raumbegrenzung noch ein Fenster zum oben beschriebenen letzten größeren Canyonabstieg auf.

Erforschung: Entdeckung und teilweise Erkundung durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006. Der Abschnitt

zwischen den Einstiegen a und c wurde am 28.8.2011 von R. Fischer, T. Gundacker und E. Herrmann erforscht, Einstieg d und die Teile unter Einstieg c (Canyon-Hauptschacht bis Abzweigung) durch R. Fischer und K. Stöger am 31.10.2015. Vollständige Erforschung und Vermessung durch R. Fischer und E. Herrmann am 10. und 11.9.2016.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 203f.

Befahrungshinweise

Stufe	Seilbedarf	Anmerkungen
-7 m Einstieg c bis Versturz-Zwischenboden	80 m	Bis auf -3 m frei kletterbar; natürliche Verankerungen
-65 m Canyon-Hauptschacht		Spit in der nordöstlichen Raumbegrenzung (Rückverankerung an Seil von oben); Spit auf -32 m bei Blöcken unterhalb der ersten Abzweigung; Spit 4 m darunter

Abzweigung

-50 m Canyonschacht beginnend bei großem Block	70 m	2 Felsschrauben in Pfeiler ober Abbruch (ev. durch Spit ersetzen), Seilschoner!, Rückverankerung an Seil aus Canyon-Hauptschacht; Künstliche Sanduhr für AS-Schlinge in Felsrippe auf -11 m; Spit in der linken Schachtwand bei großem Abbruch auf -15 m
-20 m Canyonschacht Richtung SSO	30 m	Spit an Decke hinter Blockanhäufung (Rückverankerung an Spit in linker Wand); Spit in Decke oberhalb pitch ramps auf -10 m
-15 m Schachtraum Richtung S	25 m	Spit in rechter Schachtwand (Rückverankerung wie oben); Spit bei erstem Abbruch im Schachtraum auf -7 m

1712/191 Schneekarschacht XXVII = 1712/190e

Im Zuge der vollständigen Erforschung von Schneekarschacht XXVI (1712/190) am 11.9.2016 wurde der Zusammenhang mit 1712/190 festgestellt und die Vermessung durchgeführt. Beschreibung siehe unter 1712/190.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 204.

1712/192 Schneekarschacht XXVIII

Basisdaten: L 17 m, H -16 m, HE 11 m, Sh 1945 m, korr. UTM 471.971 / 5.267.179

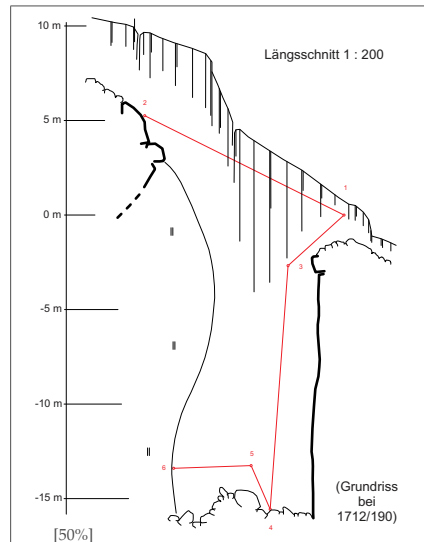
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 204.

Beschreibung: Schlitzschacht entlang einer von 1712/190 ausgehenden, nach WNW aufwärts ziehenden Störung. Der Schachtmund ist 10 m lang und bis 2 m breit. Der 16 m tiefer liegende Schachtgrund ist etwa 1 m breit und blockbedeckt. In Richtung WNW wird der Kluftschlitz sofort unschließbar eng.

Erforschung: Erforschung durch E. Herrmann und vollständige Dokumentation durch R. Fischer und E. Herrmann am 11.9.2016.

Befahrungshinweise: Natürliche Verankerungen. Seilschoner ratsam.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 204.



Der Einstieg Richtung WNW (Foto: R. Fischer).

1712/193a,b Schneekarschacht XXIX

Basisdaten: L 38 m, H -21 m, HE 11 m, Sh 1950 m, UTM 471.940 / 5.267.167

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 204.

Beschreibung: Der Schachteinstieg a ist 6 m lang und 2-3 m breit und erstreckt sich von WNW nach OSO. Rund 13 m tiefer wird der schuttbedeckte Schachtgrund bzw. am Vermessungstag auch ein Altschneekegel erreicht. Im OSO-Teil sitzt in ca. 4 m Tiefe ein 2 m durchmessender Klemmblock. Unmittelbar südöstlich unterhalb von Einstieg a befindet sich ein durch den Gletscher schräg aufgeschnittener, kleiner, von S nach N abfallender Canyon, der den Einstieg b darstellt. Der Canyon bricht 6 m überhängend ab. Am ebenen

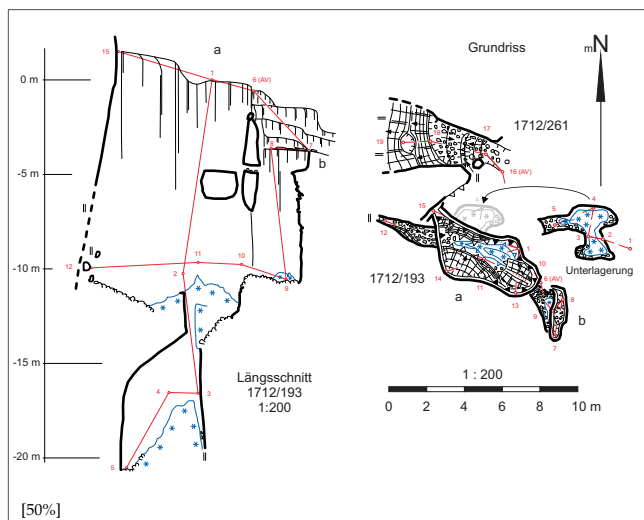
Grund lagern Schutt und am Vermessungstag noch ein kleiner Altschneeerest. In Richtung NW befindet sich ein hoher, schmaler Durchgang, der in den Hauptschacht abbricht. Südlich des Schneekegels im Hauptschacht konnte in der Randklüft über Schutt steil einige Meter bis zum Schneeverschluss abgestiegen werden. Nördlich bot sich in der Randklüft eine am Seil gerade noch befahrbare, schlitzförmige Öffnung („Schneeslecker“), die den Zugang in einen teilweise unterlagerten Höhlenraum darstellte. Auch hier konnte über einen Schneekegel einige Meter bis

zum Schuttgrund (= tiefster Punkt) abgestiegen werden.

Erforschung: Entdeckung durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006. Vollständige Dokumentation am 6.9.2014 durch R. Fischer und P. Kalsner.

Befahrungshinweise: Sowohl Einstieg a als auch Einstieg b erfordern Seil. Natürliche Verankerungen. In den tiefsten Teil steigt man am besten vom Einstieg a kommend ab.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 204.



Der durch Gletscherschliff schräg angeschnittene Nebeneinstieg b (Foto: R. Fischer).



Der Schachteinstieg a; gut erkennbar der markante Klemmblock rechts unter dem Forscher (Foto: R. Fischer).

1712/194 Schneekarschacht XXX

Basisdaten: L 20 m, H 11 m (+2 m, -9 m), HE 15 m, Sh 1960 m, UTM 471.950 / 5.267.214



Der in Karrenplatten liegende Schachteinstieg von O aus gesehen (Foto: R. Fischer).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 205.

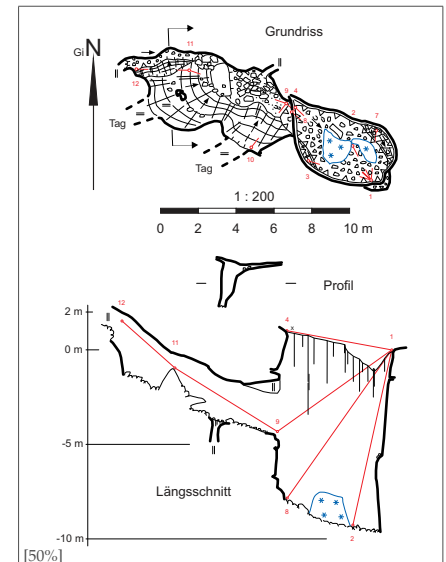
Beschreibung: 5 m×3 m messender Schachtbrunnen, der gegen NW spitz zuläuft, mit 9 m Tiefe. Die Schachtwände weisen teilweise schöne Karrenbildungen auf. Am sonst

schuttbedeckten Schachtgrund lagert bis in den Herbst hinein ein Schneekegel. Gut 4 m unter der Schachtkante im NW setzt ein zunächst 2 m×2 m messender, Richtung WNW ansteigender Gang an. Die linke, südliche Begrenzung wird durch eine aufwärts führende Felsplatte gebildet, wobei diese mit unschliefbar niedrigen Spalten ins Freie mündet. Bereits 2 m hinter dem Gangansatz stößt man auf einen unschliefbar eingetieften Minicanyon, der einerseits die rechts befindliche Raumbegrenzung durchbricht und andererseits von grobem Blockwerk überdeckt nach WNW ansteigt. Hinter einer Blockbarriere befindet man sich plötzlich in einer Windung des Canyons, welche noch ein paar Meter aufwärts verfolgt werden kann, bis der Canyon oberhalb einer 2,5 m hohen Stufe endgültig zu eng wird.

Erforschung: Vermessung durch R. Fischer am 12.9.2016. Mangels Material konnte der Schacht nur eingesehen (und mit dem Disto-X vermessen) aber nicht befahren werden. Erforschung und Vermessung des neuen Teils am 13.9.2020 durch T. Bohanes und R. Fischer. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der blockbedeckte Schachtgrund nochmals inspiziert aber keine Fortsetzung festgestellt, nur ein kleiner Schneerest.

Befahrungshinweise: Segmentanker im NW des Schachtmunds bei Vp. 4. Rückverankerung an Felszacke ca. 5 m WNW in Platte oberhalb. 18 m Seil.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 205.



1712/195a,b Schneekarschacht XXXI

Basisdaten: L 113 m, H 65 m (+17 m, -48 m), HE 45 m, Sh 1960 m, UTM 471.931 / 5.267.203

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 205.

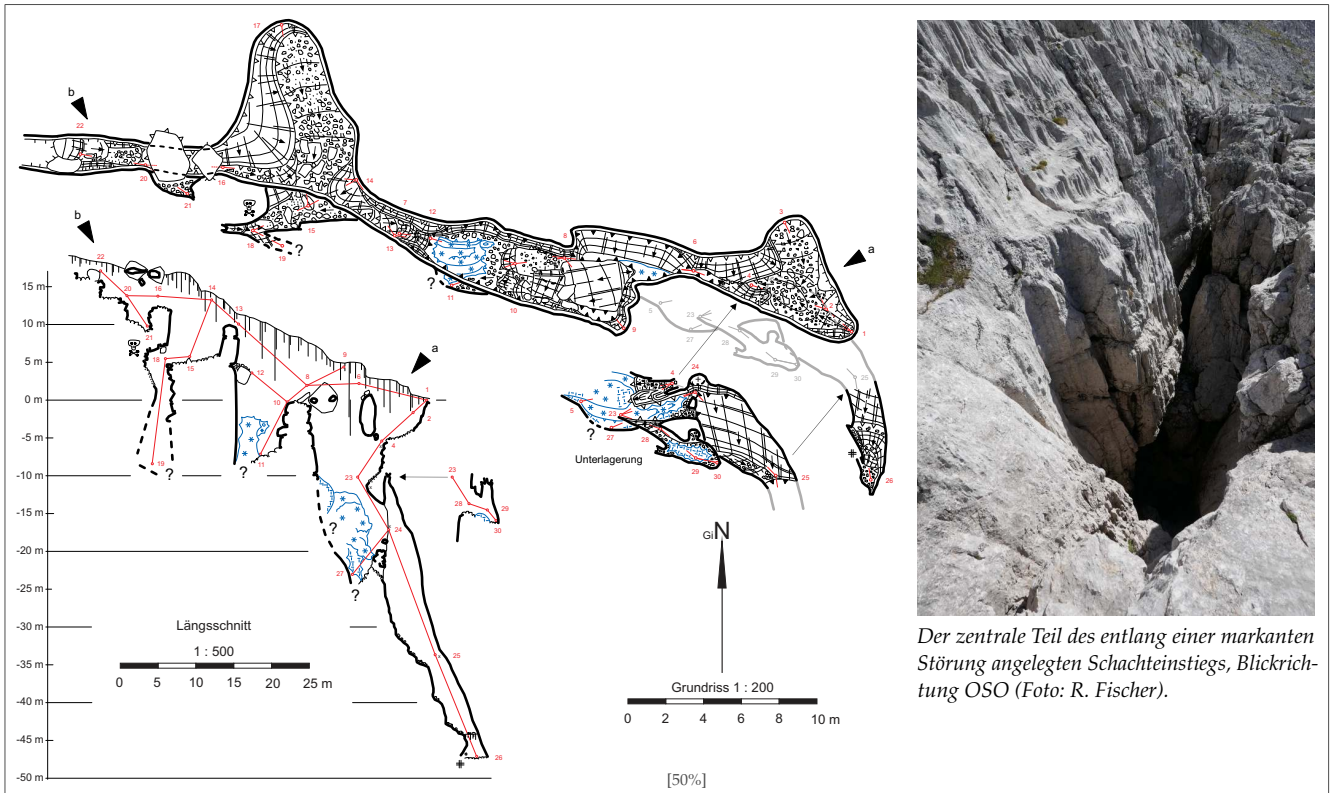
Beschreibung: Am Schnittpunkt zweier Störungen, die einerseits von 1712/277 OSO abwärts und andererseits von 1712/190 NW aufwärts verlaufen, angelegte, langgezogene Schachthohlform. Sie beginnt im Osten mit dreieckigem Grundriss mit rund 6 m Seitenlänge, steigt steil Richtung W an und verschmälert sich auf 1 m bevor sie bei einem Versatz nach Süden 5 m Breite erreicht und weiter wieder schmaler werdend steil nach WNW ansteigt, um sich abermals zu einem sich 8 m nach N erstreckenden Schachtbrunnen (bzw. ehemalige Canyonschlinge) zu weiten. Dahinter zieht sie als 2 m breite Störung weiter Richtung W, wo durch einige große Klemmblöcke der Einstieg b gebildet wird (höchster Punkt). In ihrem Verlauf befinden sich drei Tiefenäste, die im Folgenden von O nach W beschrieben werden. 1. Tiefenast: Von O her kann ohne Material 4 m tief auf einen nach W abfallenden Schutt- und Blockboden abgestiegen werden. Die nördliche und südliche Schachtwand laufen hier spitz aufeinander zu und bilden schließlich eine Begrenzung, die jedoch am Fuß einen kleinen Durchschlupf in einen dahinter liegenden Schachtraum zulässt. Ab hier Material erforderlich (Spit). Hinter dem Durchschlupf bricht der Blockboden unmittelbar senkrecht ab, und man hängt in einem

sich nach allen Richtungen weitenden, nach oben an den Tag führenden, Schachtraum. 5 m unter dem Durchschlupf befindet sich ein vorspringender Absatz mit Umstiegstelle (Spit). Der Schachtraum ist hier gut 3 m breit und erstreckt sich 7 m nach W. In der südlichen Raumbegrenzung befindet sich ein Gangansatz, zu dem hinübergependelt werden kann. Dahinter befindet sich allerdings nur eine kleine, schlotartige Kammer mit Bodeneis. Am Vermessungstag befand sich in Höhe der Umstiegstelle auch die Spitze des Altschneekegels, dessen enge Randklüfte nicht untersucht wurden. Nur unterlagernd nach O kann problemlos weiter abgeseilt werden. Nach 8 Schrägmetern erreicht man ein schmales, hohes Fenster mit Klemmblockbrücke und Umstiegstelle (Spit). Dahinter bricht ein geräumiger Schacht mit mehreren Stufen (Spit) und abnehmenden Dimensionen insgesamt 29 m tief auf einen ebenen, 2 m×1 m messenden Schuttboden ab, von dem lediglich ein unschliefbarer Spalt weiter abwärts führt (tiefster Punkt). Den 2. Tiefenast erreicht man am besten von jener Stelle, an der der Schachtmund den Versatz nach S beschreibt. Hier kann man von SO sogar ohne Material zunächst einige Meter auf einen Riesenklemmblock abklettern, der in den oben beschriebenen Schachtraum hineinragt. Im W lagert der Block auf einer Felsbarriere hinter der der Schacht 7 m auf einen Versturzboden abbricht (Material erforderlich).

Ein großer Teil des Bodens wird durch einen am Vermessungstag 6 m hohen Firnkegel eingenommen – eine Fortsetzung bei sich weitender Randklüfte ist nicht auszuschließen. Um in den 3. Tiefenast zu gelangen, steigt man an der Ostseite des sich 8 m nach N erstreckenden Schachtbrunnens 5 m tief ab (Seil, natürliche Verankerung). Der Blockboden fällt steil nach S hin ab, wo sich eine durch herabreichende Schichtpakete gebildete Nische befindet. Dahinter bricht der Boden unvermittelt in einen zumindest 14 m tiefen, engräumigen Kluftschacht ab, der jedoch aufgrund der Labilität der Deckenschichtpakete und Blockbegrenzung nicht befahren wurde. 7 m darüber mündet von W jene Störung in den Schachtbrunnen ein, die unter großen Klemmblöcken hindurch – unterbrochen durch einen wenige Meter tiefen Blindschacht – zum Einstieg b führt. Dieser ist etwa 4 m tief und leicht kletterbar. Große Blöcke bilden nach W eine Abgrenzung zur weiterziehenden Störung.

Erforschung: Entdeckung und teilweise Erkundung durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006. Beginn der Vermessung am 9.9.2018 durch R. Fischer und Fortsetzung mit B. Wielander am 10.9.2018. Einige Ansatzpunkte für möglich Fortsetzungen – insbesondere bei weiterem Abschmelzen der Firnkuchen – vorhanden.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 205.



Erforderliches Material

Stufe	Seilbedarf	Anmerkungen
1. Tiefenast (im Osten)	60 m	Einstieg: natürliche Verankerungen – kletterbar, Spit nach engem Durchschlupf auf –5 m, Spit unter vorspringendem Absatz auf –11 m, Spit bei Fenster auf –17 m, Spit bei Absatz auf –34 m
2. Tiefenast (Mitte)	20 m	Einstieg: 3 m kletterbar, 7-m-Abstieg: Verankerung fehlt
3. Tiefenast (im Westen)	>30 m	Einstieg (–5 m): natürliche Verankerungen, Seilschoner, Verankerung bei Ansatz Kluftschacht auf –8 m fehlt – Achtung: Gefahr durch labiles Gestein!

1712/196 Schneekarschacht XXXII

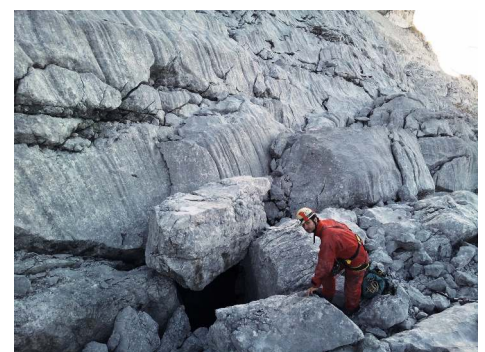
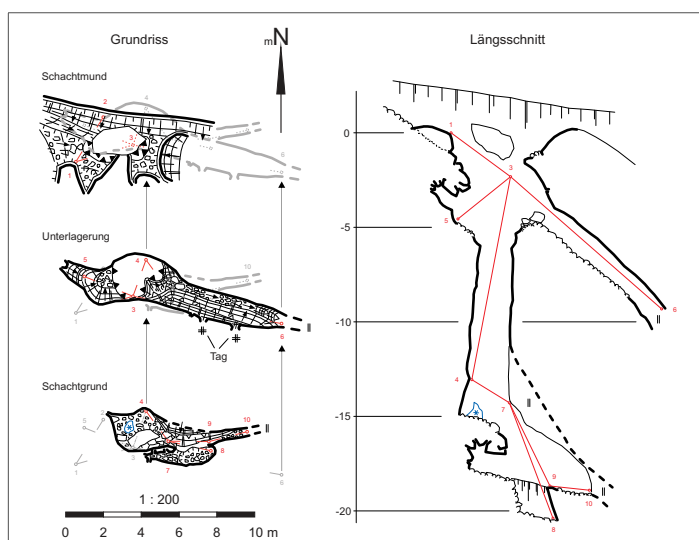
Basisdaten: L 36 m, H –20 m, HE 11 m, Sh 1980 m, UTM 471.915 / 5.267.230

Lage und Zustand: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 205.

Beschreibung: Der am Fuß einer mit kleinen Rinnenkarren durchzogenen Schichtstufe liegende Schachtmund weist durch viele große Blöcke eine etwas unübersichtliche

Form auf. Im Prinzip handelt es sich um eine knapp 4 m lange und 2 m breite Öffnung, die jedoch von einem großen Klemmblock sowie von Blöcken am Rand zum Großteil verdeckt ist. Sowohl westlich als auch östlich des Klemmblockes befinden sich befahrbare Einstiege in den 3 m × 2 m messenden, 15 m tiefen

Einstiegsschacht, der sich nach unten hin etwas verjüngt. Schon nach den ersten Metern erkennt man Richtung WNW einen blind endenden, steil aufwärts führenden Gangansatz. In Gegenrichtung kann hingegen in eine 10 m steil abwärts führende Fortsetzung gequert werden, die dann unschließbar wird. In der



Der am Fuß einer Karrenplatte zwischen großen Blöcken ansetzende Schacht (Foto: R. Fischer).

südlichen Raumbegrenzung fällt im Deckenbereich an zwei Stellen Tageslicht ein. Am blockbedeckten Grund des Einstiegschachtes, auf dem am Tag der Vermessung noch ein kleiner Schneekegel lagerte, setzt Richtung O ein beim Einstieg recht enger Kluftschacht an. Dieser endet nur 5 m tiefer mit Schutt und Blockwerk verlegt bzw. unbefahrbar eng.

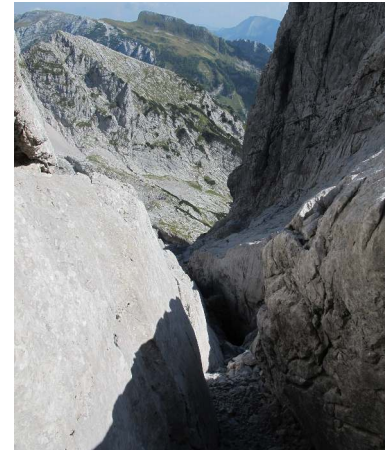
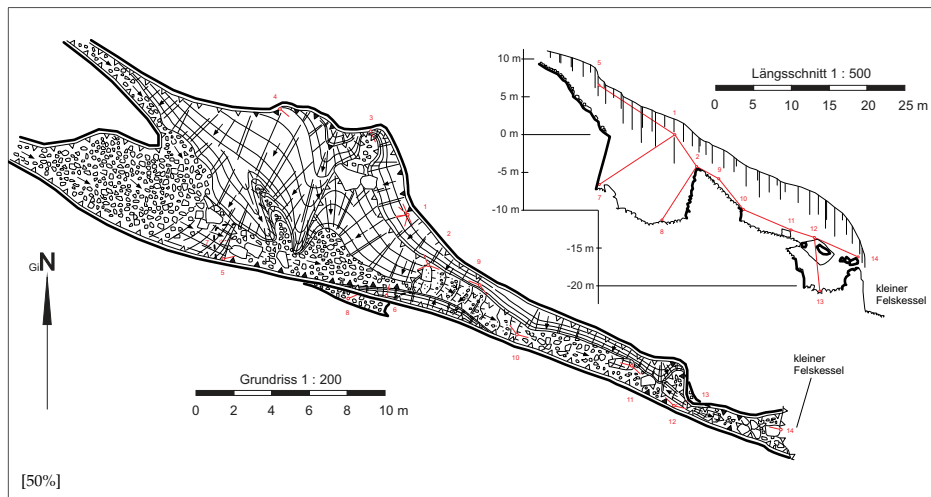
Erforschung: Entdeckung durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006. Am 31.10.2015 wurde von R. Fischer und K. Stöger erstmals der Einstieg fotografiert. Erforschung und Vermessung erfolgten am 16.9.2017 durch R. Fischer und E. Zeindlinger.

Befahrungshinweise: Am Zusammenstoß des großen Klemmblockes beim Einstieg mit der rückwärtigen Felswand kann eine Schlinge angebracht werden, die als Verankerung dienen kann. Seilbedarf für den Schacht knapp 25 m.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 205.

1712/199 Schneekarschacht XXXV

Basisdaten: L 21 m, H -21 m, HE 42 m, Sh 2000 m, UTM 471.811 / 5.267.180



Die Höhle ist entlang einer der markantesten Störungen im Schneekar angelegt, im Hintergrund Tellersteinfeld, Stadelfeldschneid und Zeiritzkampel (Foto: R. Fischer).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 206.

Beschreibung: Es handelt sich um eine markante Störungslinie, die vom obersten Schneekar steil Richtung OSO abwärts verläuft und an zwei Stellen schachtartig ausgeprägt ist. Die Breite reicht von weniger als 1 m an einer Stelle im unteren Teil bis max. 9 m im oberen Bereich, wo von NW eine zweite Störungslinie einmündet. Diese Aufweitung dürfte durch ehemaligen Canyonschlingen entstanden sein, deren Verlauf an der nördlichen

Schachtbegrenzung noch schön sichtbar ist. Gegenüber dem übrigen Boden der Störung ist der Grund hier auf eine Länge von 14 m schachtartig 7 m in die Tiefe versetzt. Weiter Richtung OSO führt die klammartige Störung mit einer Breite von 1–2 m 17 m weit bis zu jener Stelle abwärts, wo der Boden abermals in einen Schacht abbricht. Dieser ist 7 m tief und nur max. 2 m breit und wird großteils von Klemmblocken überdeckt. Wenige Meter weiter östlich bricht die Störung in einen kleinen Felskessel ab, ohne jedoch zu enden.

Erforschung: Aufgrund der Lage unmittelbar neben der roten Punktmarkierung auf den Festkogel sicher altbekannt. Erstmalige Feststellung des Höhlencharakters und Einmessung im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006, vollständige Dokumentation am 9.9.2018 jeweils durch R. Fischer.

Befahrungshinweise: 20 m Seil, natürliche Verankerungen.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 206.

1712/210 Felsbuckelschacht

Neue Basisdaten: L 20 m, H -12 m, HE 15 m, Sh 1960 m, UTM 471.780 / 5.266.966

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 211.

Beschreibung der neuen Teile: Durch Laser-Einmessung eines 10 m tiefen Tropfwasserschachtes mit rund 0,75 m Durchmesser im Schneekegel nahe der südwestlichen Raumbegrenzung änderten sich die Basisdaten. Am Grund des Tropfwasserschachtes war Schuttboden erkennbar.

Erforschung: Bei einer Befahrung am 18.6.2016 durch R. Fischer konnte seilfrei auf den Altschneekegel abgestiegen und der Tropfwasserschacht mit dem Laser-Distanzer eingemessen werden.

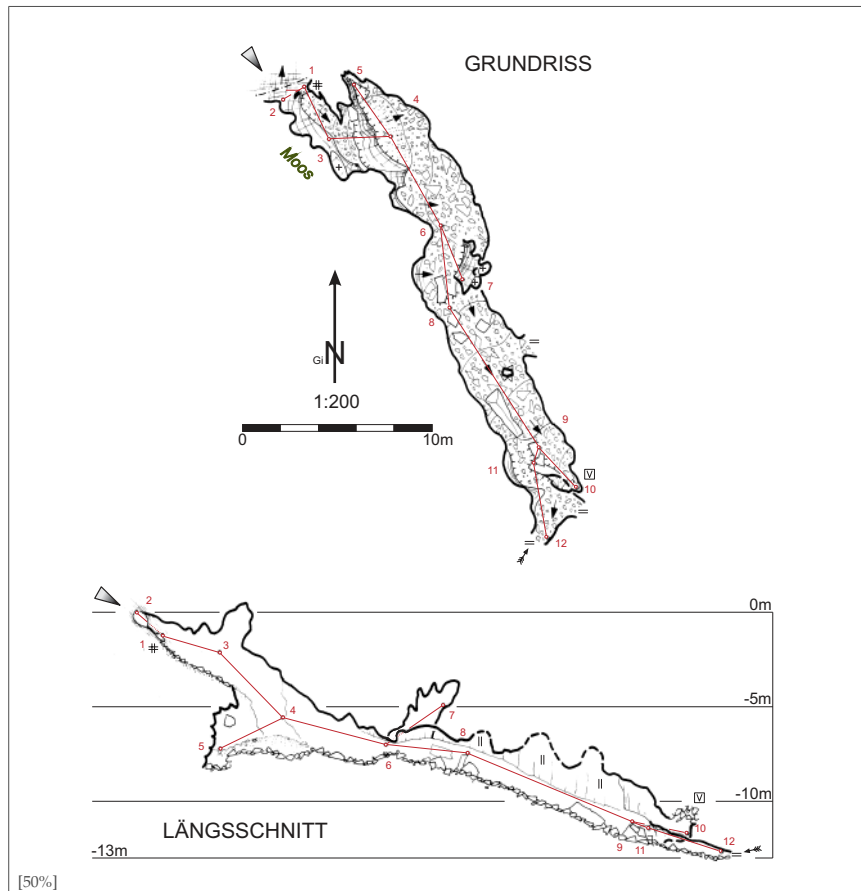
Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 211.



Der am 18.6.2016 eingemessene, 10 m tiefe Tropfwasserschacht (Foto: R. Fischer).

1712/217 Kloseweghöhle I

Basisdaten: L 43 m, H -13 m, HE 28 m, Sh 1280 m, UTM 473.270 / 5.269.495



Lage: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 216. Der Einstieg liegt rund 5 m über dem Wandfuß.



Der zweigeteilte Einstieg des vermutlich ehemaligen Quellaustritts in der Planspitze Nordwand (Foto: E. Herrmann).

Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 216. Geübte Kletterer erreichen den Einstieg auch ohne Seilsicherung.

Beschreibung: Die Höhle beginnt mit zwei schräg übereinander liegenden, unscheinbaren kleinen Öffnungen, die nur von echten Höhlenspürnasen als Höhleneingänge wahrgenommen werden. Nur die obere, eirunde Öffnung ist befahrbar und weitet sich nach innen in eine abfallende Gangstrecke mit moosbewachsenen Wänden. Eine kletterbare Teilstufe führt in eine unverzweigte Gangstrecke hinab, die fast 30 m weit geradlinig gegen SSO ins Berginnere sanft abfällt. Die Raumbreite beträgt 2–4 m, durch nachgebrochene Deckenbereiche ist der Gang stellenweise aber nur kriechend befahrbar, in der Decke weiten sich

einige Kolke und eine unbefahrable Spalte zeigt die raumbestimmende Störungsfläche an. Die weitere Befahrung ist durch bis an die Decke reichenden Bruchschutt gehindert, aus dem am Vermessungstag ein deutlicher Luftzug spürbar war. Die Höhle zeigt einerseits die kolkige und hachelige Felsstruktur von Quellhöhlen, zugleich weisen die Höhlenwände eine auffällige Brüchigkeit auf. Vermutlich liegt die Höhle im Grenzbereich vom Dachsteinkalk im Hangenden zum Dachsteindolomit im Liegenden. Außerdem dürfte die mit den Einstiegrissen des Kloseweges bzw. der Roten Rinne auch an der Oberfläche markant in Erscheinung tretende Störungsfläche für die Entstehung der Höhle und deren brüchige Felsstruktur maßgeblich gewesen sein.

Erforschung: Die Höhle wurde von R. Fischer anlässlich einer Begehung des Kloseweges mit W. Kogler am 4.9.2011 entdeckt, eingesehen und fotografiert. Am 30.8.2015 führten E. Herrmann und M. Kopitsch bei außergewöhnlich trockenen Verhältnissen vermutlich die erste Befahrung und eine vollständige Dokumentation der Höhle durch und befreiten sie von hineingeworfenen Abfällen.

Befahrungshinweise: Aufgrund der Lage in der Wand erfordert der Ein- und Ausstieg etwas Vorsicht und Geschicklichkeit. Im Höhleninneren ist auf die Brüchigkeit einiger Wand- und Deckenabschnitte zu achten.

Naturzustand: Überraschenderweise trafen wir bei der Vermessung auf in die Höhle hineingeworfene Getränkegebinde, deren jüngste sich dank der Werbeaufschrift des Getränkeherstellers als Sponsor olympischer Spiele auf Mitte der 1980er-Jahre datieren ließ (und erstaunlicherweise noch wie neu aussah). Das bedeutet, dass Kletterer, so sie nicht im Frühsommer über einen hohen Altschneekegel in die Wand eingestiegen sind, einige Mühe aufgewandt haben, um ihren Abfall ins Bergsinnere verschwinden zu lassen. Zusammen mit früheren „Funden“ in den Höhlen und Nischen der Gesäuswände deutet dies leider auch auf eine kaum sichtbare, aber erhebliche Abfallbelastung dieses vertikalen Naturraums hin.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 216.

1712/218 Kloseweghöhle II

Basisdaten: L 60 m, H +23 m, HE 25 m, Sh 1500 m, UTM 473.210 / 5.269.380

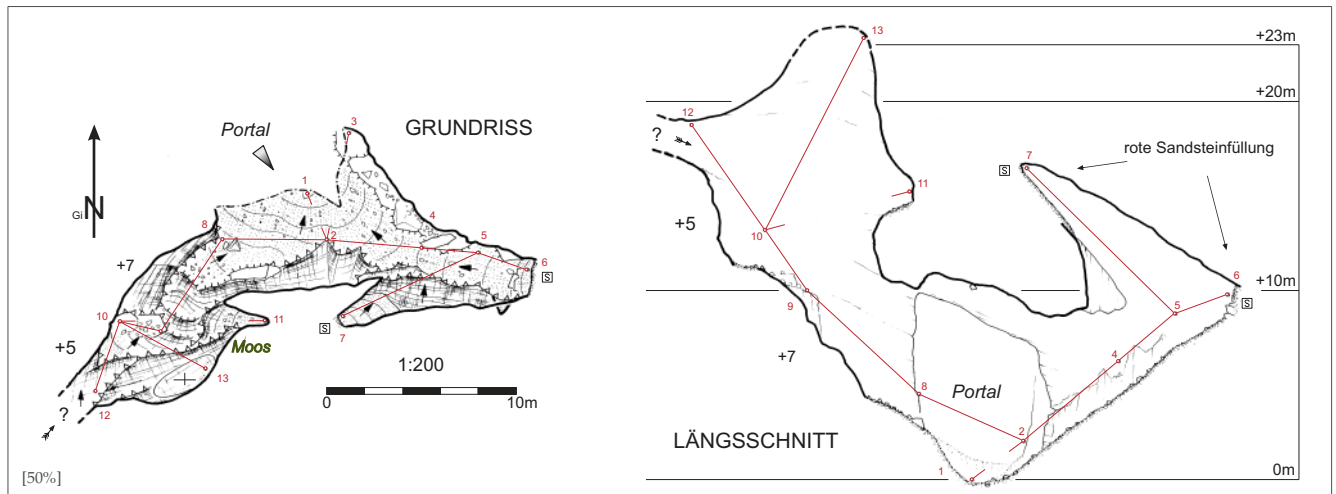


Die dünnplattig verwitterte Sandsteinfüllung im Ostteil (Foto: M. Kopitsch).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 216.

Beschreibung: Das annähernd rechteckige, aus der Zustiegsperspektive quadratisch erscheinende Portal mit 8 m Breite und 10 m Höhe besitzt wenige Meter hinter der Trauflinie eine geschlossene Rückwand, bietet aber beidseits den Zugang in wandparallel verlaufende, geräumige Fortsetzungen. Linkerhand steigt eine 2–3 m breite, rote Lehmhalde in einen hohen Spalt an, der nach 12 m durch

eine dünnplattig verwitternde Sandsteinplombe verschlossen ist. Auch eine steil über den Gang zurück ansteigende Spalte endet nach 11 m durch einen derartigen Verschluss. Der rechterhand aus dem Portal ansteigende Gang stellt sich gleich schlotartig auf, eine erste 7 m hohe Teilstufe ist jedoch noch unschwierig kletterbar. Darüber wölbt sich ein 10 m hoher Schlot. Über eine 5 m hohe, glatte Stufe fließt aus einer unerforschten Gangfortsetzung ein starker Luftstrom herab. Etwa 30 m westlich schräg über dem Portal ist in der



Wand ein kleines, aber deutliches Höhlenportal (1712/W30) sichtbar, zu dem ein Zusammenhang bestehen könnte.

Erforschung: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 217. Am 30.8.2015 führten E. Herrmann

und M. Kopitsch bei idealen Verhältnissen eine Dokumentation der oben beschriebenen Teile durch, scheiterten aber mangels Bohrmaschine an der Überwindung der glatten 5-m-Stufe in die bewetterte Fortsetzung.

Hinweis: Unerforschte bewetterte Fortsetzung.

Befahrungshinweise: Die weitere Erforschung erfordert kurze technische Kletterei.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 216f (mit weiterführender Literatur).

1712/220 Buhlwegzisterne

Literatur: HERRMANN 2015; HERRMANN & FISCHER 2013: 218f.

1712/221 Hochtor-Gipfelschacht

Neue Basisdaten: L 18 m, H –17 m, HE 4 m, Sh 2300 m, UTM 472.405 / 5.267.610



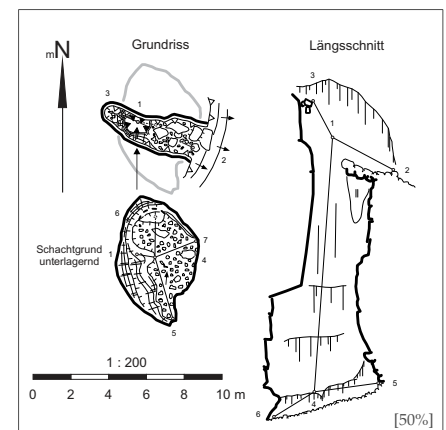
Lage der nach wie vor höchst gelegenen Höhle in der Teilgruppe 1712 vom Guglgrat aus, Mitte oben das Hochtor-Gipfelkreuz, 2370 m (Foto: R. Fischer).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 219.

Beschreibung: Der Einstieg befindet sich in einem schmalen, schluchtartigen Einschnitt mit bis zu 4 m hohen Seitenwänden. Von Süden kann der Einschnitt über Blockwerk einfach betreten werden. Nach 3 m erreicht man die rundliche Schachtöffnung mit ca. 1,5 m Durchmesser. Der 13 m tiefe Schacht weitet sich nach unten hin. Der 4 m×6 m messende Schachtgrund ist mit Schutt bedeckt und besitzt an der nördlichen und westlichen Raumbegrenzung einen ca. 1 m hohen Absatz.

Erforschung: Entdeckung und erste Dokumentation am 15.9.2011 durch R. Fischer. Allerdings wurde mangels Material nur der oberste Schachtbereich befahren. Vollständige Befahrung und Dokumentation durch R. Fischer und E. Herrmann am 10.9.2015.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 219.



1712/240 Schneelochwegkluft V

Neue Basisdaten: L 50 m, H –32 m, HE 7 m, Sh 1785 m, UTM 472.205 / 5.266.925

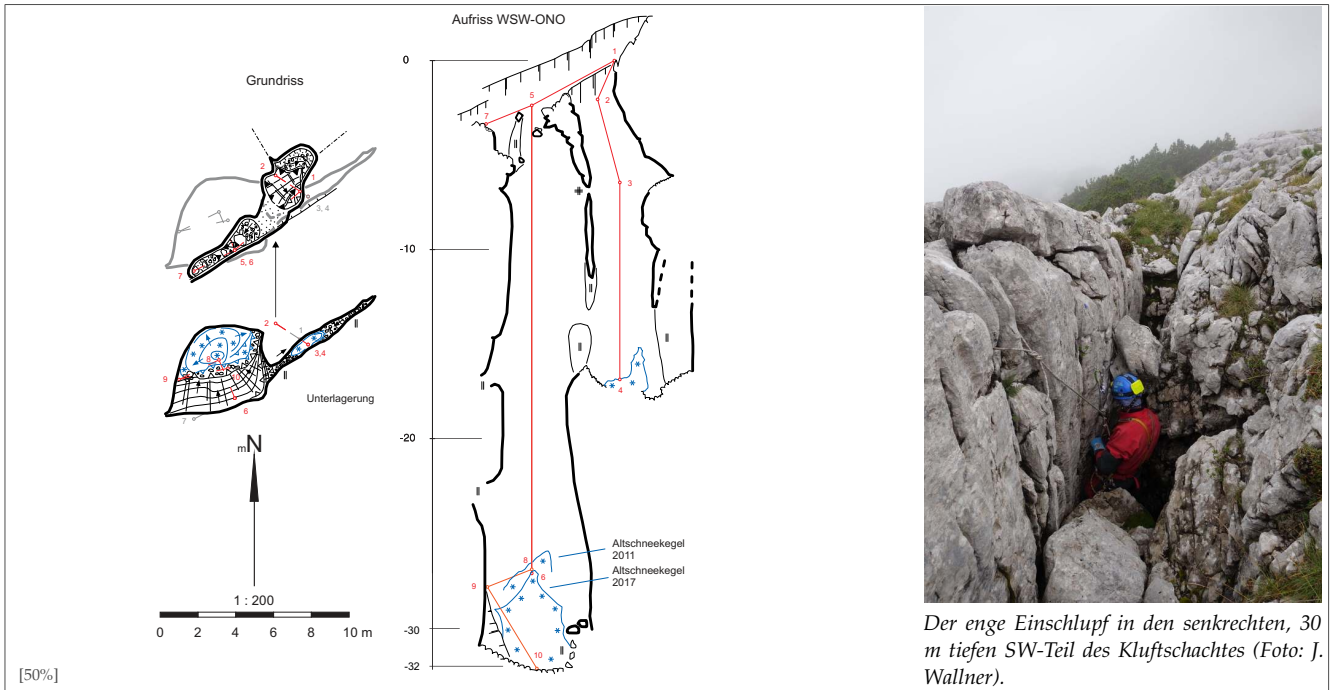
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 228.

Beschreibung der neuen Teile: Der südwestliche, 30 m tiefe Kluftschacht weitet sich ca. 10 m über seinem Grund und weist am elliptischen, schuttbedeckten Schachtgrund Dimensionen von 5 m×3 m auf. Der Großteil des Bodens wurde am Vermessungstag allerdings von einem mächtigen Altschneekegel mit gut 5 m Höhe eingenommen.

Erforschung: Entdeckung und Vermessung auf 43 m Länge am 2.10.2011 durch R. Fischer. Die vollständige Erforschung und Vermessung führten am 16.9.2017 E. Herrmann, A. Treyer und J. Wallner durch.

Befahrungshinweise: Seilbedarf knapp 35 m, natürliche Verankerungen sowie ein Segmentanker beim Einstieg in den südwestlichen Schacht.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 228.



1712/250 Schneekarschacht XLIX

Basisdaten: L 11 m, H –11 m, HE 8 m, Sh 1985 m, UTM 471.839 / 5.267.140, Plan: bei 1712/251

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

Beschreibung: Enger Kluftschacht mit Schuttboden.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Foto durch R. Fischer und P. Kalsner am 16.10.2010. Vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 12.9.2020.

Befahrungshinweise: Segmentanker in Plattenwand SW oberhalb. Rückverankerung an Köpfl ca. 5 m darüber. 18 m Seil.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

1712/251a–c Schneekarschacht L

Basisdaten: L 68 m, H –35 m, HE 22 m, Sh 1990 m, UTM 471.825 / 5.267.157

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

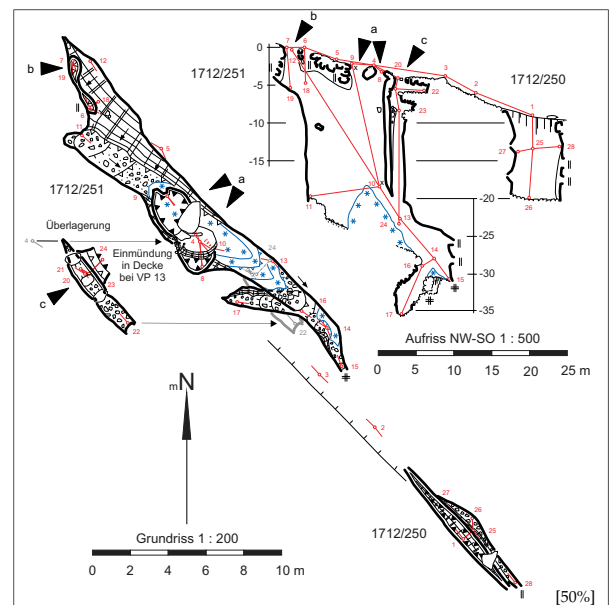
Beschreibung: Es handelt sich um einen geräumigen Klufttraum mit 3 befahrbaren Schachteinstiegen, der entlang einer von NW nach SO abwärts führenden Störung angelegt ist. Die 4 m × 2 m messende Schachtöffnung a ist die größte, wird aber durch große

Klemmblöcke in zwei Teile geteilt. Sie leitet in den 20 m hohen, 3 m breiten Klufttraum, welcher im nordwestlichen oberen Eck noch den schmalen Einstieg b sowie ein paar Tagöffnungen aufweist. Am Vermessungstag saß dem Schuttboden ein etwa 5 m hoher Altschneekegel auf, welcher sich auch in die nach SO

abwärts ziehende Kluftfortsetzung hinab erstreckte. Die Fortsetzung weist eine Höhe von etwa 5 m auf und verschmälert sich nach unten hin auf etwa 1 m Breite. Hinter einer Felskulisse mündet der kleinräumige, gut 15 m tiefe Schachteinstieg c ein, welcher nur 4 m OSO von Einstieg a unscheinbar zwischen Blockwerk ansetzt. Der Kluftgang verliert sich nach



Die drei Einstiege 1712/251a–c in den darunter befindlichen, großen Klufttraum unmittelbar am Normalweg auf den Festkogel (Foto: R. Fischer).



15 Schrägmetern in unschließbaren Spalten, besitzt jedoch 4 m vor seinem (bereits schneefreien) Ende eine unter einem großen Block ansetzende, 7 m tiefe, verstürzt endende Unterlagerung.

Erforschung: Entdeckung und Einmessung von Einstieg a durch R. Fischer und P. Kalsner am 16.10.2010. Erste Erkundung durch M. Wuits und B. Haberfellner am 12.9.2020. Beginn der Vermessung am 13.9.2020 und Abschluss der Vermessung mit Einstieg c am 14.9.2020 durch T. Bohanes und R. Fischer.

Befahrungshinweise: Segmentanker im NW von Einstieg a. Rückverankerung an Köpfl. Umsteigstelle (SA) in 15 m Tiefe (Oberkante Schneekegel am Vermessungstag). Die Kluftunterlagerung ist mit Seilhilfe kletterbar (Achtung auf loses Blockwerk!). 40 m Seil.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

1712/252 Schneekarschacht LI

Basisdaten: L 5 m, H -4 m, HE 3 m, Sh 2004 m, UTM 471.854 / 5.267.235

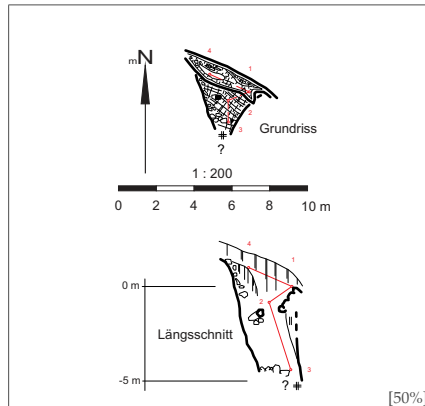
Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

Beschreibung: In einer nach WNW aufwärtsziehenden Störung angelegter, enger, hacheliger Karrenschlitzschacht, der in 2 m Tiefe durch Klemmblöcke zusätzlich verengt wird. Der Schacht wird bei einer weiteren, verblockten Engstelle unschließbar.

Erforschung: Vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 12.9.2016.

Befahrungshinweise: Kletterbar.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 235.



Der enge Karrenschlitz von 1712/252 (Foto: R. Fischer).

1712/253 Schneekarschacht LII

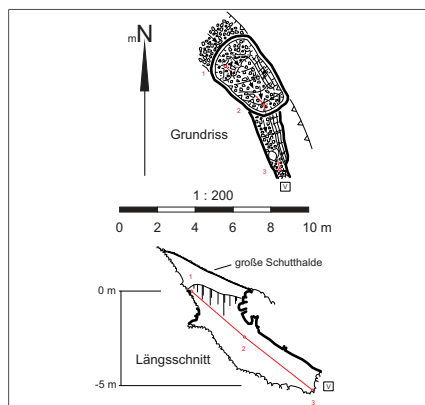
Basisdaten: L 8 m, H -5 m, HE 6 m, Sh 2000 m, UTM 471.828 / 5.267.212

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

Beschreibung: Ein wenige Meter tiefer, von NNW kletterbarer, nahezu rechteckiger Einstiegsschacht (5 m x 2,5 m) führt in einen schutt- und blockbedeckten, mannshohen, abfallenden Gang mit geringer Überlagerung und endet verstürzt.

Erforschung: Entdeckung, Erforschung und Einmessung durch R. Fischer am 9.10.2010. Vollständige Dokumentation am 31.10.2015 durch R. Fischer und K. Stöger.

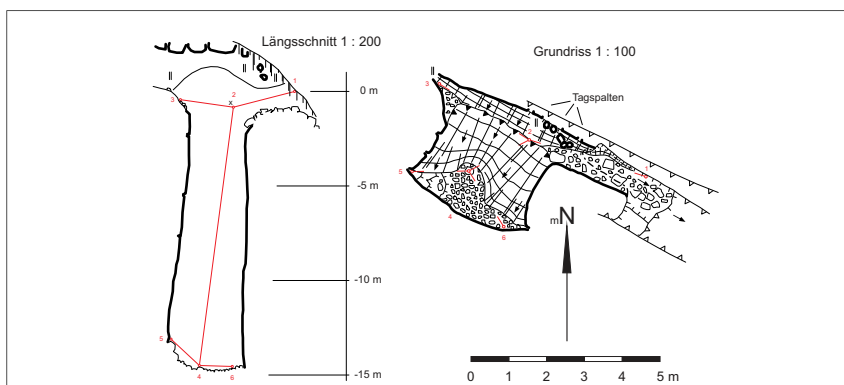
Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 235.



Der kletterbare Schacht am Rand einer Schutthalde (Foto: R. Fischer).

1712/254 Schneekarschacht LIII

Basisdaten: L 17 m, H -15 m, HE 6 m, Sh 2027 m, UTM 471.774 / 5.267.205



Der in den Schacht führende, enge Eingangschluf (Foto: T. Bohanes).

Lage und Zustieg: siehe HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

Beschreibung: Der in einer steil über Stufen abwärts führenden Störung (WNW-OSO) gelegene Schacht ist nur durch einen kurzen,

engen Schluf von OSO her zugänglich. Dahinter bricht der Schacht mit linsenförmigem Profil und Dimensionen von 3 m × 1 m fast senkrecht zum ebenen, schuttbedeckten und fortsetzungslosen Schachtgrund ab.

Erforschung: Entdeckung und Einmessung durch R. Fischer am 9.10.2010. Einstieg am 12.9.2016 von R. Fischer erstmals fotografiert

und (nochmals) eingemessen. Vollständige Dokumentation durch T. Bohanes und R. Fischer am 13.9.2020.

Befahrungshinweise: Segmentanker in der nördlichen Schachtbegrenzung hinter dem Eingangsschluf. Rückverankerung an kleinen Klemmblöcken oberhalb. 20 m Seil.

Literatur: HERRMANN & FISCHER 2013: 235.

1712/255a–d Schneelochpfeiler-Eisschacht

Basisdaten: L 212 m, H 68 m (+7 m, –61 m), HE 53 m, Sh 2078 m, UTM 472.344 / 5.267.334 (a)

Lage: In der Ostflanke des Schneelochpfeilers, unweit der Talfurche des Schneelochs.



Der Eingang a von 1712/255 (Foto: E. Herrmann).

Zustieg: Über den Schneelochweg bis zu einer nach Osten gerichteten Steigkehre in der Steiflanke wenig oberhalb der Kluff am Schneelochweg (1712/6) und über das hier ansetzende, anfangs schmale Grasband nach Osten queren, wo es sich zu einer Schutthalde weitet. Über diese weiter bis zum Einstieg des Schneelochpfeilerlochs XII (1712/256) queren. Wenige Meter nördlich davon trifft man auf die Einstiege a und d des Eisschachts. Alternativ sind die Einstiege auch durch kurze leichte Kletterei aus der Talfurche des Schneelochs aus erreichbar, bis dorthin allerdings mühsam und steinschlaggefährdet, I. Zu den exponiert darüber gelegenen Einstiegen b und c muss man von a aus durch die Höhle innen aus b herausklettern und über eine brüchige Rippe (III) weiter zu c aufwärts.

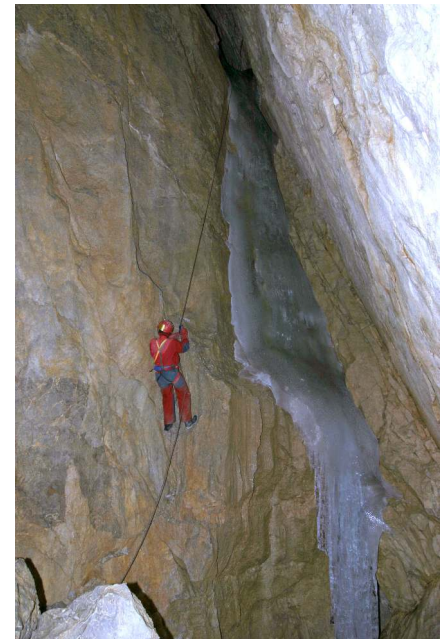
Beschreibung: Vadoser, tektonisch vorbestimmter Canyonschacht mit invasiven Zubringern. Die Höhle beginnt in der Ostwand des Schneelochpfeilers als Höhlenruine mit 4 knapp nebeneinanderliegenden und teilweise durch Fenster verbundenen Schachteinstiegen. Sie zieht sich entlang einer steil einfallenden Störung als großräumige Spalte mit mehreren großen Schachträumen nach NW steil abwärts. Jenseits des tiefsten bisher erreichten Schachtes mit enormen Eisfiguren steigt ein noch unerforschtes, bewetterter Canyon an, so dass möglicherweise ein Durchgang durch den Schneelochpfeiler gegeben ist.

Einstieg a ist eine 4 m lange, kistenförmige Hohlform, in die man von S her über eine Schutthalde bequem absteigen kann. An der rechten Seite stellt ein enger Durchschlupf eine Verbindung zum schräg unterhalb liegenden Schachteinstieg d her, und von einer Seitennische aus führt ein 3 m hoher Schlot in den Einstieg b empor. 5 Schrägmetern über diesem öffnet sich in der Wand der kleinräumige Einstieg c, der ein Deckfenster der Einstiegshalle darstellt, das sich 15–25 m über deren Firnkegel befindet. Auf den First dieses Firnstiegs kann man sich vom Nordende des Einstiegs a aus 7 m tief abseilen, was aber nur sinnvoll ist, wenn man die hier westlich angegliederte Nische erreichen möchte, in der eine möglicherweise schließbare, ansteigende Canyonfortsetzung durch 6 m hohe, technische Kletterei erreichbar wäre.

Um in den weiterführenden, tiefer gelegenen Teil der Einstiegshalle zu gelangen, wählt man jedoch besser den Einstieg d, einen schräg unterhalb des Einstiegs d in die gestufte Felswand eingetieften Schachtbrunnen (1 4 m, b 2 m). In 8–10 m Tiefe erlaubt ein Seitenspalz des nach unten hin mit Firn verstopften Schachts den Durchschlupf in die Halle (Stand Sept. 2013). Die 10 m durchmessende Einstiegshalle ist der Schnittpunkt mehrerer Schächte und Canyons. Nordöstlich und etwas tiefer liegend schließt ein ab der Firnoberfläche 12 m hoher Schlotraum an, der nur durch die Schneefüllung von der Halle abgetrennt ist. Seine nördliche Randkluff bildet den insgesamt 15 m tiefen *Ersten Eisabstieg*, der nach unten hin in einen 10 m langen Schneehang übergeht. An seiner Basis führt nur mehr ein 2 m tiefer Schneespalt in die Tiefe. Der Weiterweg führt über eine 3 m hohe Felsbarriere, hinter der sich der hohe, schräge Kluffraum mit einem großräumigen Schachtraum mit Schuttboden fortsetzt. Zu diesem muss man sich entlang einer Eiszunge 11 m tief abseilen (*Zweiter Eisabstieg*), weitere 11 m darunter ist die mit Firn verstopfte Basis des Schachtes erreicht. 20 m und 25 m über dem Schuttboden sind in der Decke des 20 m langen und bis 10 m breiten Schachtraumes vertikale Fortsetzungen sichtbar.

Ein 4-m-Abstieg über eine wackelige Versturzmauer führt zu einem Sattel zwischen dem *Dritten Eisabstieg* und einem Richtung NW ziehenden, geräumigen und noch unerforschten Canyon, über dessen Eisboden ein tiefer See aufgestaut ist. Der zumindest 16 m tiefe *Dritte Eisabstieg* ist ein großräumiger Schachtraum, der im September 2013 zu einem bedeutenden Teil von mächtigen Eisstalgmiten eingenommen wurde. Aufgrund der

enormen Eisschlaggefahr wurde vorerst auf eine weitere Befahrung verzichtet.

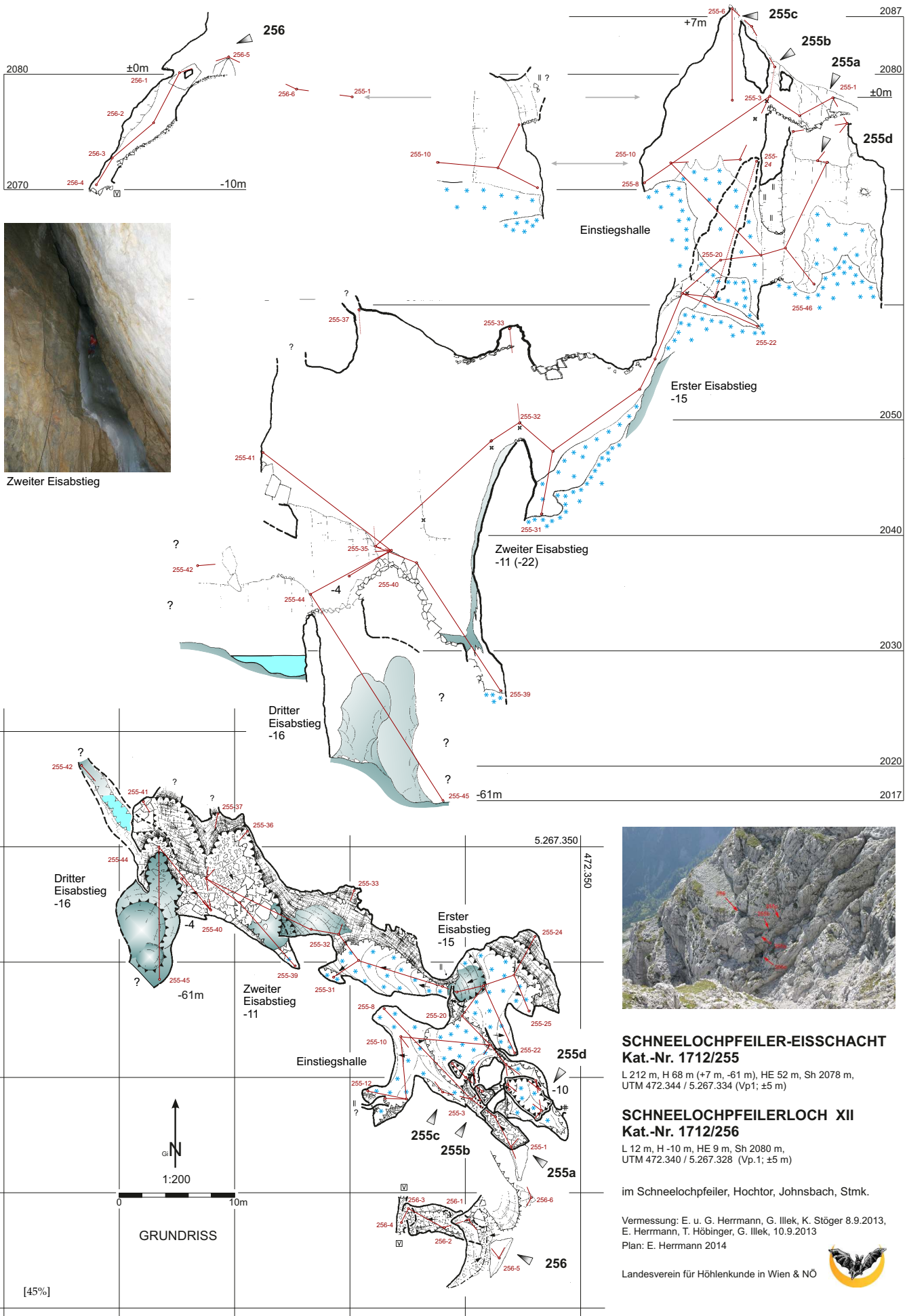


Der Zweite Eisabstieg im Schneelochpfeiler-Eisschacht (Foto: E. Herrmann).

Geologie: Die für die Höhle raumbestimmende NW-SO streichende, steil nach SW einfallende Störungsfläche tritt auch an der Oberfläche über die Schneide des Schneelochpfeilers hinweg und in die Gegenrichtung bis in den Steinkarpeiler markant in Erscheinung.

Befahrungshinweise: Für den erstmaligen Abstieg durch Einstieg a wurden 2 Spits und 30 m Seil verwendet. Sofern es die Schneeverhältnisse erlauben, dringt man aber am besten am N-Ende des Einstiegs d in 8 m Tiefe in die darunterliegende Einstiegshalle vor. Schon für die wenigen Meter bis zum *Ersten Eisabstieg* ist ein Halteseil zweckmäßig (ab dem Einstieg 25 m, natürliche Verankerungen). Der *Erste Eisabstieg* erfordert 20 m Seil (1 Spit). Über dem folgenden, eisüberzogenen 3-m-Kletteraufstieg befindet sich ebenfalls ein Spit, der die erste Verankerung für den *Zweiten Eisabstieg* darstellt (–11 m, 30 m Seil, 2. Spit nach 3 Schrägmetern, 3. Spit nach Pendler in 8 m Tiefe, 3 m über dem Schuttabsatz. Der *Dritte Eisabstieg* beginnt mit einer brüchigen 4-m-Blockwerksstufe (natürliche Verankerung) in den bergwärts führenden Canyon, der weitere Abstieg ist noch einzurichten, wobei für den Canyon vermutlich ein Seilquergang installiert werden muss.

Erforschung: Die Eingänge wurden bereits 2006 im Zuge von Geländefotos von der Gugl



Zweiter Eisabstieg



SCHNEELOCHPFELER-EISSCHACHT
Kat.-Nr. 1712/255

L 212 m, H 68 m (+7 m, -61 m), HE 52 m, Sh 2078 m,
 UTM 472.344 / 5.267.334 (Vp1; ±5 m)

SCHNEELOCHPFELERLOCH XII
Kat.-Nr. 1712/256

L 12 m, H -10 m, HE 9 m, Sh 2080 m,
 UTM 472.340 / 5.267.328 (Vp.1; ±5 m)

im Schneelochpfeiler, Hochtor, Johnsbach, Stmk.

Vermessung: E. u. G. Herrmann, G. Illek, K. Stöger 8.9.2013,
 E. Herrmann, T. Hübinger, G. Illek, 10.9.2013
 Plan: E. Herrmann 2014

Landesverein für Höhlenkunde in Wien & NÖ



[45%]

GRUNDRISS

aus registriert. Im September 2012 erfolgte eine erste Rekognoszierung der Einstiege und Bestätigung als Höhle durch R. Fröhlich. Die

Erforschung in der hier beschriebenen Dimension fand am 8.9.2013 (E. u. G. Herrmann, G.

Illek, K. Stöger) und 10.9.2013 (E: Herrmann, T. Höbinger, G. Illek) statt.

1712/256 Schneelochpfeilerloch XII

Basisdaten: L 12 m, H –10 m, HE 9 m, Sh 2080 m, UTM 472.340 / 5.267.328, Plan: bei 1712/255

Lage: In der Ostflanke des Schneelochpfeilers, unweit der Tiefenlinie des Schneelochs.

Zustieg: Über den Schneelochweg bis zu einer nach Osten gerichteten Steigkehre in der Steiflanke wenig oberhalb der Kluft am Schneelochweg (1712/6) und über das hier ansetzende, anfangs schmale Grasband nach Osten queren, wo es sich zu einer Schutthalde weitet. Über diese weiter bis zum Einstieg queren.

Beschreibung: Vadoser Canyonschacht. Unter einem bauchigen Überhang kann in einen von Klemmblöcken überdeckten, 3 m tiefen Schrägschacht abgeseilt werden, der in einen

steil abfallenden Gang mit 1–2 m breitem Canyonprofil und Schuttboden übergeht. Nach 10 m ist eine Engstelle erreicht und darunter das kleinräumige, verlegte Ende der Höhle.

Befahrungshinweise: Für den rutschigen 3-m-Abstieg am Beginn ist Seilhilfe zu empfehlen, Befestigung an Block.

Erforschung: Der Eingang wurde bereits 2006 im Zuge von Geländefotos von der Gugl aus registriert. Im September 2012 erfolgte eine erste Rekognoszierung des Einstiegs und Bestätigung als Höhle durch R. Fröhlich. Die Erforschung wurde am 8.9.2013 durch E. u. G. Herrmann, G. Illek, K. Stöger durchgeführt.



Der Schachteinstieg von 1712/256 am Schneelochpfeiler (Foto: E. Herrmann).

1712/257 Schneekarschacht LIV

Basisdaten: L 16 m, H –14 m, HE 5 m, Sh 1855 m, UTM 472.127 / 5.267.088



Der kleine Schachteinstieg zwischen Blöcken (Foto: R. Fischer).

Lage: In den glazial überformten Schichtstufen O der Tiefenlinie des Schneekars, ca. 230 m NO des Schneekarturms, 220 m NW der Kote 1777 m, N der beiden markanten W-O streichenden Querstörungen. 20 m WSW von 1712/123 bzw. gut 20 m WNW von 1712/124.

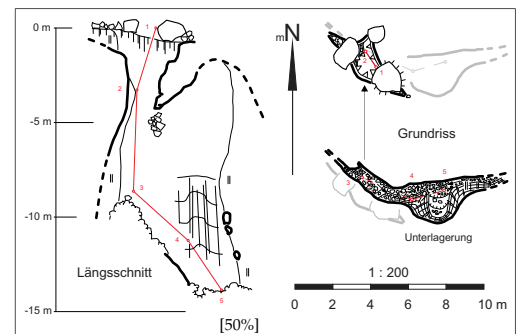
Zustieg: Durch das Schneekar. Die Zone der Karrenplatten ist steil und erfordert stellenweise leichte Kletterei.

Beschreibung: Unscheinbare Schachtoffnung (1 m × 1 m) zwischen Blöcken. Der 9 m tiefe Schacht weitet sich nach unten hin entlang der bestimmenden Kluft zunächst Richtung NW. Vom steil abfallenden, schutt- und blockbedeckten Schachtgrund kann man aber in Gegenrichtung (OSO) engräumig in eine schlotartige Raumerweiterung hinabschlüpfen. Die Raumbegrenzung im S wird durch einen markanten Canyoneinschnitt geprägt. Gegen O verzüngt sich die Raumerweiterung schnell wieder zu einer unbefahrenen

Kluft, in die man noch einige Meter einsehen kann.

Erforschung: Entdeckung und vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 25.10.2013.

Befahrungshinweise: Seil erforderlich. Natürliche Verankerungen.



1712/258a,b Schneelochloch XI

Basisdaten: L 43 m, H –18 m, HE 15 m, Sh 1835 m, UTM 472.388 / 5.267.053 (a)

Lage: Inmitten der ausgedehnten Schutthalde östlich neben dem Schneelochweg, 10 m nördlich des Schneelochs I (1712/50). Die mit Blöcken überdeckte Schachthöhle ist auch aus der Nähe nicht sichtbar, ihre beiden Einschlupe findet man nur bei genauem Herumschnüffeln im Blockwerk.

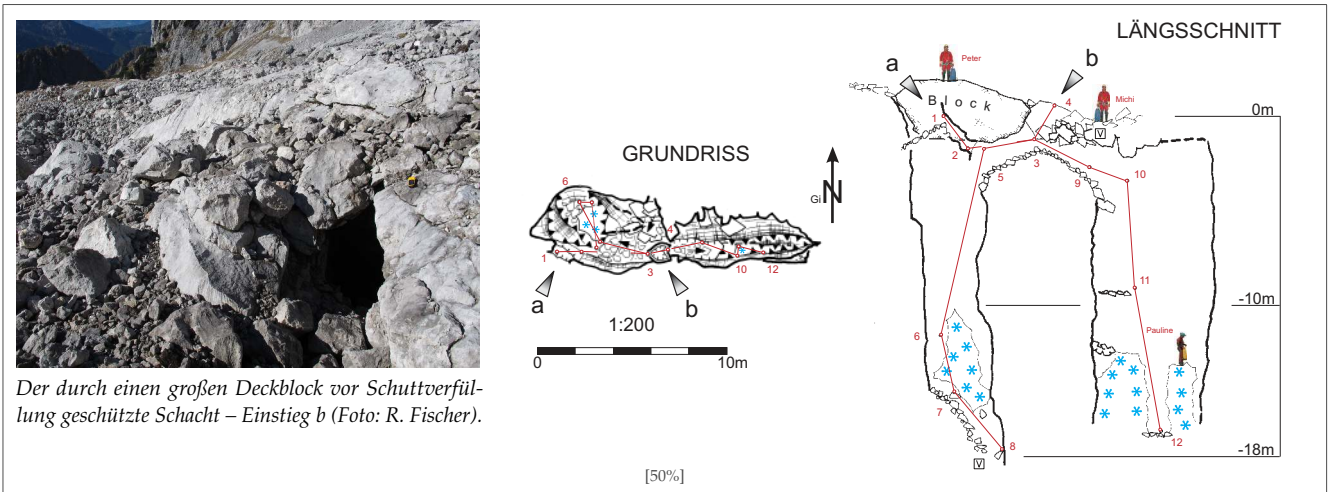
Zustieg: Über den markierten Schneelochweg.

Beschreibung: Die Höhle besteht aus einem runden Schachtbrunnen und einem östlich benachbarten senkrechten Schlitzschacht und liegt in einer geneigten Felsfläche, die von einer bis zu mehrere Meter mächtigen Schutt-

und Blockhalde überstreut ist. In diese ist ein 7 m großer Block eingebettet, der den Schachtbrunnen wie ein riesiger Deckel überspannt und so vor einer Auffüllung geschützt hat. Der schmale Schlitzschacht ist durch kleinere Blöcke überdacht. An zwei Stellen ist der Schutt seitlich des Riesenblocks so weit nachgerutscht, dass ein Einschlupe in die darunterliegenden Schachträume offen steht. Im 3 m weiten Schachtbrunnen trifft man 9 m unterhalb des Blocks auf einen schwarzen Firnrest, neben- bzw. unter dem man sich bis zu einer Stelle abseilen kann, wo 18 m unter den Einstiegen labiler Schutt den weiteren Abstieg vorläufig verunmöglicht. Der Schlitzschacht

ist vom östlichen Einstieg b aus durch einen abfallenden Schluf zugänglich. Am Vermesungstag wurde in 9 m Tiefe die Oberkante eines Firnpfropfens erreicht, an dessen Rändern weitere 4 m abgeseilt werden konnte. Die Höhle war vermutlich bis vor wenigen Jahren mit Firn- und Eis erfüllt, nach dessen Abschmelzen und Nachsacken des darüber liegenden Schutts erst die beiden Einschlupe frei wurden.

Erforschung: Entdeckung und Einmessung durch R. Fischer am 25.10.2013. Erforschung



Der durch einen großen Deckblock vor Schuttverfüllung geschützte Schacht – Einstieg b (Foto: R. Fischer).

und Vermessung am 7.9.2014 durch E. Herrmann, P. Kalsner, M. Kopitsch und P. Oberender.

Befahrungshinweise: Einstieg b bietet für beide Schächte den besseren Zugang. Hohe Stein- schlaggefahr durch nachrutschenden Schutt!

25 m Seil erforderlich, natürliche Verankerungen, Seilschoner zweckmäßig.

1712/259 Haglplankluft

Basisdaten: L 6 m, H +3 m, HE 5 m, Sh 1655 m, UTM 472.395 / 5.266.508



Lage der Kluft nördlich der Haglplan (Foto: R. Fischer).

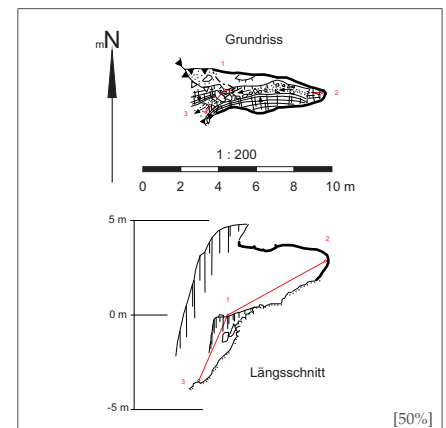
Lage: Am Wandfuß des Südendes der Abbrüche unter dem Tellersteinfeld, ca. 30 m nördlich der Haglplan bzw. 70 m südlich der Haglplanhöhle (1712/63). Das Portal ist schon von weitem sichtbar.

Zustieg: Unschwierig über den markierten Schneelochsteig bis in 1470 m Seehöhe und ostwärts über die Latschengasse der Haglplan zum Wandfuß ansteigend. Die letzten Meter in die Höhle erfordern leichte Kletterei (II).

Beschreibung: Um zum eigentlichen Einstieg zu gelangen, muss man zuerst in der noch nicht überdeckten Kluft 4 m empor klettern (II). Oberhalb von Klemmblöcken gelangt man zur Trauflinie, linkerhand (N) befindet sich ein Sims, rechterhand eine schräg einfallende Felsplatte. Die max. 2 m breite und 4 m hohe Kluftstrecke führt über feuchtes Sediment und Schutt ansteigend zum spitz zulaufenden Ende.

Erforschung: Das Objekt wurde am 25.10.2013 von R. Fischer höhlenkundlich registriert und

fotografiert und am 18.7.2015 vollständig dokumentiert.



1712/260 Haindlkarturm-Nordwandhöhle

Basisdaten: L 23 m, H 12 m (+3 m, -9 m), HE 16 m, Sh 2160 m, UTM 471.956 / 5.267.516

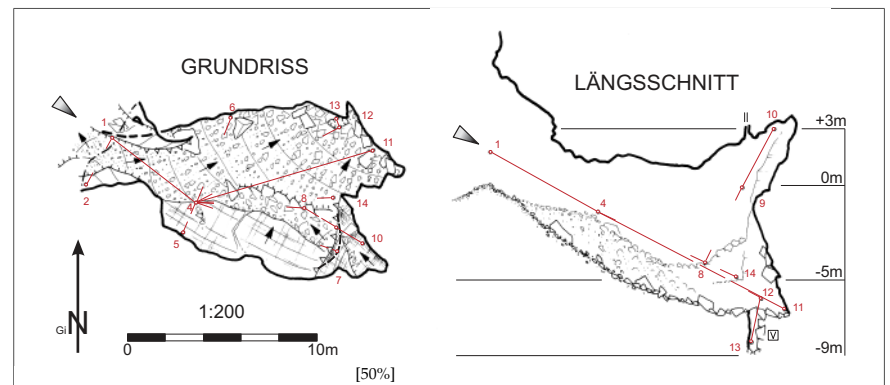
Lage: In der Haindlkarturm-Nordwand (III+, RZ 629 in END 1988), 55 Hm unterhalb der Einschartung zwischen den Gipfelköpfen des

Haindlkarturms und dem Richtung Hochtorgipfel ansteigenden Grat der Haindlkarwand, in einer in die senkrechten Wände eingebetteten Verschneidung, wo die Ausstiegsbänder

der klassischen Nordwandroute ansteigend nach Westen in die senkrechte Gipfelwand ziehen und die Variante Angerer/Schörk (RZ 632 in END 1988) abzweigt.



Der unübersehbare Eingang liegt im obersten Teil der Nordwandroute von Reif und Gefährten (Foto: R. Fischer).



Zustieg: Die Höhle liegt am ältesten und technisch einfachsten Anstieg durch die Haindlkarturm-Nordwand (Reif u. Gef. 1920). Die Route erfordert 800 Hm Kletterei in teils schlecht absicherbarem alpinem Felsgelände, lt. END 1988 mit Stellen III+, tatsächlich mit Freikletter-Schwierigkeiten bis IV+. Der untere Teil des Anstiegs kann einfacher über den Lindenbach-Abseilweg umgangen werden. Eine Alternative besteht eventuell darin, von der Scharte 60Hm in die Wand abzuseilen,

das Gelände über der Höhle macht allerdings einen recht brüchigen Eindruck.

Beschreibung: Vom westschauenden, 3 m breiten und 5 m hohen Portal fällt ein Raum mit Schuttboden 18 Schrägmeter zu einer verblockten Senke ab, in der noch 2 m tief zwischen Felsblöcken abgestiegen werden kann. Der südliche Rand des bis zu 7 m hohen Raumes wird durch steile Felsplatten gebildet. In der SO-Ecke setzt 4 m über dem Schutt eine kurze, schlotartige Fortsetzung an, die bis über das Eingangsniveau reicht.

Erforschung: Vermutlich blieb die Höhle schon den Erstbegehern der Wand im Jahr 1920 nicht verborgen. Als Höhle entdeckt (und als Reaktion auf HERRMANN & FISCHER 2013 den Autoren gemeldet) wurde das Objekt am 10.7.2010 durch Robert Tichy und Johannes Wallner. Die Erforschung und Dokumentation nahmen R. Fischer und E. u. G. Herrmann am 26.7.2015 vor.

Befahrungshinweise: Der Aufstieg zum höchsten Punkt würde technische Kletterei erfordern.

1712/261 Schneekarschacht LV

Basisdaten: L 7 m, H –6 m, HE 4 m, Sh 1953 m, UTM 471.940 / 5.267.172

Lage: Im mittleren Teil des Schneekars nordöstlich des Schneekarturmes, etwas südlich von mehreren von WNW nach OSO abwärts verlaufenden Störungslinien. 5 m N von 1712/193.



Der 2006 nicht beachtete Einstieg nur 5 m nördlich von 1712/193a (Foto: R. Fischer).

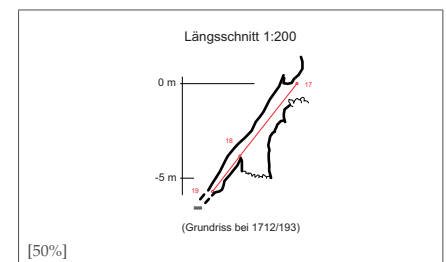
Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777 und ein kurzes Stück weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Am oberen Rand der großen Mulde nach rechts (Osten) queren und die Schichttreppen von rechts unten nach links oben ersteigen.

Beschreibung: Durch den rund 1 m großen, ostschauenden, schachtartigen Einstieg erreicht man über einige Blöcke abklettern einen 3 m tiefen Abbruch. Am schuttbedeckten Grund beträgt die Raumbreite gut 2 m. Über eine westlich anschließende, ca. 1 m hohe Felsbarriere ist eine niedere, aber breiter werdende, steil abfallende Strecke zugänglich, die jedoch nach etwas über 2 m bereits unerschließbar niedrig wird. Die Decke fällt vom Eingang weg gleichmäßig unter 50° ab.

Erforschung: Entdeckung durch R. Fischer im Zuge einer Geländebegehung am 14.10.2006.

Das Objekt wurde damals aber als nicht katasterwürdig eingestuft. Im Zuge der Bearbeitung von 1712/193 wurden am 6.9.2014 durch R. Fischer und P. Kalsner die Katasterwürdigkeit festgestellt und die Vermessung durchgeführt.

Befahrungshinweise: Schwierig frei kletterbar, Halteseil empfehlenswert. Natürliche Verankerung.



1712/262 Schneekarschacht LVI

Basisdaten: L 14 m, H –12 m, HE 6 m, Sh 1855 m, UTM 472.248 / 5.267.097



Der Einstieg (Foto: E. Herrmann).

Lage: Im orogr. linken Rand des Schneekars unweit unterhalb des Wandfußes des Schneelochpfeilers. 8 m SW unterhalb von 1712/128.

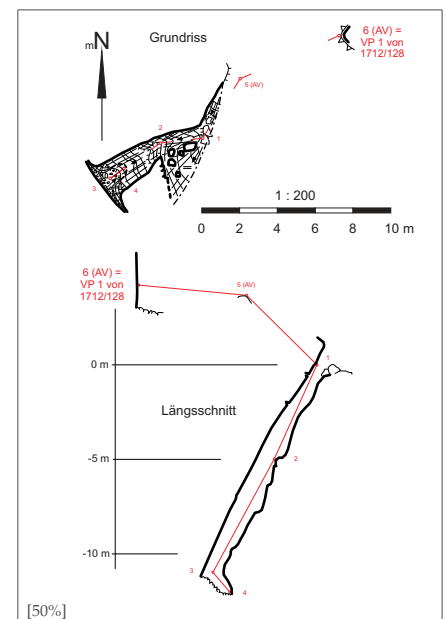
Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777 und über Karrenfelder und Gletscherschliffe in nördliche Richtung ansteigend und aus dem Bereich

des Schneekarschachtes XI (1712/129) über Felsstufen schräg von links nach rechts steil aufwärts, zuletzt einige Meter nach SW absteigend (I).

Beschreibung: Von NO nach SW, 13 m weit abfallender, kleinräumiger, frei kletterbarer Schrägschacht, in dessen Felssohle ein angedeuteter Canyoneinschnitt eingetieft ist. Im Eingangsbereich lagern einige Blöcke. Im oberen Bereich befinden sich in der südlichen Raumbegrenzung einige Tagspalten. Der Schachtgrund fällt über Schutt steil ab und der tiefste Punkt unterlagert den Schrägschacht.

Erforschung: Entdeckung durch P. Kalsner am 14.10.2006. Vermessung am 7.9.2014 durch R. Fischer und P. Kalsner.

Befahrungshinweise: Frei kletterbar. Vorsicht auf lockere Steine beim Einstieg.



1712/263 Unteres Jahn-Weiß-Zimmer

Basisdaten: L 18 m, H +13 m, HE 13 m, Sh 1455 m, UTM 473.903 / 5.269.337

Lage: In der Nordostwand der Planspitze, über einem Schuttabsatz am oberen Ende der Plattenrampe in der klassischen NO-Wand-Route, 30 m unter dem ausgedehnten, die gesamte Wand gliedernden und nach W ansteigenden Schuttband.

Zustieg: Über die NO-Wand-Route der Erstbegeher (III-). Aufgrund des unangenehmen Schrofenzustiegs zu dieser durchaus anregenden Kletterei empfiehlt es sich nach dem Höhlenbesuch, die Route weiter aufwärts bis zu deren Ausstieg auf die Kölblplan zu verfolgen.

Beschreibung: Im Zentrum eines 12 m hohen und deutlich über 10 m breiten Überhangs setzt ein steil ansteigender Gang mit rotem Lehm an. Während die (Auswitterungs-)Nische auch bei sehr trockener Witterung von Tropfwasser befeuchtet wird, ist der ansteigende Gang staubtrocken.

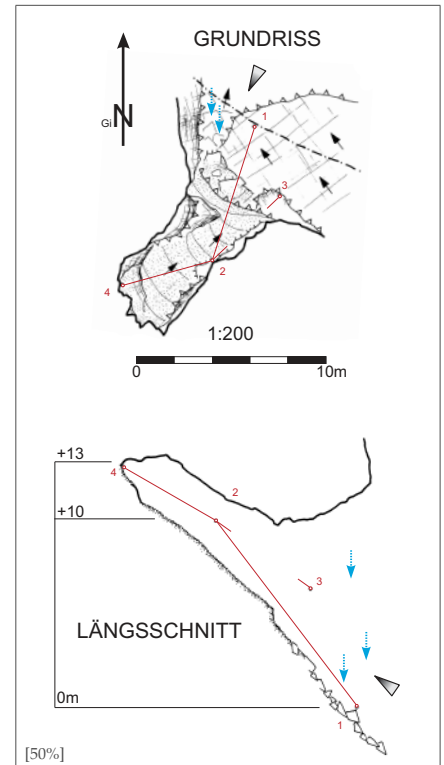
Befahrungshinweise: Der Aufstieg in den inneren Teil der Höhle erfolgt über sehr glitschige, tropfwasserbefeuhtete Felsen und eine lockere Lehmhalde, weshalb der Rückweg besser mit Halteseil oder abseilend erfolgt. Eine Bandschlinge in einer Sanduhr wurde dafür belassen.

Erforschung: Die Höhle fiel bereits am 27.9.1908 den Erstbegehern der Planspitze-Nordostwand auf und wurde von diesen in der Erstbeschreibung des Wanddurchstiegs als „höhlenartige Vertiefung der Wand“ bezeichnet (JAHN ET AL. 1909). END 1988 erwähnt hingegen nur das im Portal herabrieselnde Tropfwasser. Die Dokumentation erfolgte am 19.10.2014 durch E. Herrmann.

Literatur: END 1988: 149; JAHN ET AL. 1909: 120.



Die Lage der Höhle im oberen Teil der Planspitze-Nordostwand (Foto: E. Herrmann).



1712/264 Oberes Jahn-Weiß-Zimmer

Basisdaten: L 8 m, H +4 m, HE 8 m, Sh 1570 m, UTM 473.778 / 5.269.299

Lage: In der Nordostwand der Planspitze, in einer kleinen Felsstufe, die das die gesamte Wand gliedernde Schuttband unterbricht. Die klassische NO-Wand-Route überwindet diese Stufe unschwierig in einer Wasserrunse zwischen dem Höhlenportal und der östlich aufragenden Wandkante.

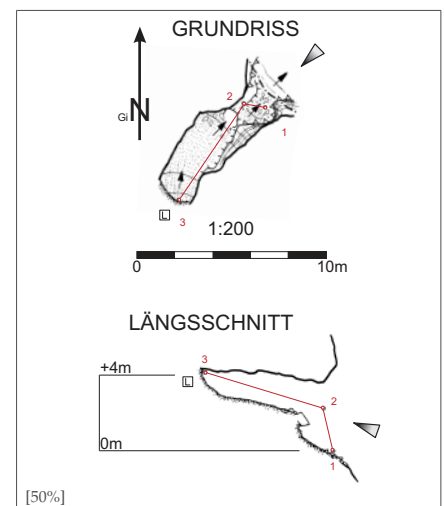
Zustieg: Über die NO-Wand-Route der Erstbegeher (III-). Wenn nur diese Höhle besucht werden soll, erfolgt der Zustieg am besten von oben (Kölblplan) aus durch Abseilen auf die große Rampe und unschwierigen Abstieg über diese.

Beschreibung: 1,5–2 m breiter, ansteigender Gang, dessen Höhe sich unmittelbar hinter dem fast 4 m hohen Portal aufgrund einer Sedimentstufe auf 1,5 m verringert. Bergwärts wird der Gang durch roten Lehm verschlossen.

Erforschung: Dokumentation am 19.10.2014 durch E. Herrmann.



Das Portal im Verlauf des großen Schuttbandes in der Planspitze-Nordostwand (Foto: E. Herrmann).



1712/265 Guglschacht V

Basisdaten: L 21 m, H –12 m, HE 7 m, Sh 2220 m, UTM 472.670 / 5.267.310

Lage: In der Südwestflanke des Guglgrates, 100 m SSW der Kote 2296 bzw. 75 m WSW des Guglschachtes IV (1712/117) in einer der zahlreichen, durch waagrechte Bänder voneinander getrennten Schichtstufen. Ca. 80 Schrägmeter unterhalb des markierten Josefinensteiges.

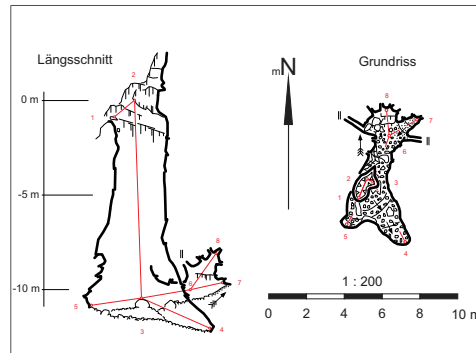
Zustieg: Von der Heßhütte über den versicherten Josefinensteig bis auf die Kammhöhe bei Kote 2226 und 200 m weiter Richtung Hochtorgipfel bis zu jener Stelle, an der der S-Abhang der Gugl Richtung SW umknickt. Hier über den nicht allzu steilen Schutt- und Schrofengang nach SSW gerade zum Schacht absteigen. Dieser ist erst aus nächster Nähe erkennbar.

Beschreibung: Von der Anlage des Einstiegs sehr ähnlich dem Guglschacht IV, ein schräg angeschnittener, senkrechter Kluftschaft mit einem 2 m × 1 m messenden Schachtmund. Der sich nach unten hin weitende, 11 m tiefe Schacht weist einen leicht Richtung SO abfallenden Schuttgrund auf. Nördlich befindet sich der Ansatz eines einwärts bewetterten,

3 m langen Kriechganges, welcher in eine verästelte Versturzkommer ohne befahrbare Fortsetzung führt.

Erforschung: Entdeckt und sogleich vermessen wurde der Schacht am 10.9.2015 durch R. Fischer und E. Herrmann im Zuge des Aufstiegs vom Guglschacht I (1712/113).

Befahrungshinweise: Natürliche Verankerung (Köpfl) mit Rückverankerung an großem Block einige Meter oberhalb des Einstiegs, Seilbedarf daher 22 m.



Verwendung umweltschonender Köpflverankerungen im Zuge der Erforschung (Foto: E. Herrmann).

1712/266 Höhle unter der Ödsteinkante

Basisdaten: L 38 m, H +14 m, HE 25 m, Sh 1592 m, UTM 470.530 / 5.267.127

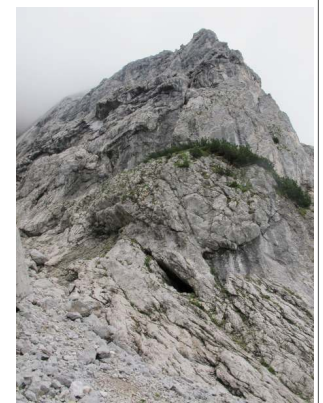
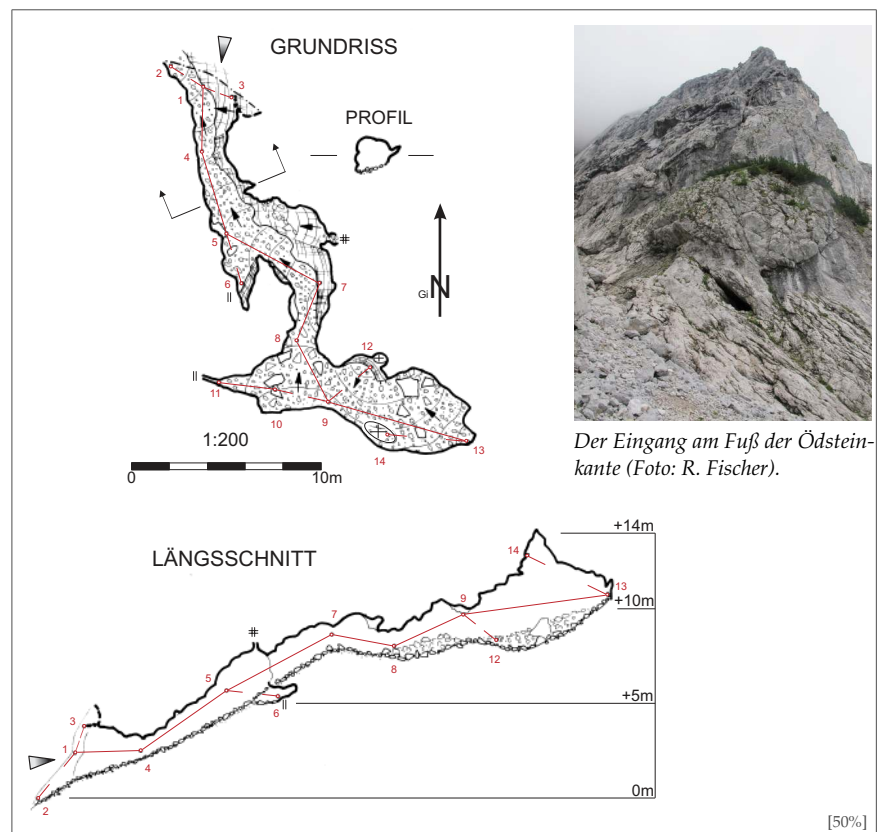
Lage: In einer Felsrippe unmittelbar unter dem Fußpunkt der Ödstein-Nordwestkante. Der Eingang ist vom Schuttfeld der Kainzenschütt (Zugang zur Ödsteinkante) gut sichtbar.



In den Hochlagen des Hochtorzugs sonst selten anzutreffende phreatische Raumformen (Foto: M. Kopitsch).

Zustieg: Über den markierten Zugangssteig zur Ödsteinkante, ab der Straße nach Johnsbach (Ausgangspunkt: Im Gseng, ca. 960 Hm) in 2,5 Stunden, die letzten 5 m zum Eingang in leichter Kletterei (II).

Beschreibung: Die Höhle beginnt als schräger Spalt, der sich unmittelbar hinter dem Eingang zu einem gebückt zu begehenden, ansteigenden Gang mit groß facettierten Wänden wandelt. Nach rund 20 m trifft der Gang auf einen querliegenden, insgesamt 13 m langen und bis zu 4 m breiten und hohen Raum mit zwei kleinen Schloten. Vor allem im Endraum ist das ursprüngliche phreatische Raumprofil stark durch Frost-



Der Eingang am Fuß der Ödsteinkante (Foto: R. Fischer).

bruch überprägt, und soweit nicht seitlich die Schrägwand der raumbestimmenden Kluft freiliegt besteht der gesamte Höhlenboden aus Bruchschutt.

Erforschung: Entdeckung, Erkundung und Foto am 27.9.2015 durch J. Wallner. Vollständige Dokumentation durch E. Herrmann und M. Kopitsch am 16.7.2016.

1712/267a-c Schuttschluckerhöhle = 1712/186c-e

Zusammenschluss mit Schneekarschacht XXII (1712/186a-e). Die Vermessung der Verbindungsstrecke ist noch ausständig. Beschreibung siehe dort.

1712/268 Schneekarschacht LVII

Basisdaten: L 8 m, H -8 m, HE 3 m, Sh 1980 m, UTM 471.846 / 5.267.166

Lage: Im oberen Teil des Schneekars nördlich des Schneekarturmes, in der Tiefenlinie der markantesten Störung im Schneekar, an deren

westlicher Begrenzung die rote Punktmarkierung auf den Festkogel führt.

Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777 und weiter

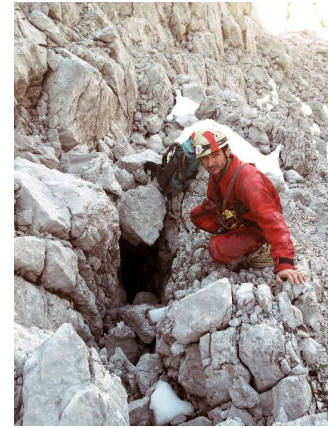
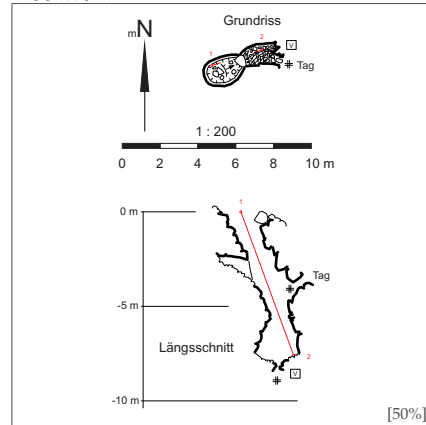
entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Bei einem kleinen Schuttkessel die Markierung verlassen und rechterhand eini-

ge Höhenmeter in der Tiefenlinie der Störung über Blöcke absteigen.

Beschreibung: Versturzte, kleinräumige Kluftschacht. Der rund 1 m × 2 m messende Schachteinstieg besitzt am ONO-Ende einen markanten Klemmblock, der den Abstieg etwas verengt. Im oberen Teil handelt es sich um einen blockigen Schrägschacht, lediglich die letzten 3 m sind senkrecht. Die Decke des Schrägschachtes besteht großteils aus verkeiltem Blockwerk, wobei etwa in Schachtmitte eine kurze, versturzte Strecke zu einer östlich befindlichen Tagöffnung ansetzt. In 8 m Tiefe ist der Schacht durch Schutt und Blöcke verlegt.

Erforschung: Vollständige Dokumentation durch R. Fischer und K. Stöger am 31.10.2015. Entdeckt und fotografiert wurde der Schachteinstieg bereits am 28.8.2011 von P. Straka.

Befahrungshinweise: Für geübte Kletterer Halteseil ausreichend. Natürliche Verankerung. Seilbedarf 15 m. Achtung auf loses Blockwerk!



Der Einstieg Richtung ONO (Foto: R. Fischer).

1712/269 Rinnersteinkluft

Basisdaten: L 10 m, H +8 m, HE 7 m, Sh 1820 m, UTM 471.568 / 5.266.765



Die Rinnersteinkluft vom Festkogel-Vorbau aus gesehen (Foto: R. Fischer).

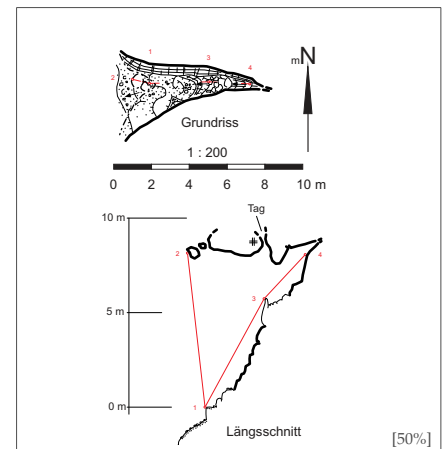
Lage: In einer markanten Störung in den nordwestschauenden Wandbildungen der Rinnersteinwand.

Zustieg: Vom Kölblwirt über den markierten Schneelochsteig bis zu einer beschilderten Abzweigung in 1370 m Seehöhe („Kletterzustieg Festkogel“). Dem gut kenntlichen, aber nicht gekennzeichneten Steiglein in nördliche Richtung folgen, bis es sich bei den Schutthalten unter der Festkogel SW-Wand verliert. Mühsam über Schutt (bis in den Frühsommer auch über Altschnee) in den nordöstlichen Winkel zwischen der rechterhand befindlichen Rinnersteinwand und dem linkerhand liegenden Festkogel-Vorbau. Danach in Schrofenkletterei (I-II) bis auf Höhe des bereits gut sichtbaren Portals und zuletzt Rechtsquergang zum Einstieg.

Beschreibung: An der Trauflinie unter zwei kleinen Klemmblöcken 3 m breite und 9 m hohe Kluft, die ostwärts schmaler werdend und steil aufwärts führend über einer gut manns-hohen, blockigen Kletterstelle nach insgesamt 10 m endet. Im Deckenbereich ober der Kletterstelle befindet sich ein unbefahrbarer Tagspalt.

Erforschung: Vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 18.6.2016. Gesichtet und fotografiert wurde das Portal von R. Fischer bereits am 27.6.2010 im Zuge einer Begehung des Eitzenbergerpfeilers am Festkogel mit T. Heindl.

Befahrungshinweise: Unangenehme Kletterstelle 3 m vor dem Höhlenende.



1712/270 Kleiner Felsbuckelschacht

Basisdaten: L 7 m, H -4 m, HE 5 m, Sh 1941 m, UTM 471.778 / 5.266.929



Der Kluftschacht mit Firnverschluss (Foto: R. Fischer).

Lage: Rund 180 m SSO der Schneekarscharte (2075 m) in einem kleinen, steil abfallenden Felsrücken im Kar zwischen Schneekarturm im Osten und Festkogel-SW-Wand bzw. Rinnersteinwand im Westen. 30 m südlich des Felsbuckelschachtes (1712/210).

Zustieg: Vom Kölblwirt über den markierten Schneelochsteig bis zu einer beschilderten Abzweigung in 1370 m Seehöhe („Kletterzustieg Festkogel“). Dem gut kenntlichen, aber nicht gekennzeichneten Steiglein in nördliche Richtung bis unter die Südwälle der Rinnersteinwand folgen. Entlang des Wandfußes in

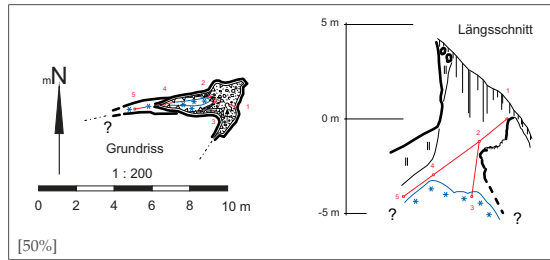
nordöstliche Richtung gelangt man in den unteren Auslauf des Kares unterhalb der Schneekarscharte. Dieses steigt man entlang der Tiefenlinie bis zur Steilstufe mit dem Felsbuckelschacht (1712/210) auf und hält sich nun etwas links in eine steile Rinne. Im unteren Bereich eines kleinen, linkerhand befindlichen, felsigen Rückens stößt man in leichter Kletterei unvermittelt auf den kleinen Einstiegschacht.

Beschreibung: Der Einstieg ist an der Kreuzung zweier spitz zulaufender Störungslinien angelegt, wobei die Hauptstörung nach W und die zweite Störung Richtung SW zieht. Die erste, am östlichen Rand nur 1–1,5 m tiefe Stufe ist hier gut 2 m breit und läuft gegen

Westen spitz zu. Der Boden ist ein 1 m breiter, teilweise mit Moos überwachsener Block- und Schuttabsatz. Der sich von hier nach Westen erstreckende, schmale Kluftschacht, war am Tag der Vermessung schon nach 2 m mit Altschnee verstopft.

Erforschung: Entdeckung und Dokumentation am 18.6.2016 durch R. Fischer.

Hinweis: Nach Abschmelzen des Altschneekegels Fortsetzung möglich.



1712/271a,b Mitterriedldurchgang

Basisdaten: L 9 m, H 5 m, HE 6 m, Sh 870 m, UTM 469.124 / 5.268.026



Hangschuttbrekzie mit dem subvertikalen Durchgang (Foto: M. Kopitsch).

Lage: Wenige Meter nordöstlich unterhalb der Kammlinie des Mitterriedls (lt. ÖK „Mitterriegel“), welcher vom Ödsteinkarturm ins Johnsbachtal hinab zieht.

Zustieg: Über den markierten Zustieg ins Ödsteinkar, welcher bei Kote 626 im Johnsbachtal seinen Ausgang nimmt. Der Eingang a ist vom Steig, welcher hier an der Kammlinie verläuft,

erkennbar und durch kurzen Steilabstieg im Waldhang (ca. 10 Hm) erreichbar.

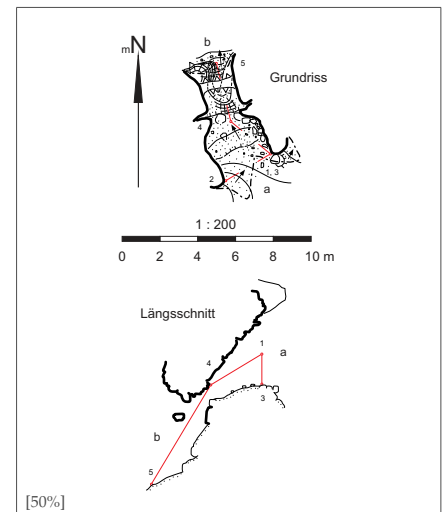
Beschreibung: Eingang a ist 3 m breit und bis 4 m hoch und leitet in eine abwärts führende, rasch niedriger werdende Strecke mit Sedimentboden und etwas Schutt. Schon nach nur 3 m bricht die Strecke über blockige Stufen 4 m tief zum 5 m hohen, NNW schauenden Eingang b ab. Knapp innerhalb der Trauflinie befindet sich hier eine filigrane Felsbrücke. Trotz Regenwetters am Vermessungstag waren die sandigen Sedimente staubtrocken.

Geologie: Die Höhle ist in einer Hangschuttbrekzie mit zentimeter- bis dezimetergroßen Komponenten angelegt.

Erforschung: Entdeckung und vollständige Dokumentation am 16.7.2016 durch R. Fischer, E. Herrmann und M. Kopitsch.

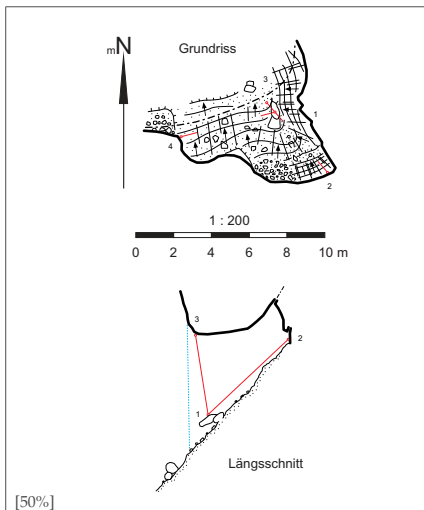
Befahrungshinweis: Aufgrund des teilweise lockeren und brüchigen Gesteins ist bei der

Durchkletterung besondere Vorsicht geboten, eventuell Halteseil sinnvoll.



1712/272 Raiblerloch

Basisdaten: L 6 m, H +5 m, HE = B 9 m, Sh 1485 m, UTM 470.232 / 5.267.053



Lage: In der Südbegrenzung des Ödsteinkars am Übergang zwischen Raibler Schichten zum Dachsteindolomit.

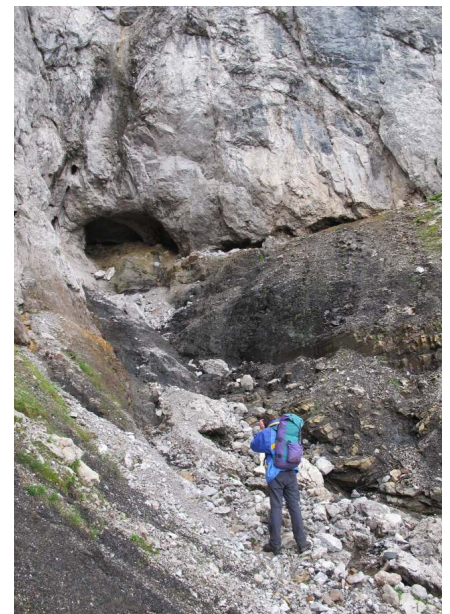
Zustieg: Über den markierten Zustieg ins Ödsteinkar, welcher bei Kote 626 im Johnsbachtal seinen Ausgang nimmt. Im Ödsteinkar quert

man schließlich weglos über Schutt und Blockwerk zur Südbegrenzung, überquert drei Latschenrücken in westliche Richtung und erreicht schließlich den Graben, durch den man nach kurzem Aufstieg das Portal gewinnt.

Beschreibung: NNW schauende Halbhöhle mit anfangs 9 m Breite und 6 m Höhe. Durch den steil ansteigenden Boden, sinkt die Raumhöhe kontinuierlich bis auf 2 m ab. Im hinteren Teil beträgt die Raumbreite rund 3 m. Knapp innerhalb der Trauflinie lagern zwei markante Blöcke, ansonsten besteht der Boden überwiegend aus Bruchschutt und Sediment.

Geologie: Es handelt sich um eine Schichtgrenzhöhle zwischen Dachsteindolomit im Hangenden und Raibler Schichten im Liegenden. Letztere treten hier markant als orange und schwarze Schichtlagen zu Tage.

Erforschung: Das Portal wurde bereits am 22.8.2008 von Clemens Tenreiter vom Zustieg zur Ödsteinkante gesichtet und fotografiert. Die Planaufnahme erfolgte am 16.7.2016 durch R. Fischer und T. Gundacker.



Die Schichtgrenzhöhle zwischen schwarz-orangen Raibler Schichten unten und hellem Dachsteindolomit oben (Foto: R. Fischer).

1712/273 Gsengkoglspalte

Basisdaten: L 7 m, H +5 m, HE 6 m, Sh 1480 m, UTM 470.376 / 5.267.438



Der Spalt von SSW (Foto: M. Kopitsch).

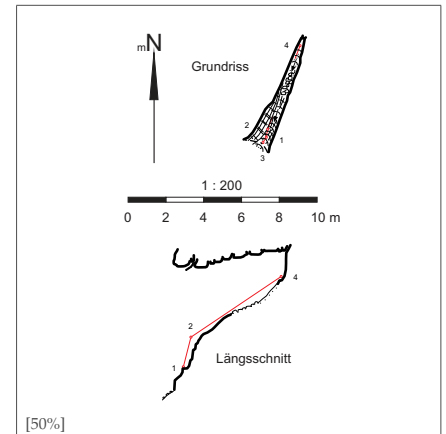
Lage: In einem westschauenden Schrofen-graben des Gsengkogls, einem nordwestlichen Ausläufer des Ödsteinkarturmes bzw. im nördlichen Bereich des Ödsteinkars.

Zustieg: Über den markierten Zustieg ins Ödsteinkar, welcher bei Kote 626 im Johnsbachtal seinen Ausgang nimmt. Vom zentralen Ödsteinkar in einer Seehöhe von rund 1470 m mehr oder weniger waagrechte Querung über Dolomitgräben nach Norden (Beginn des Übergangs ins Haindlkar) bis rund 10 Hm oberhalb der schmale Einstiegsschlitz in einem Steilgraben sichtbar wird. Zum Einstieg kurze Kletterei über schuttüberstreuete Schrofen (I).

Beschreibung: Überdeckungshöhle. In einer engen, klammartigen Dolomitschlucht verkeilte Blöcke, Schutt und Astwerk bilden die Decke des Objekts, welches an der Trauflinie 6 m hoch und nur 1 m breit ist. Über Stufen höher kletternd, gelangt man in den immer schmaler werdenden, Richtung NNO aufwärts ziehenden, hinteren Bereich, welcher durch Blockwerk abgeschlossen wird.

Erforschung: Entdeckung durch R. Fischer, T. Gundacker, E. Herrmann und M. Kopitsch am 16.7.2016. Vermessung durch R. Fischer am selben Tag.

Befahrungshinweis: Für geübte Kletterer problemlos kletterbar (II), wenn auch etwas beengt.



[50%]

1712/274 Preußestiegskammer

Basisdaten: L 10 m, H +7 m, HE 8 m, Sh 1700 m, UTM 470.673 / 5.267.038

Lage: Im innersten Winkel des Ödsteinkares, am Fuß der südwestlich aufstrebenden Wände der Ödsteinkante, wenig unterhalb des von P. Preuß und P. Rely 1911 erstbegangenen Einstiegs zur Kletterroute.

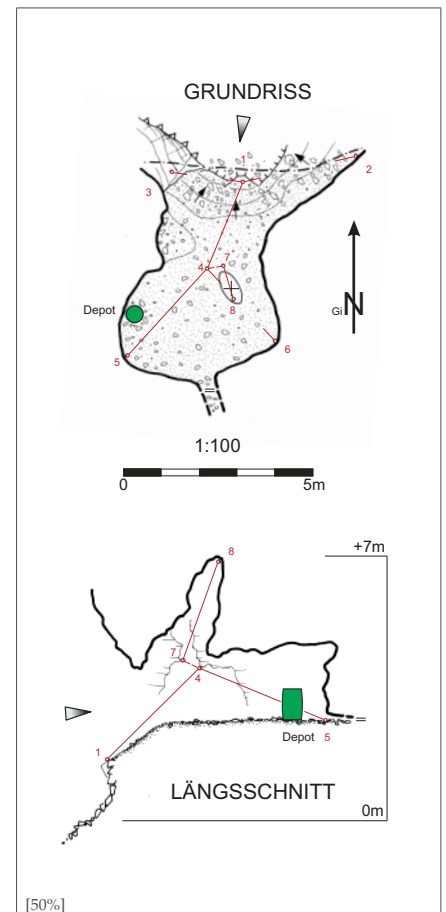
Zustieg: Über den markierten Zustieg ins Ödsteinkar, welcher bei Kote 626 im Johnsbachtal („Im Gseng“) seinen Ausgang nimmt. Entlang des rechts liegenden Wandfußes der Ödsteinkante in teilweise leichter Kletterei (bis in den Sommer tw. auch über ein steiles Schneefeld oder in der Randkluff) bis kurz vor den Einstieg zur Kletterroute bei Bohrhaken. Rund 1075 Hm.

Beschreibung: Das 2 m hohe, 5 m breite, dreieckige, nordschauende Portal ist nur der oberste Zwickel eines viel größeren Einstiegs, allerdings sind die unteren 3 m vollständig mit Schutt erfüllt. Um in den oberhalb bzw. dahinter liegenden Höhlenraum mit 5 m Länge und rund 2 m Höhe zu gelangen, muss man daher zuerst diese lockere Schuttwand ersteigen. Der Schuttboden ist völlig eben und die Raumbreite beträgt maximal 4 m. An der westlichen Raumbegrenzung lagerte am Vermessungstag eine grüne Kunststofftonne – wahrscheinlich ein Materialdepot der Kletterer. Etwa in Raummitte befindet sich ein knapp 3 m hoher, engräumiger Schlot. Wenige Meter oberhalb des Portals, in der überhängenden Wand, öffnet sich eine kleine Nische, die jedoch keine Verbindung zur Kammer bzw. dem Schlot aufweisen dürfte.

Erforschung: Die Höhle dürfte den Kletterern schon seit langem bekannt sein, liegt sie doch unmittelbar neben dem Zustieg zum Einstieg der seit der ersten Hälfte des 20. Jhdts. recht populären Ödsteinkante. Dies belegt auch die vorgefundene Kunststofftonne. Höhlenkundlich erstmals gemeldet und fotografiert durch J. Wallner am 27.9.2015 und Aufnahme in die Warteliste. Vollständige Vermessung durch E. Herrmann und Fotos durch R. Fischer am 16.7.2016.



Der mit Schutt fast vollständig plombierte Eingang (Foto: R. Fischer).



[50%]

1712/275 Schneelochwegschart

Basisdaten: L 11 m, H –6 m, HE 8 m, Sh 1799 m, UTM 472.187 / 5.266.966



Der Schachteinstieg liegt gut verborgen nur wenige Meter über dem markierten Schneelochweg (Foto: R. Fischer).

Lage: 10 m nördlich oberhalb des markierten Schneelochweges im untersten Schneekar. Rund 150 m NO von 1712/5. Vom Weg nicht einsehbar.

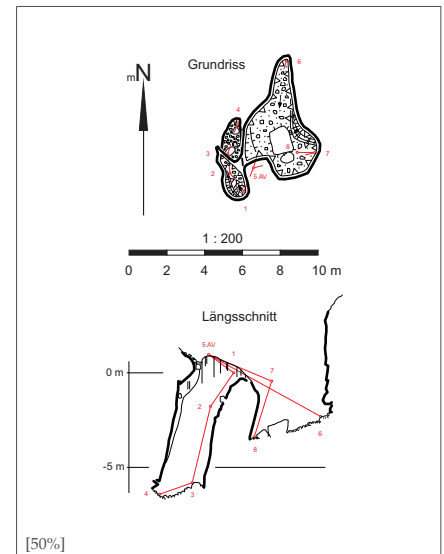
Zustieg: Über den markierten Schneelochweg bis knapp vor die Kote 1777, zuletzt 10 m leichte Schrofenkletterei.

Beschreibung: Doppelschacht. Die westliche Öffnung ist 1 m breit und 2 m lang und S-N entwickelt. Von S bricht der Schacht nach einer kurzen Schrägstrecke zum 6 m tiefer liegenden, schutt- und blockbedeckten Grund ab. Dieser erstreckt sich leicht abfallend 2 m nach N. Bei der unmittelbar anschließenden östlichen Öffnung handelt es sich um einen Schachtbrunnen mit mehreren Metern Durchmesser, welcher jedoch bereits nach 3 m verlegt ist. Markant ist ein zentral liegender, großer Block.

Zoologie: Am Vermessungstag wurde an der Schachtwand der westlichen Öffnung, ca. 1,5 m über dem Boden, eine Käferlarve beobachtet und fotografiert.

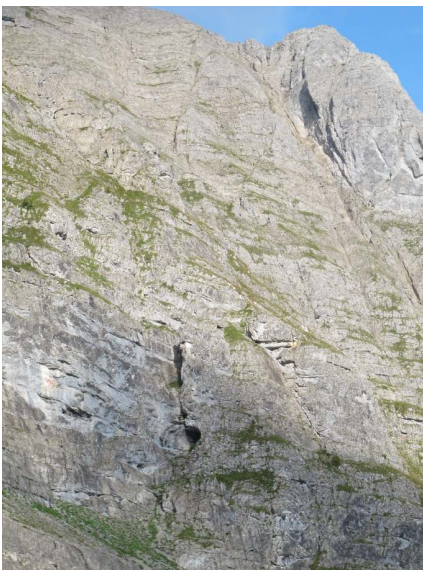
Erforschung: Entdeckung und vollständige Dokumentation durch R. Fischer am 12.9.2016.

Befahrungshinweise: Für die westliche Öffnung ist ein Seil empfehlenswert (natürliche Verankerung), der östliche Schacht kann von W her frei abgeklettert werden.



1712/276 Schneelochpfeilergang

Basisdaten: L 18 m, H +2 m, HE 15 m, Sh 1965 m, UTM 472.252 / 5.267.222



Hinter dem markanten Eingangsprofil verbirgt sich eine für das Schneekar seltene Horizontalhöhle (Foto: R. Fischer).

Lage: Im westlichen Wandfuß des Schneelochpfeilers, im Bereich eines kleinen, turmartigen Wandvorbaus.

Zustieg: Über den markierten Schneelochweg bis knapp vor die Kote 1777 und über Karrenfelder und Gletscherschliffe in nördliche Richtung ansteigend – vorbei an 1712/129 und 1712/128 – und in leichter Kletterei aufwärts zum steil ansteigenden, westschauenden Wandfuß des Schneelochpfeilers. Diesen bis in einen Felswinkel verfolgen und zuletzt in östliche Richtung zum bereits sichtbaren Portal aufwärts klettern (I-II).

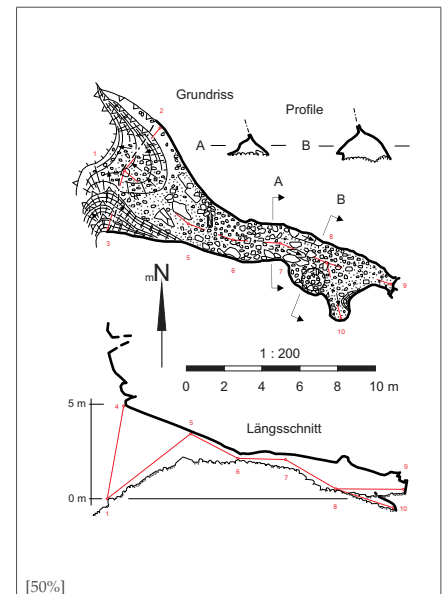


Ein Zeugnis früheren menschlichen Besuchs (Foto: R. Fischer).

Beschreibung: Die Höhle ist entlang eines mit ca. 75–80° gegen S einfallenden Kluftspaltes angelegt, der auch mit der Abspaltung des turmartigen Wandvorbaus in Zusammenhang stehen dürfte. Von der Ferne erweckt der Einstieg den Charakter einer eindrucksvollen, annähernd rundprofilierten Druckröhre. An der Trauflinie ist das westschauende Portal knapp 5 m hoch und 6 m breit, der Boden schuttbedeckt und steil ansteigend. Nach 4 m – bei einem großen Brennnesselgebüsch – haben sich die Dimensionen bereits auf 2 m × 4 m verringert und der Boden verebnet. Hier lagern auch einige größere Blöcke. Bemerkenswert für diese hochalpine Höhle ist ein alter, ca. 75 cm langer Holztrogl (Salzlecke?), der zwischen Blöcken verkeilt am Boden liegt. Die Decke senkt sich gleichmäßig mit rund 20° Neigung ab, sodass sich die Strecke bald zu einem niedrigeren Schluf mit 2 m Breite verengt. Dahinter weiten sich die Dimensionen wieder etwas, der grobe Blockboden fällt ab und führt Richtung OSO in einen 5 m langen, knapp mannshohen Gang, der bei einem Versturz endet.

Erforschung: Das auffällige Portal wurde – wie der alte Holztrogl verrät – schon

vor vielen Jahren von Menschen aufgesucht. Auch für die Höhlenforschung wurde es vom Schneekar aus schon früher gesichtet und am 11.9.2016 u.a. von E. Herrmann fotografiert, bevor am 12.9.2016 R. Fischer die Erforschung und vollständige Dokumentation vornahm.



1712/277 Schneekarschacht LVIII

Basisdaten: L 6 m, H –6 m, HE 12 m, Sh 1992 m, UTM 471.860 / 5.267.216



Der störungsgebundene, schmale Schacht; im Hintergrund, etwas links der Bildmitte, der markante begrünte Block des Schneekars – darunter 1712/195b (Foto: R. Fischer).

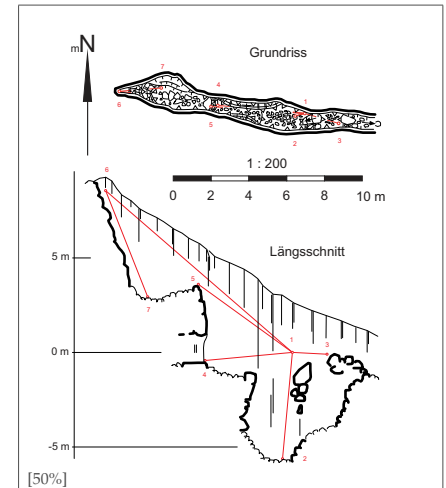
Lage: Im oberen Teil des Schneekares nördlich des Schneekarturmes, im oberen Bereich einer der größten – annähernd O-W aufwärts ziehenden – Störungslinien (rund 280°), die knapp südlich des markanten, begrünten Riesenblockes verläuft. Unterhalb des Blockes weitet sich die Störung zu 1712/195, 15 Höhenmeter weiter oben in kleineren Dimensionen zu 1712/277.

Zustieg: Über den markierten Schneelochweg bis knapp vor die Kote 1777 und ein kurzes Stück weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Am oberen Rand der großen Mulde nach rechts (NO) queren und die Schichttreppen von rechts unten nach links oben ersteigen.

Beschreibung: Die hier annähernd O-W aufwärts verlaufende Störung weitet sich auf eine Länge von 15 Schrägmetern auf befahrbare Ausmaße. Im unteren Bereich befindet sich zwischen Blockwerk mit 6 m der tiefste Abstieg. Die Breite beträgt ca. 1–1,5 m. Blockboden.

Erforschung: Am 12.9.2016 von R. Fischer als katasterwürdige Höhle identifiziert und sogleich vollständig dokumentiert.

Befahrungshinweise: Halteseil. Natürliche Verankerung.



1712/278 Schneekarschacht LIX

Basisdaten: L 9 m, H –8 m, HE 7 m, Sh 2000 m, UTM 471.864 / 5.267.231

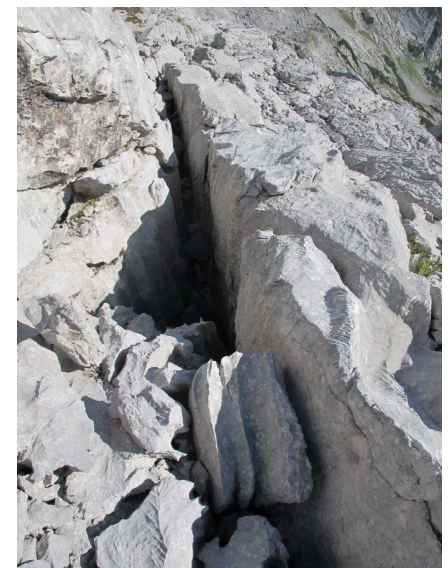
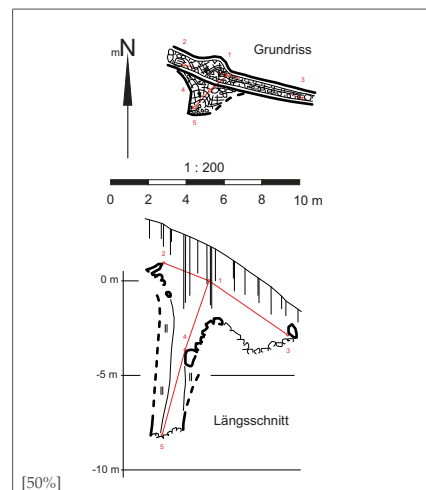
Lage: Im oberen Teil des Schneekares nördlich des Schneekarturmes, im mittleren Bereich einer OSO-WNW aufwärts ziehenden Störungslinie, westlich des markanten, begrünten Riesenblockes. Nur wenige Meter oberhalb befindet sich im Verlauf derselben Störung 1712/252. Die große Störungslinie mit 1712/277 verläuft rund 15 m weiter südlich.

Zustieg: Über den markierten Schneelochweg bis knapp vor die Kote 1777 und ein kurzes Stück weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Am oberen Rand der großen Mulde nach rechts (NO) queren und die Schichttreppen von rechts unten nach links oben ersteigen.

Beschreibung: Aus dem beim Einstieg etwa 1 m weiten und 7 m langen Schlitz einer OSO-WNW streichenden Störung leitet ein engräumiger, hacheliger Schacht zum blockbedeckten Grund.

Erforschung: Am 12.9.2016 von R. Fischer als katasterwürdige Höhle identifiziert und sogleich vollständig dokumentiert.

Befahrungshinweise: Kletterbar, ev. Halteseil.



Der Einstieg Richtung OSO (Foto: R. Fischer).

1712/279 Schneekarschacht LX

Basisdaten: L 19 m, H –17 m, HE 6 m, Sh 2005 m, UTM 471.811 / 5.267.213

Lage: Am südwestlichen Rand eines großen Schuttfeldes im oberen Teil des Schneekares, nördlich des Schneekarturmes bzw. südöstlich des Festkogelturmes. 17 m westlich von 1712/253.

Zustieg: Entlang der roten Punktmarkierung durch das Schneekar bis in eine Seehöhe von rund 1985 m. Von hier rechtshaltend rund

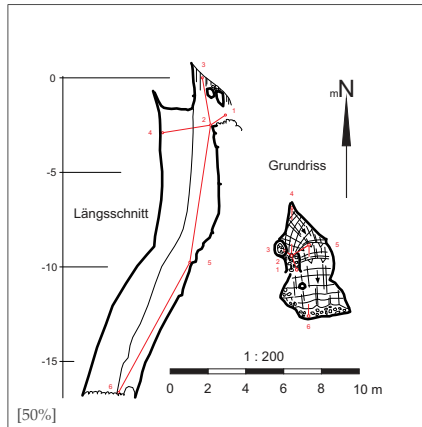
70 m in Richtung NNW zum unscheinbaren Einstieg. Die Zone der Karrenplatten ist steil und erfordert stellenweise leichte Kletterei.

Beschreibung: Der SSO schauende, unscheinbare und ohnehin schmale Einstiegsschlitz wird durch zwei Klemmblöcke noch zusätzlich verengt. Hinter bzw. unter den Klemmblöcken bricht der Schacht unvermittelt und

mit einem Querschnitt von rund 3 m × 1,5 m 7 m senkrecht ab und geht dann in einen 8 m tiefen Schrägschacht über. Der fortsetzungslose Schachtgrund besteht aus einem schmalen Streifen ebenen Schuttbodens.

Erforschung: Entdeckung durch R. Fischer und K. Stöger am 31.10.2015 (Foto und Einmessung). Nochmalige Verifizierung und Einmessung am 12.9.2016 durch R. Fischer. Vollständige Dokumentation am 10.9.2018 durch R. Fischer und B. Wielander.

Befahrungshinweise: 20 m Seil, natürliche Verankerung an Klemmblöcken im Einstieg, Seilschoner empfehlenswert.



Der untere Teil des durch lose Blöcke gegliederten Einstiegschlitzes (Foto: R. Fischer).

1712/280 Schneekarschacht LXI

Basisdaten: L 12 m, H –11 m, HE 5 m, Sh 2016 m, UTM 471.795 / 5.267.210



Der Schlitzschacht von W (Foto: R. Fischer).

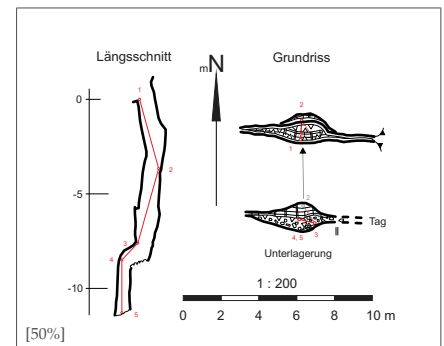
Lage: In den sich aufsteilenden Karrenplatten des Oberen Schneekars, rund 25 m nördlich der großen Störung mit 1712/199 bzw. 15 m WSW von 1712/279.

Zustieg: Entlang der roten Punktmarkierung durch das Schneekar bis in eine Seehöhe von rund 1985 m. Von hier rechtshaltend rund 75 m in Richtung NNW aufsteigen, zuletzt eine Wandstufe nördlich umgehen. Die Zone der Karrenplatten ist steil und erfordert stellenweise leichte Kletterei.

Beschreibung: Enger, W-O verlaufender Schlitzschacht mit kleinem schuttbedeckten Absatz 2,5 m über dem Grund. Die raumbestimmende Störung zieht Richtung O unschließend weiter abwärts, wo sie am Wandfuß in einen kleinen Felskessel ausmündet.

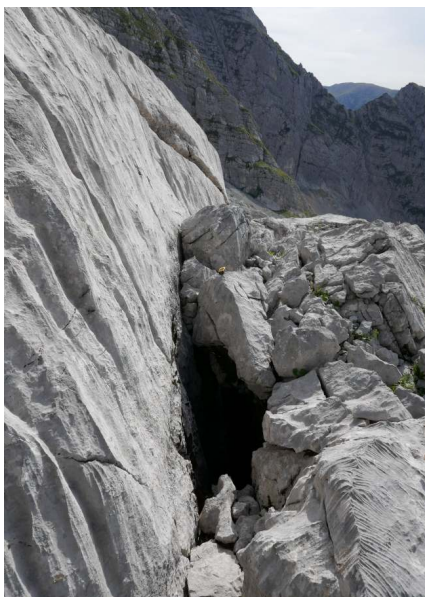
Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Foto durch R. Fischer am 12.9.2016. Vollständige Dokumentation durch denselben am 9.9.2018.

Befahrungshinweise: 20 m Seil, natürliche Verankerung, Seilschoner.



1712/281 Schneekarschacht LXII

Basisdaten: L 8 m, H –7 m, HE 3 m, Sh 1982 m, UTM 471.925 / 5.267.235



Der Einstieg Richtung O, im Hintergrund rechts die Steinkarscharte und dahinter die Gsuechmauer (Foto: R. Fischer).

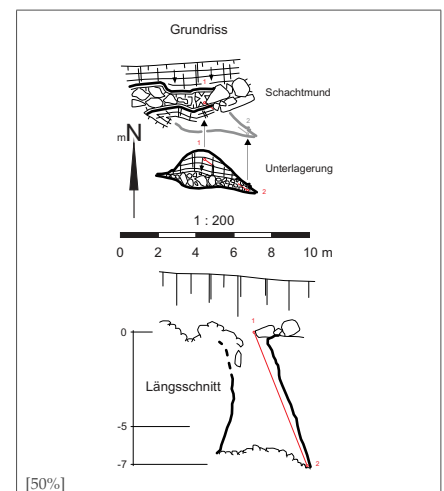
Lage: Im oberen Teil des Schneekars nordnordöstlich des Schneekarturms, 20 m NNO eines markanten, begrüntes Riesengroßblockes bzw. 10 m ONO von 1712/196.

Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777 und ein kurzes Stück weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Am oberen Rand der großen Mulde nach rechts (Osten) queren und die Schichttreppen von rechts unten nach links oben ersteigen.

Beschreibung: Am Fuß einer von kleinen Karren durchzogenen, O-W verlaufenden Schichtstufe angelegter, kleinräumiger Kluftschacht mit 7 m Tiefe. Der schmale, langgestreckte, blockbedeckte Schachtgrund weist eine Länge von 5 m auf.

Erforschung: Entdeckung, Foto und Einmessung am 24.8.2017 durch R. Fischer und J. Zhou-Fischer. Vermessung durch R. Fischer und E. Zeindlinger am 16.9.2017.

Befahrungshinweise: Ca. 12 m Seilbedarf, natürliche Verankerungen.



1712/282 Schneekarschacht LXIII

Basisdaten: L 12 m, H –12 m, HE 2 m, Sh 1979 m, UTM 471.937 / 5.267.233



Der kleine Schachtbrunnen bildet den Anfangspunkt einer abwärts ziehenden Störung (Foto: R. Fischer).

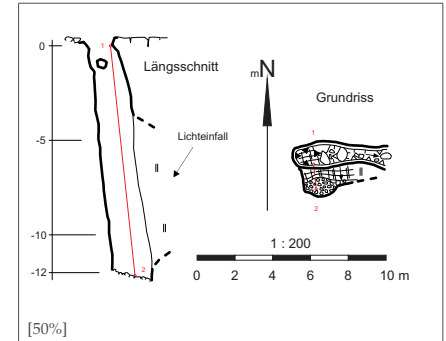
Lage: Im oberen Teil des Schneekars nord-nordöstlich des Schneekarturms, 25 m NO eines markanten, begrünten Riesenblockes bzw. 12 m O von 1712/281.

Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777 und ein kurzes Stück weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Am oberen Rand der großen Mulde nach rechts (Osten) queren und die Schichttreppen von rechts unten nach links oben ersteigen.

Beschreibung: Der etwa 1 m durchmessende Einstieg liegt am oberen Ende einer Karrenplatte, die von einer markanten O-W verlaufenden Störung durchzogen ist. Er bildet auch den oberen Abschluss dieser Störung. Östlich des Einstiegs ist die Störung schon nach 1–2 m mit Blöcken verlegt. Der Schacht selbst führt mit etwa gleichbleibenden Dimensionen von 2 m × 1 m 12 m fast senkrecht zum schuttbedeckten Grund. Nach O kann in die unschließbare Störungsspalte geblickt werden, wo Lichteinfall zu erkennen ist.

Erforschung: Entdeckung, Foto und Einmessung am 24.8.2017 durch R. Fischer und J. Zhou-Fischer. Vermessung durch R. Fischer und E. Zeindlinger am 16.9.2017.

Befahrungshinweise: Ca. 15 m Seilbedarf, natürliche Verankerungen.



1712/283 Schneekarschacht LXIV

Basisdaten: L 118 m, H –70 m, HE 33 m, Sh 1990 m, UTM 471.950 / 5.267.266



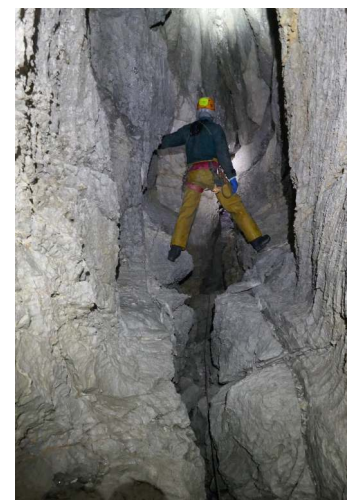
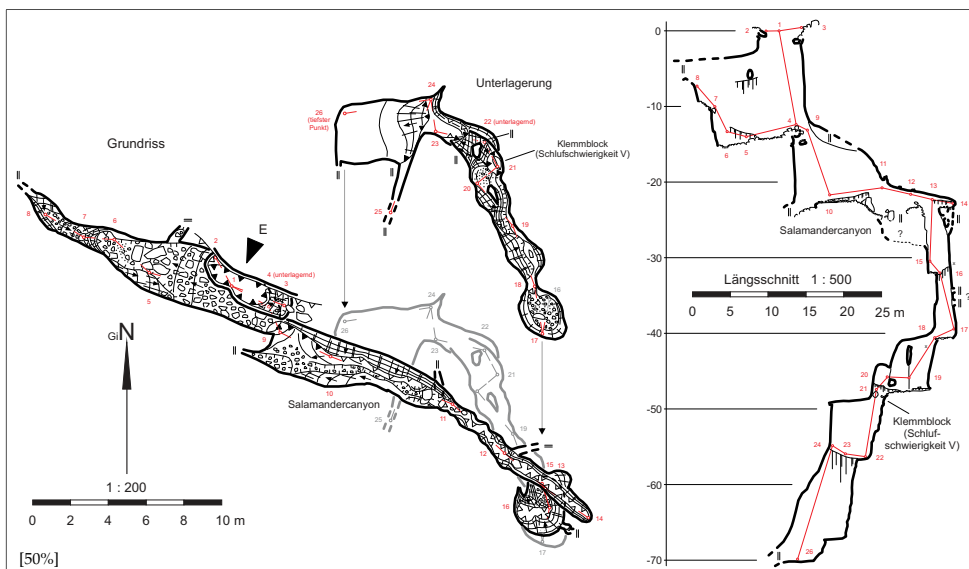
Der Bergmolch wurde anfangs irrtümlich für einen Salamander gehalten (Foto: R. Fischer).

Lage: Im oberen Teil des Schneekars nord-nordöstlich des Schneekarturms am Fuß der letzten größeren Schichtstufe vor der Steilflanke des Festkogelturms im N, 60 m NNO eines markanten, begrünten Riesenblockes.

Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777 und ein kurzes Stück weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. Am oberen Rand der großen Mulde nach rechts (Osten) queren und die Schichttreppen von rechts unten nach links oben ersteigen.

Beschreibung: Der 4,5 m lange und durchschnittlich 1 m breite Schachtmund liegt am Fuß einer von OSO nach WNW aufwärts führenden Felsstufe. Der 13 m tiefe Einstiegschacht weitet sich schnell zu einem großen Schachtraum mit maximal 3 m breitem, blockbedecktem Grund. Nach WNW fällt dieser leicht ab und stößt schmaler werdend nach 7 m an die Raumbegrenzung. 5 m schwierig aufwärts kletternd kann oberhalb eines Klemmblocks die steil ansteigende, kluftartige Fortsetzung des Schachtraumes erreicht

werden, welche aber nach einigen Metern unschließbar eng wird. In Richtung OSO verengt sich der Schachtraum nach 3 m zu einem kleinen Bodenspalt, durch den über Klemmblocke abwärts kletternd ein 8 m tiefer Canyonschacht, der *Salamandercanyon*, erreicht wird. Vom fast ebenen, mit etwas Schutt bedeckten Grund zieht der Canyon mit anfangs 2 m Breite und 7 m Höhe insgesamt 19 m Richtung OSO. Am Beginn sind beiderseits ansteigende pitch ramps auffällig. Nach rund 8 m müssen einige größere Blöcke überklettert werden, dahinter verjüngt sich der Canyon merklich, die Decke senkt sich ab und die Befahrung ist nur noch im maximal 1 m breiten Firstbereich möglich. 4 m vor seinem engräumigen Ende kann beengt 9 m tief zu einem Absatz in einer Raumerweiterung abgesellt werden. Von hier bricht der Schacht weitere 8 m tief zu seinem annähernd runden Grund mit knapp 2 m Durchmesser ab. Durch ein enges



Im Salamandercanyon von 1712/283 (Foto: R. Fischer).

Loch im Boden an der NW-Seite gelangt man in einen 8 m tiefen Canyonschacht, der sich nach unten hin rasch weitet und nach einer Raumerweiterung Richtung NNW in einen engeren, nur schließend befahrbaren Canyon übergeht. Hinter einem Felspfeiler erreicht man eine kleine Kammer mit Lehmauflage, von der neben unschließbaren Spalten nur der ebenfalls unschließbar scheinende Canyonschacht weiter in die Tiefe führt. Ein Klemmblock verengt den Abstieg zusätzlich, sodass dieser nur sehr schlanken, unerschrockenen Personen vorbehalten bleibt (Schlufschwierigkeit V). 9 m tiefer wird im wieder geräumigeren Canyon ein Absatz erreicht, von dem bei einer Querklufft (NNO-SSW) die letzte nun großräumige Stufe 14 m zum tiefsten Punkt

abbricht. Der erreichte Schachtraum besitzt nur eine auch für die schlanksten Forscher unschließbare Fortsetzung.

Zoologie: Am 17.9.2017 wurde in 23 m Tiefe, am Beginn des *Salamandercanyons* ein Bergmolch beobachtet (Dank an Katharina Bürger für die Bestimmung mittels übermittelten Fotos).

Erforschung: Entdeckung und erste Erkundung des Einstiegsschachtes am 16.9.2017 durch R. Fischer und E. Zeindlinger. Vermessung und vollständige Dokumentation durch R. Fischer und E. Zeindlinger am 17.9.2017 und am 18.9.2017. Die letzten Abstiege unter der selektiven Engstelle auf -47 m wurden von E. Zeindlinger im Alleingang vermessen.



Schlechtwetter begleitet die Forschungen im neu entdeckten Schacht (Foto: R. Fischer).

Befahrungshinweise:

Stufe	Seilbedarf	Anmerkungen
Einstiegsschacht -13 m	25 m	Verankerung an großem Block SW des Einstiegs; Umstiegstelle an Felsköpfel auf -2 m
Salamandercanyon -10 m	15 m	Verankerung an kleinen Felsköpfeln; Rückverankerung an Seil von oben
Canyonschächte	35 m	
-9 m		Natürliche Verankerungen;
-8 m		Spit an W Raumbegrenzung auf -8 m;
-8 m		Spit an SW Raumbegrenzung auf -19 m
Stufen zum tiefsten Punkt -20 m	30 m	Natürliche Verankerungen

1712/284 Schneekarbodenloch

Basisdaten: L 16 m, H -14 m, HE 5 m, Sh 1817 m, UTM 472.066 / 5.267.007



Der Einstieg (roter Pfeil) zwischen labilem Blockwerk nach spätsommerlichem Rückzug des Altschneefeldes im Jahr 2018 (Foto: R. Fischer).

Lage: Im unteren Bereich des Schneekars in der meist schneefüllten Karstmulde von der die beiden markanten W-O streichenden Querstörungen ihren Ausgang nehmen. 20 m SW von 1712/243.

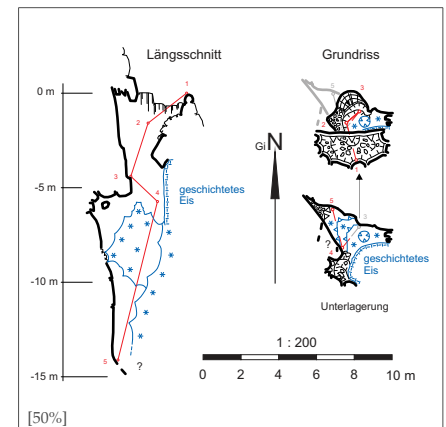
Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777, dann kurz nördlich entlang der Punktmarkierung des Festkogel-Normalweges und östlich in die Karstmulde hinab.

Beschreibung: Zwischen labilem Blockwerk ansetzender, kleinräumiger Schacht. Am Tag der Vermessung wurde nach 6 m der Firnkegel erreicht. Während südlich eine kleine Versturzammer angeschlossen ist, wird die Begrenzung im SO durch schön geschichtetes Eis gebildet. Im O schließt wieder Versturz den Raum ab und gegen NW setzt sich die bestimmende Klufft einige Meter fort und kann in der Randklufft noch knapp 9 m tief gelotet werden. Eine Fortsetzung ist möglich.

Erforschung: Entdeckung, Einmessung und Foto durch R. Fischer und J. Zhou-Fischer am 24.8.2017. Vollständige Dokumentation in den beschriebenen Ausmaßen am 8.9.2018 durch

R. Fischer. Bei Rückgang des Firnkegels Fortsetzung möglich.

Befahrungshinweise: 20 m Seil, natürliche Verankerung, Seilschoner empfehlenswert.



1712/285 Roßschweifwandfuge

Basisdaten: L 6 m, H +1 m, HE 9 m, Sh 2060 m, UTM 472.738 / 5.267.809

Lage: In der Südwand der Roßschweifwand am Hochtort, etwa in Wandmitte schräg NNO unterhalb der beiden markanten, zimmergroßen Riesenblöcke. Am oberen Ende eines in die Wände eingelagerten Schuttfeldes.

Zustieg: Über den untersten Verlauf des Josefinsteigs und anschließend weglos in den Tellersack bis rechterhand über einen riesigen Schutthang weit gegen die Roßschweifwand zum Beginn der Südwandbänder aufgestie-

gen werden kann. Man folgt dem unteren sogenannten „Peterkaband“ (II-III siehe END 1988: 293 oder HESS & PICHL 1971: 225) einige Seillängen weit bis kurz vor jene Stelle,

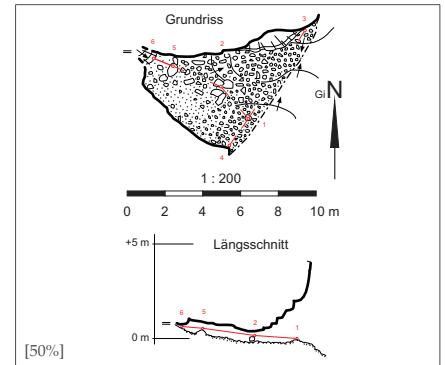
wo auf einer abschüssigen Schichtplatte zwei zimmergroße Blöcke lagern.

Beschreibung: An der Trauflinie 7 m breite und 3 m hohe, südostschauende, orangerote Ausbruchsnische, deren Raumhöhe gegen NW rasch auf unter 1 m abnimmt. Dahinter setzt sich die Fuge bei ebenfalls rasch abnehmender Raumbreite noch 4 m weit fort, bevor sie endgültig unerschließbar wird.

Erforschung: Entdeckung und vollständige Dokumentation am 12.9.2018 durch R. Fischer und J. Wallner.



Die unter einer rötlichen Ausbruchsnische ansetzende Fuge, im Hintergrund links die Tellerack-schicht (Foto: R. Fischer).



1712/286 Schneeloch XII

Basisdaten: L 11 m, H –10 m, HE 5 m, Sh 1842 m, UTM 472.451 / 5.267.025, Plan: bei 1712/52

Lage: Unmittelbar südlich des Schneelochs III (1712/52).

Zustieg: Über den markierten Schneelochweg.

Beschreibung: In der störungsgebundenen Felsrinne, die sich nördlich zum Schneeloch III weitert kann man sich zwischen verkeilten Steinen in einen steil abfallenden Kluftschacht durchzwängen, der als 2,5 m × 1,5 m weite Linse zu einer Schutthalde abfällt, die

den Schacht bis auf eine unbefahrte Spalte abschließt.

Erforschung: Entdeckung und Dokumentation am 15.9.2018 durch E. Herrmann und K. Stöger.

Anmerkung: Der Schacht und seine Umgebung sind stark mit touristischen Abfällen (Dosen, Flaschenreste, Markierungsstangen, Plastik, ...) verunreinigt.



Der Einstieg zwischen Blöcken, wenige Meter südlich von 1712/52 (Foto: E. Herrmann).

1712/287 Schneelochpfeilersockelhöhle

Basisdaten: L 16 m, H +5 m, HE 12 m, Sh 1921 m, UTM 472.355 / 5.267.182

Lage: Am Wandfuß des senkrechten Schneelochpfeiler-Sockels, 35 m NO des Punktes, an dem der markierte Steig den Wandfuß trifft.

Zustieg: Über den markierten Schneelochpfeilerweg bis zum Fuß des Pfeilers.

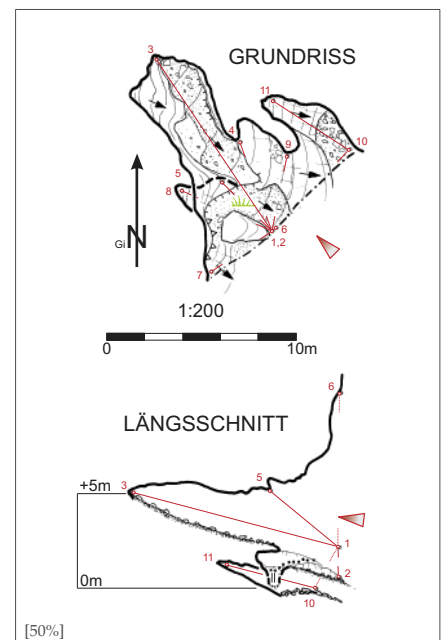
Beschreibung: Aus einer 9 m breiten und hohen Nische führt ein sanft ansteigender Gang 11 m bergwärts. Nur an der rechten Seite des 2–3 m breiten und bis knapp vor sein Ende aufrecht begehbaren Ganges ist der blanke Felsboden von einer geringmächtigen Sedimentschicht bedeckt. 3 m hinter der Trauflinie setzt in einer 1 m hohen Sohlstufe eine kleinräumige Unterlagerung mit unbefahrter Schachtspalte an. Rechts des Ganges zieht in leicht vertiefter Lage eine spaltartige, niedere Nebestrecke 5 m ins Berginnere.

Erforschung: Das auffällige Objekt wurde eigenartigerweise erst Jahrzehnte nach Beginn der Höhlenforschung im Schneekar am 15.9.2018 von E. Herrmann als katasterwürdige Höhle festgestellt und dokumentiert. Allerdings nimmt man, selbst wenn man

vor der Höhle steht, die tatsächliche Ausdehnung des Hauptganges kaum wahr, was möglicherweise mit der Form und günstigen Tageslicht-Ausleuchtung des Hohlrums zusammenhängt. Ein bereits einige Jahre zurückliegender Hinweis von Robert Seebacher (nach einem Alpinpolizei-Einsatz) könnte sich auf diese Höhle bezogen haben.



Das Portal am Wandfuß nur wenige Meter oberhalb des Schneelochwegs auf das Hochtor, etwas darunter liegt das Schneelochpfeilerloch IV, 1712/49 (Foto: E. Herrmann).



1712/288 Schneekarschacht LXV

Basisdaten: L 18 m, H –15 m, HE 11 m, Sh 1938 m, UTM 471.897 / 5.267.132

Lage: Im mittleren Schneekar nördlich des Schneekarturmes, knapp nördlich der Tiefenlinie durch die die rote Punktmarkierung auf den Festkogel führt. Am nördlich oberen Rand eines Schuttfeldes.

Zustieg: Über den markierten Schneelochsteig bis knapp vor die Kote 1777, weiter entlang der roten Punktmarkierung Richtung Festkogel. In einer Seehöhe von 1935 m im Bereich eines großen Schuttfeldes verlässt man

die Markierung in nördliche Richtung und steigt zum oberen Rand des Schuttfeldes auf, wo der Einstieg am Fuß daran anschließender Felsbildungen liegt.



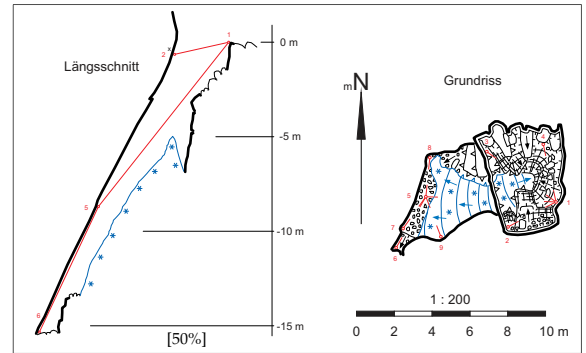
Bei der Entdeckung des Schachtes im Jahr 2018 (Foto: R. Fischer).

Beschreibung: Ein rund 5 m×3 m messender, halbtrichterförmiger Einstiegsschacht mit labilem Blockwerk an den Rändern leitet in einen

Richtung W führenden Schrägschacht mit Altschneekegel. Am Schachtgrund finden sich Schutt und Blockwerk, und Richtung SW befindet sich unterhalb einer engen Blockstufe der tiefste Punkt.

Erforschung: Entdeckung am 10.9.2018 durch R. Fischer und B. Wielander. Vollständige Dokumentation am 12.9.2020 durch R. Fischer, B. Haberfellner, T. Weigener und M. Wuits.

Befahrungshinweise: Segmentanker in der westlichen Schachtbegrenzung. Natürliche Rückverankerungen. 25 m Seil.



1712/289 Schneekar-Eiswindhöhle

Basisdaten: L 93 m, H 27 m (+6 m, -21 m), HE 20 m, Sh 1820 m, UTM 472.321 / 5.267.057

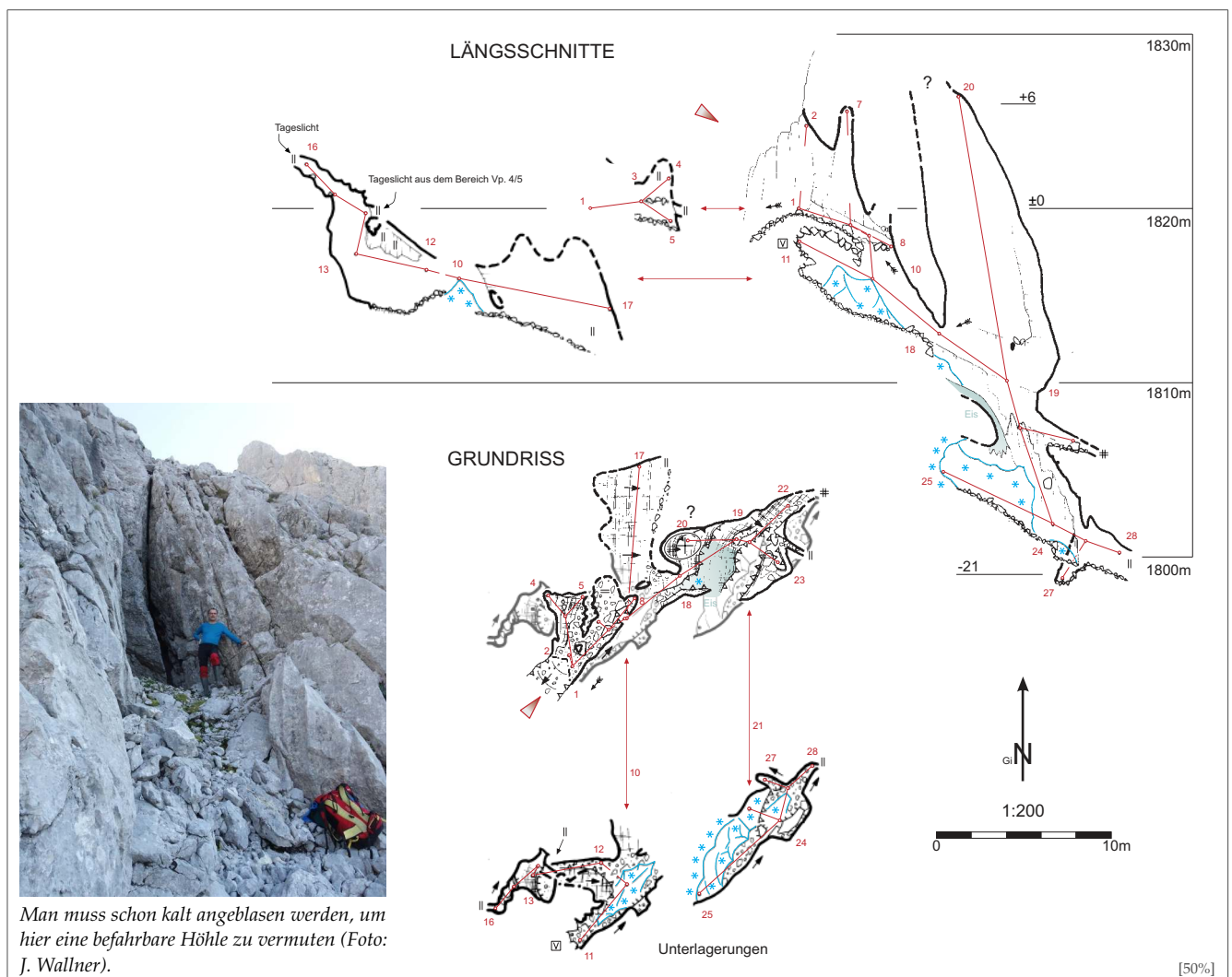
Lage: Am Wandfuß des untersten Sockels des Schneelochpfeilers, zwischen 1712/129 und dem markierten Schneelochweg.

Zustieg: Am markierten Steig bis zur Schutthalde unter dem Schneeloch. Von hier über eine in die große Mulde hinabziehende Schutthalde in westliche Richtung absteigen.

Beschreibung: Der am ersten Blick nicht nach Höhle aussehende, 4 m hohe Eingangsspalt bildet den Abschluss einer kleinen Felsrinne mit Schutthalde. Steigt man über diese bis

an ihr Ende an, erkennt man, dass sich nicht nur in gerader Fortsetzung der Rinne (NO, die Hauptrichtung der Höhle) sondern auch nach N eine enge Spalte bergwärts zieht. Diese verästelt sich aber schon nach 3 m in wenig dahinter unerschließbar werdende, zugeige Spalten. Zu diesen gelangt man von innen über den unten beschriebenen westlichen Seitenteil. Im stark auswärtig bewetterten, abfallenden Hauptspalt kann man mit Seilhilfe zwischen Klemmblöcken senkrecht und recht beengt in

einen unterlagernden Raum hinunter schlüpfen. Schon nach 2–3 m trifft man auf die Spitze eines kleinen Altschneekegels. In diesem nach NO weiter abfallenden Klufttraum bieten sich vier Fortsetzungen an: Eine Unterlagerung des Eingangs endet tagnah unter der Zugangsrinne verstürzt, genau nach N zieht eine sehr enge 8 m lange Schrägspalte, dazwischen setzt bequem der westliche Seitenteil an und in raumbestimmender Störungsrichtung fällt die Hauptfortsetzung weiter ab. Der westliche



Man muss schon kalt angeblasen werden, um hier eine befahrbare Höhle zu vermuten (Foto: J. Wallner).

Seitenteil beginnt mit einem blanken Canyon, dessen Sohle sich bald schlotartig, aber leicht kletterbar aufsteilt. In 4–5 m Höhe verästelt sich der Teil in weiter ansteigende, unschließbare Minicanyons und eine ebenfalls unschließbare Verbindung zum Eingang hin mit Tageslichteinfall. Vom Altschneekegel Richtung NO ist ein Halteseil angebracht. In einer Verengung bläst eine eisige Luft entgegen. Dahinter liegt ein geräumiger Schacht-/Schlotraum, in dem einerseits mittels Laser eine Höhe von 16 m eingemessen werden konnte und in dem andererseits zwischen Altschnee, Eis und Fels 6 m tief abgeseilt werden kann. Die Verästelungen am Grund sind mit Schutt verstopft. Auch in Höhe der Zugangsrampe liegen unübersichtliche, jeweils nur kurze Seitenspalten. Der Luftstrom kommt aus dem unerforschten Schlot herab.

Erforschung: Von E. Herrmann am 12.9.2020 aufgrund des starken Luftstroms im Vorbeigehen entdeckt und am 14.9.2020 von R. Fischer, E. Herrmann und J. Wallner in der hier dargestellten Ausdehnung erforscht und vermessen.

Befahrungshinweise: Ab dem senkrechten Schlitz gleich hinter dem Eingang wurde ein Seil (an natürlicher Verankerung) verwendet. Bis in den Schlotraum genügen 20 m. Der Schlot sieht zumindest im unteren Teil dank einiger Felsrampen und Schuppen für Geübte frei kletterbar aus. Er verengt sich nach oben etwas und ist nicht ganz senkrecht, was auch den weiteren Aufstieg erleichtern könnte. (Offene Fortsetzung mit sehr starkem Luftzug!).



Schnee und Eis reichen bis zum tiefsten Punkt, September 2020 (Foto: J. Wallner).